

1439

DIE
APOSTOLISCHEN
GEMEINDEN

IHRE ENTSTEHUNG, VERFASSUNG UND
GOTTESDIENSTE.

EIN ZEUGNIS ZUNÄCHST FÜR SEINE
REFORMIERTEN MITCHRISTEN AM RHEIN

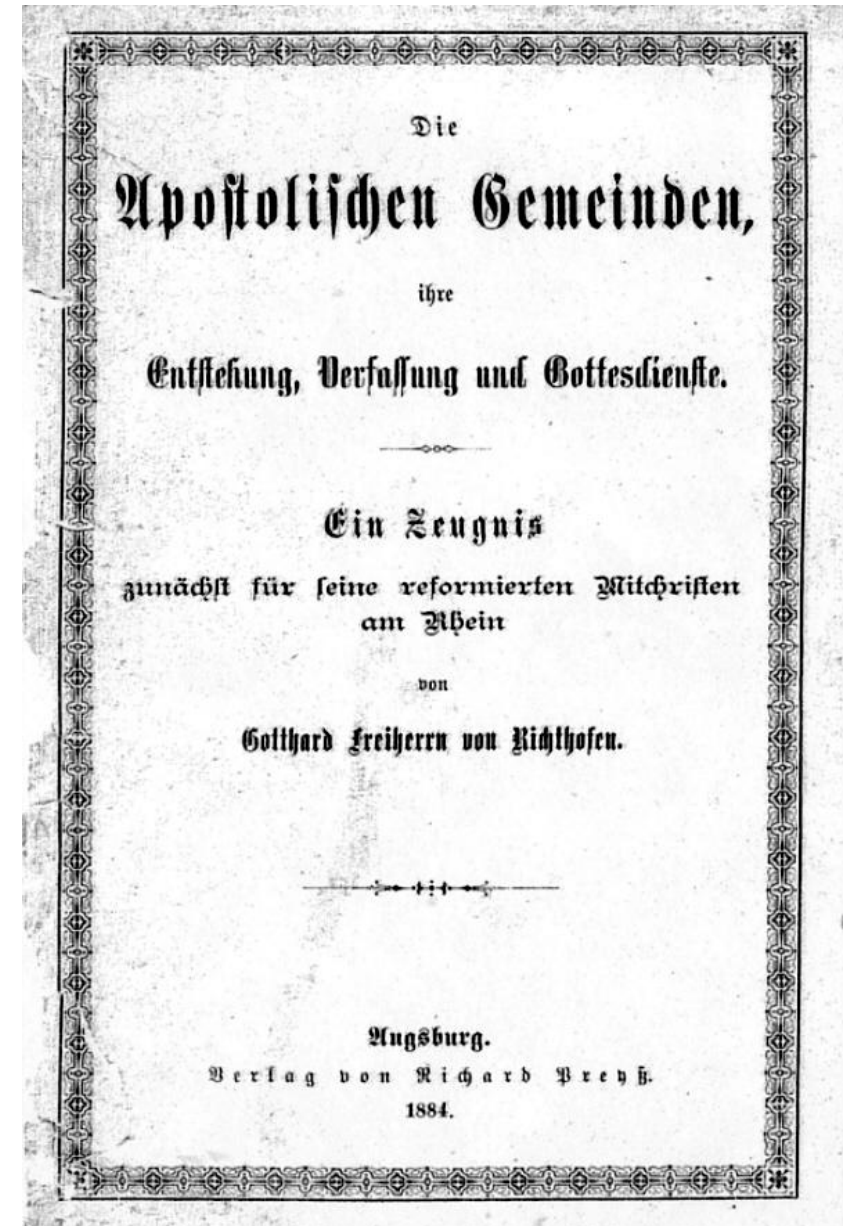
VON
GOTTHARD FREIHERRN VON RICHTHOFEN

AUGSBURG
VERLAG VON RICHARD PREUSS
1884

© CHURCH DOCUMENTS . BEERFELDEN . FEBRUAR 2005

Redaktion: Daniel Rossmann, Peter Sgotzai
Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEERFELDEN



Verlag von Richard Preuß in Augsburg

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Becker, F. W., Pfarrer. *Christus der Auferstandene und Seine Kirche*. Eine Reihe von Schriftauslegungen mit Rücksicht auf die kirchlichen Zeiten. M. 2.-

Eine Erklärung des nicänischen Glaubensbekenntnisses. Aus dem Englischen übertragen von Dr. Julius Pilgrim. Mit einem Vorwort von Heinrich W. J. Thiersch. M. 1.-

Geistesstrahlen, gesammelt und ihren Söhnen gewidmet von der Sammlerin der „Perlen der Wahrheit.“ M. 1.60

Die Hoffnungen der Kirche Christi und des Volkes Israel in der Gegenwart. Ein Beitrag Zur Lösung der großen Fragen unserer Zeit. Zwei Hefte. M. 1.30

Das 1. Heft wird nur mit dem 2. Heft zusammen abgegeben, dagegen wird das 2. Heft auch apart geliefert. a' M. -.80

Lutz, Joh. Evang. G., vormaligen Dekan und Pfarrer. *Wahrheit in Sachen der apostolischen Gemeinden* zur Erwidern auf den Artikel im Sonntagsblatt des „Bund“ vom 9. und 16. Februar 1870 über das sogenannte Irvingianertum. M. -.40

Not und Hilfe in den Glaubenskämpfen einer christlichen Familie. Eine Skizze aus unseren Tagen in Briefen eines Geistlichen an seine Frau von G.v.R. T. M. 2.40

Oehninger, Friedrich, Pfarrer in Laufen am Rheinfall. *Geduld!* Rede über Jakobus 5, 7-11. M. -. 25

Roßteuscher, Dr. Ernst, Lic. theol., *Die Gabe der Sprachen im apostolischen Zeitalter*. Ein exegetischer Versuch über Apostelgeschichte II. 1-13, 1 Kor. XIV. und die Parallelstellen. M. 1.80

Rothe, Carl. *Das Opfer unseres HErrn JESu Christi am Kreuz und das Opfer der Kirche im heiligen Sakramente des Altars*. Zweite Auflage. M. 1.-

- Thiersch, Heinrich W.J.**, *Döllingers Auffassung des Urchristentums beleuchtet.* M. -.50
- Die Gleichnisse Christi nach ihrer moralischen und prophetischen Bedeutung betrachtet.* Zweite Auflage. M. 3.-
- Politik und Philosophie in ihrem Verhältnis zur Religion unter Trajanus, Hadrianus und den beiden Antoninen.* Ein geschichtlicher Vortrag. M. -.50
- Über christliches Familienleben.* Siebente Auflage, brosch. M. 2.50
geb. M. 3.50
- Das Verbot der Ehe innerhalb der nahen Verwandtschaft, nach der heiligen Schrift und nach den Grundsätzen der christlichen Kirche dargestellt.* M. 2.40
- Vorlesungen über Katholizismus und Protestantismus.* Zwei Abteilungen. Zweite verbesserte Auflage. M. 8.-

- Einige Worte über die Echtheit der neuteamentlichen Schriften und ihre Erweisbarkeit aus der ältesten Kirchengeschichte gegenüber den Hypothesen der Kritiker.* M. 1.-
- Die Tür der Hoffnung für die Kirche** und den Staat. Deutsche Ausgabe. M. 1.-
- Über das Sakrament der heiligen Taufe.** M. -.30
- Über die Zukunft unseres HErrn JEsu Christi.** M. -.40
- Das prophetische Wort** des HErrn und unse-
re Zeit. Oder: Betrachtungen über Matth.
Kap. 24 und 25. Neue unveränderte Auf-
lage. M. -.60

Vorwort

Der Verfasser trägt allein die Verantwortung für die folgenden Aufsätze. Es ist keine amtliche Schrift, die er hiermit forschenden Lesern darbietet, sondern ein persönliches Zeugnis seines Glaubens und Hoffens. Zugleich möchte er durch eine allgemein verständliche Erzählung von Tatsachen manche Irrtümer, die über die Entstehungsgeschichte der Apostolischen Gemeinden verbreitet sind, berichtigen und seinen reformierten Mitchristen am Rhein zeigen, wie groß der Segen der heiligen Sakramente, der schriftgemäßen Verfassung der Kirche Christi und ihrer lieblichen Gottesdienste ist. Wolle Gott in Seiner Gnade diese unvollkommene Arbeit seines unwürdigen Dieners den Aufrichtigen zum Segen gereichen lassen! Was in diesen Aufsätzen göttliche Wahrheit ist, das hat der Verfasser von den Aposteln gelernt, die der HErr zur Kirche gesandt hat!

z. Zt. Köln am Rhein, am Tage vor Pfingsten 1883

Gotthard Frhr. v. Richthofen,
(per Adr. Bolko Baron von Richthofen auf ...)

Inhalt

Vorwort	2
Inhalt	8
Einleitung	9
I. Die Vorbereitung der Gläubigen in England und Schottland	11
II. Die Wiedererweckung der Gaben des Heiligen Geistes	46
III. Wiederaufbau der Kirche durch Apostel	73
IV. Die Ordnung einer vollständigen Gemeinde	101
V. Die Feier der heiligen Eucharistie und anderer Gottesdienste	134

Einleitung

Welcher Rheinländer liebt nicht den herrlichen Dom zu Köln! Viele und lange Jahre glich diese schönste und erhabenste Kirche der Christenheit fast einer Ruine!

Vor Jahrhunderten hatte ein großer Meister den Bauplan erdacht und gezeichnet, aber der Bau war unterbrochen worden; ja eine Zeit lang war der Bauplan selbst verloren. Eine hohe Wand trennte den Dom in zwei Teile. Niemand glaubte seine Vollendung mehr zu erleben.

Aber König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen beschloss den Dombau wieder aufzunehmen. Nach dem alten wiedergefundenen Bauplan haben weise Baumeister den Bau vollendet. Und jetzt steht er vor unserem entzückten Auge in seiner Herrlichkeit und Schönheit!

Die Geschichte des Dombaus zu Köln hat manche Ähnlichkeit mit der Geschichte der christlichen Kirche, des Tempels aus lebendigen Bausteinen. (1. Petr. 2, 5.). Ihren Bauplan finden wir in der Apostelgeschichte und in den Episteln des Neuen Testaments aufgezeichnet. Doch auch nach diesem Bauplan wurde bald nicht weiter gebaut. Eine Scheidewand trenn-

te die morgenländische und abendländische Kirchenabteilung, die doch Teile der Einen christlichen Kirche sind. Das doppelte Zeugnis, welches für Christum der Welt gegenüber da sein sollte, (Joh. 15, 26 - 27; ApG. 5, 32.) fehlte. Die heilige Schrift selbst war wie verloren.

Aber im sechzehnten Jahrhundert wurde uns die Bibel wieder neu geschenkt. Und in unserer Zeit hat der HErr JEsus Christus, unser himmlischer König, Seine weisen Baumeister, Apostel (1. Kor. 3, 19.) gesandt, um den Bau Seiner Kirche zu vollenden. Dieser Aufbau der Kirche durch Apostel geschieht nicht auf einem andern Grunde, als dem, der gelegt ist: nämlich auf dem Einen Eckstein unseres Heils, unserem Heilande Jesu Christo. (Eph. 2, 20; 1. Kor. 3, 11.) Es ist keine neue Kirche, die erbaut wird. Auch geschieht ihr Aufbau nicht nach einem anderen Plan, als der in der heiligen Schrift geoffenbart ist.

Von diesem Aufbau der Kirche durch Apostel in Apostolischen Gemeinden möchte ich dir, lieber Leser, Einiges erzählen. Nimm, während du liest, deine heilige Schrift zur Hand und schlage die angeführten Stellen selbst nach. Richte aber dabei das Auge des Glaubens betend zum HErrn empor und lass dich von Ihm durch Seinen Heiligen Geist in alle Wahrheit leiten! Zunächst muss ich dir aber berichten, wie Gott

die Herzen vieler Christen in England und Schottland auf Seine Werke, die Er zu tun im Begriff war, vorbereitete.

I. Die Vorbereitung der Gläubigen in England und Schottland

Unser Jung Stilling, der in der Nähe von Siegen geboren ist, hat es einmal ausgesprochen, dass die große französische Revolution von 1789 der Anfang des Endes der christlichen Gnadenhaushaltung sei. Dasselbe erkannten viele fromme Christen in England.

Man kann wohl sagen, dass die Weissagung der Offenbarung St. Johannis von der Eröffnung des sechsten Siegels sich am Ende des vorigen Jahrhunderts zu erfüllen begonnen hat.

Wahrlich, die französische Revolution war eine furchtbare Erschütterung aller bestehenden Ordnungen in Kirche und Staat, deren Folgen in unsern Tagen nur noch zu fühlbar sind. Johannes weissagt: „Ich sah, da das Lamm das sechste Siegel auftrat, da ward ein großes Erdbeben.“ (Offb. 6, 12.)

Der Glaube an Gott, die Erkenntnis Jesu Christi, der Sonne der Gerechtigkeit (Mal. 4, 2.) ward verdunkelt: „Die Sonne ward schwarz wie ein härener Sack.“ (Offb. 6, 12.)

Bei Todesstrafe wurde das Gebet verboten. Tausende frommer Priester und Laien starben als Märtyrer: „Der Mond ward wie Blut,“ (Offb. 6, 12.)

Aber auch gar manche Bischöfe und Priester und Laien vergaßen ihrer hohen, himmlischen Berufung und fielen von Christo ab: „Die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, gleichwie ein Feigenbaum seine Feigen abwirft, wenn er von großem Winde bewegt wird.“ (Offb. 6, 13.)

Die Kirche in Frankreich schien zu Grunde gerichtet: „Der Himmel entwich wie ein eingewickelt Buch.“ (Offb. 6, 14.)

Throne, die wie Felsen unbeweglich zu sein schienen, brachen zusammen. Uralte Monarchien hörten auf zu bestehen. Auch hier am Rhein verschwanden die Kirchenstaaten in den Wogen des erregten Völkermeeres: „Alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Örtern.“ (Offb. 6, 14.)

Napoleon I. war die Rute, mit der Gott die Sünden der Fürsten und Völker heimsuchte. Da erschrecken die Gewaltigen der Erde. Da erwachten die Nationen aus ihrem tiefen geistlichen Schlafe. Sie erkannten die Gerichte des HErrn, „den Tag des Zornes des Lammes.“ (Offb. 6, 15 - 17.)

Auch unser deutsches Volk erhob sich, von religiöser Begeisterung und aufopferungsvollster Vaterlandsliebe durchglüht. Aber ach! nur zu bald vergaß man der gnädigen Errettung. Die neue Frist, die Gott der Christenheit zur wahrer Buße gab, wurde nicht auf die rechte Art benutzt. Die rechten Früchte der Buße wurden nicht gebracht. Und 1830, 1848, 1870 u. f. f. musste Gott der HErr wieder neue revolutionäre Erdstöße zulassen, um die Sicherer zu erschüttern.

In England sind in unserm Jahrhundert viele religiöse Bewegungen auf den Gebieten der inneren und äußeren Mission, die auch uns auf dem Kontinent zum Segen geworden sind und bei uns auch in Deutschland sich eingebürgert haben, zuerst entstanden.

Von den britischen Inseln kamen die ersten Boten des Evangeliums an die Lahn und Sieg und den Rhein. Von den britischen Inseln kommt abermals in

dieser letzten Zeit der Christenheit die frohe Botschaft, dass der HErr sich aufgemacht hat, die Kirche mit Seiner wiederkehrenden Gnade heimzusuchen.

Nach der französischen Revolution war namentlich in England ein neuer Eifer für das Studium der Weissagungen der heiligen Schrift erwacht. Die Freunde des prophetischen Schriftwortes fühlten das Bedürfnis, durch gegenseitigen Austausch ihrer Ansichten und gemeinsames Gebet sich zu stärken. Am ersten Advent 1826 versammelten sich zu diesem Zweck eine Anzahl den verschiedenen Konfessionen angehörende Geistliche und Laien in dem gastlichen Schloss von Henry Drummond in Albury bei London. Hier berieten sie unter fleißigem Lesen der heiligen Schrift und Gebet eine Woche hindurch über die wichtigsten Fragen.

Henry Drummond hatte ein Herz für die allgemeine Kirche Gottes, nicht nur für die Kirche von England, der er angehörte. Auf seinen Reisen hatte er auch auf dem Kontinent das neuerwachte Glaubensleben zu stärken gesucht. Die Judenmissionare Burkhard und Wolff unterstützte er auf das eifrigste. Nun öffnete er die Hallen seines gastlichen Hauses den Forschern im Wort der Weissagung. Und mehrere Jahre hindurch folgten sie öfters seiner Einladung. Die vor 1830 gepflogenen Verhandlungen veröffent-

lichte Drummond unter dem Titel: „Gespräche über die Weissagungen.“

Viele Christen fragen: Was nützt das Forschen in den Weissagungen der heiligen Schrift? So fragen selbst gläubige Christen, welche die Bibel verbreiten und sie in allen ihren Teilen für Gottes Wort halten.

Es will in der Christenheit Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Muss auch uns der HErr, wie die Jünger auf dem Wege nach Emmaus, schelten: „O ihr Toren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, was die Propheten geredet haben?“ (Luk. 24, 25.)

Der Apostel Petrus sagt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort und ihr tut Wohl, dass ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort.“ (2. Petr. 1, 19.) Nur wenn wir in dem Licht der Weissagungen der heiligen Schrift die Zeichen unserer Zeit verstehen, können wir vor den Versuchungen der zunehmenden Nacht des Antichristentums bewahrt werden. Das ganze Wort Gottes muss unseres Fußes Leuchte und ein Licht auf unseren Wegen sein. Nur wenn wir den Ratschluss Gottes mit der Kirche und Welt, wie er insonderheit in den prophetischen Büchern der heiligen Schrift geoffenbart ist, erkennen, werden wir in den gefahrvollen letzten

Zeiten, in denen wir leben, das Ziel unserer himmlischen Hoffnung nicht verfehlen.

Warum reden wir denn immer bloß von den bereits erfüllten Verheißungen der heiligen Schrift? Die Weissagungen, welche sich auf die erste Ankunft des HErrn in Niedrigkeit bezogen, sind erfüllt. Der HErr, dessen Ausgang von Ewigkeit her gewesen ist, ist in Bethlehem geboren von einer Jungfrau. (Micha 5, 1; Jes. 7, 14.) Der ewige Gott, dessen Name „Wunderbar-Rat, Kraft-Held, Ewig-Vater, Friedefürst“ heißt, ist ein Menschenkind geworden (Jes. 9, 6.). Der in alle Ewigkeit auf dem Stuhl Davids regieren wird, musste zuvor als das Lamm Gottes die Sünde der Welt versöhnen. (Jes. 53.) Nach drei Tagen ist Er auferstanden von den Toten (Ps. 16, 10.) und hat sich Zur Rechten Gottes gesetzt in den Himmeln: Davids Sohn und Davids HErr. (Ps. 110.) Die Juden verwarfen den HErrn, weil sie diese Weissagungen nicht verstanden. Und Petrus predigte ihnen: „Was Gott durch den Mund aller Seiner heiligen Propheten voraus verkündigt hat, wie Christus leiden sollte, hat es also erfüllt. So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden, damit da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des HErrn, wenn Er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, JESum Christum, welcher muss den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde

Alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller Seiner heiligen Propheten von der Welt her.“ (ApG. 3, 18 - 21.)

Es gibt also noch zahllose Weissagungen der heiligen Schrift, welche sich erst bei der Wiederkunft Jesu Christi herrlich erfüllen werden. Auf diese sollten wir Christen wohl achten, damit wir nicht ebenso unvorbereitet erfunden werden, wie die Juden bei der ersten Ankunft des HErrn!

Viele gläubige Christen warten nur auf einen seligen Tod. Lieber Leser, ich gebe ja gern zu, dass das selige Sterbestündlein für den einzelnen gläubigen Christen Erlösung von vielen Hebeln bringt. Die weit verbreitete Sehnsucht nach dem Tode ist freilich ein Merkmal, wie krank und altersschwach unsere Christenheit geworden ist. Ich will gar nicht an die beständig steigende Zahl der Selbstmorde erinnern. Nur wer wie Paulus den guten Kampf des Glaubens gekämpft und sein Werk vollendet hat, darf auch verlangen, „abzuscheiden und bei Christo zu sein.“ Paulus war, als er dieses verlangte, ein Gefangener und wusste, dass die Zeit seines Abscheidens vorhanden war,“ (2. Timoth. 4, 6 - 7.) Und doch, auch er wollte lieber bei der Zukunft des HErrn „überkleidet,“ als im Tode seines Leibes „entkleidet werden.“ (2. Kor. 5, 4.) Und obwohl ihm die Krone der Gerechtigkeit schon beige-

legt war, so soll er sie doch erst bei der Erscheinung des HErrn in Empfang nehmen, nicht aber er allein, sondern Alle, welche „die Erscheinung des HErrn lieb haben.“ (2. Tim. 4, 8.)

Ach, an der Liebe zur Erscheinung des HErrn fehlt es uns Gläubigen nur zu sehr! Wir haben uns in dieser Welt so bequem eingerichtet, dass wir vergessen haben, dass „unser Wandel (griechisch: Bürgerrecht) im Himmel ist, von dannen wir warten des Heilandes Jesu Christi des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde Seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge Ihm untertänig machen.“ (Phil. 3, 20 - 21.)

Als der HErr gen Himmel fuhr, schauten die Apostel voll Sehnsucht Ihm nach. Da wurden sie von den Männern in weißen Kleidern getröstet: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen in den Himmel, wird kommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“ (ApG. 1, 9 - 11.) In der Kraft des Heiligen Geistes sammelten die Apostel ein Volk, welches „sich von den Abgöttern bekehrte, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten Seines Sohnes vom Himmel.“ (1. Thess. 1, 9 - 10.) St. Paulus schreibt an die Korinther: „Ich eifere

über euch mit göttlichem Eifer, denn ich habe euch vertrauet einem Manne, dass ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte.“ (2. Kor. 11, 2.) Die Gemeinde oder Kirche des HErrn wird am Tage der glorreichen Wiederkunft Christi mit Ihm auf ewig vereinigt werden. Nicht die einzelne Seele ist Christi Braut. Nicht die Sterbestunde des gläubigen Christen ist die Hochzeit des Lammes. Wenn, „die Toten in Christo zuerst aufstehen“ und die Lebenden, welche auf Ihn warten, „verwandelt werden,“ dann werden sie zusammen „dem wiederkommenden HErrn entgegengerückt.“ (1. Thess. 4, 13 – 17.) Dann wird erfüllt werden, was geschrieben steht: „Lasset uns freuen und fröhlich sein und Ihm die Ehre geben, denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet.“ (Offb. 19, 7.)

Liebst du JEsum, christlicher Leser? Der HErr wartet als der himmlische Bräutigam auf die Vollendung Seiner Kirche, Seiner Braut. Willst du nicht Eines Sinnes mit Ihm sein? Erscheint dir wirklich dein seliger Heimgang wichtiger, als die Hochzeit des Lammes? Die Entschlafenen harren ihrer Auferstehung. St. Johannes hörte sie unter dem Altar rufen: „HErr, Wie lange!“ (Offb. 6, 10.) — Sollten wir Lebende nicht auch um ihretwillen den Morgen der Auferstehung begehren, an dem alle diese Heiligen ihren vollen Lohn empfangen werden?

„Alle Kreatur wartet auf die herrliche Offenbarung der Kinder Gottes“ bei der Wiederkunft des HErrn. (Röm. 8, 19; Kol. 3, 4.) Der HErr hat diese Erde durch Sein Blut erkauft. Aber noch immer lastet der Fluch schwer auf ihr. Hört durch das selige Sterben eines gläubigen Christen das furchtbare namenlose Elend, das in der Welt ist, auf? Soll denn ewig der Teufel, der Mörder von Anfang, als brüllender Löwe über die Erde dahinschreiten und die Menschen und alle Kreaturen Gottes verderben? (Joh. 8, 44; 1. Petr. 5, 8 - 9.) Soll denn der Tod, der Feind Gottes (1. Kor. 15, 26.) ewig Gatten und Eltern und Kinder auseinanderreißen? Gehen uns die Tränen der Witwen und Waisen nicht zu Herzen? Bleiben wir gefühllos bei der wachsenden Not der Armen? Haben wir kein Mitleid mit allen Elenden und Verlassenen, die nach Erlösung und Befreiung seufzen? (Jak. 5, 7 - 9) Soll denn die Erde schließlich ein großer Kirchhof werden? Ist das unsere Hoffnung, die wir an den auferstandenen Sohn Gottes glauben, der da kommen wird, um Tod und Teufel von der Erde zu vertilgen? (Offb. 20; 1. Kor. 15.)

Wie sehr sind wir Christen von unserer Christenhoffnung abgewichen! Wahrlich, unsre Liebe ist erkaltet, dass wir nicht den HErrn anflehen, dass Er wiederkomme und trockne die Tränen von, allen Angesichtern! Die müde, verschmachtete Welt liegt in

Geburtswehen und sehnt sich nach dem Sabbat der Ruhe Gottes, an dem Alles neu geboren werden wird. Sollten wir nicht mit den letzten Worten der heiligen Schrift rufen: „Komm, o HErr JEsu?“ (Offb. 22, 20.)

Aber nein; du, lieber Leser, erwartest vielleicht eine Erneuerung aller Dinge vor der Wiederkunft Christi. Ist dem so? Bedenkst du nicht, dass Petrus gleich nach dem Pfingstfeste predigte, dass die Zeiten der Erquickung, in denen alle noch unerfüllten Verheißungen der heiligen Schrift erfüllt werden, erst mit der Wiederkunft JEsu Christi anbrechen werden? (ApG. 3, 17 - 21.)

Nicht mit dem Triumph des christlichen Glaubens vor der Wiederkunft Christi wird die Geschichte der Christenheit endigen. „Vor dem Tage Christi wird der Abfall kommen und geoffenbart werden der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger und sich erhebt über Alles, was Gott und Gottesdienst heißt, also, dass er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich vor, er sei Gott.“ (2. Thess. 2, 1 – 4.) Die Welt wird dem Antichristen zujauchzen und ihn als einen neuen Weltheiland und Welterlöser verehren. (Offb. 13.) Der Antichrist aber „wird die Heiligen des Höchsten verstören und wird sich unterstehen Zeit und Gesetz zu ändern.“ (Dan. 7, 25.) Dann „wird eine große Trüb-

sal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt und als auch nicht sein wird.“ (Matth. 24, 21.)

Aber der HErr wird „erscheinen in den Wolken des Himmels“ (Dan. 7, 13.) und „dem Antichristen ein Ende machen durch die Erscheinung Seiner Zukunft.“ (2. Thess. 2, 8.) Bei Seiner Zukunft als Bräutigam sind die Seinen zu Ihm hingerückt worden. (1. Thess. 4, 13 - 18; Joh. 14, 3.) Nun erscheint Er mit Seinen Heiligen (2. Thess. 1, 10; Jud. 14.), als König aller Könige und Herr aller Herren (Offb 19, 16.). Er ist begleitet von der Schar derjenigen, die Ihm in der Auferstehung und Verwandlung ähnlich geworden sind. „Ihm folgt nach das Heer im Himmel, angetan mit reiner und weißer Seide.“ (Offb. 19, 14.) „Selig ist der und heilig, der Teil hat an der ersten Auferstehung; sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit Ihm regieren tausend Jahre.“ (Offb. 20, 6.)

Vielleicht willst du dieses Wort der heiligen Schrift nicht seinem, Wortlaut nach anerkennen, weil es dem Teufel gelungen ist, einst in Münster durch die Wiedertäufer ein Zerrbild des tausendjährigen Reiches herzustellen? Aber nimmst du denn nicht auch noch immer Gold und Silber, obwohl du weißt, dass Falschmünzer trügerisches Geld vielfach verfertigen? Würden sie falsches und unechtes Geld verfertigen, wenn es nicht echtes Geld gebe? Und dann

musst du Wohl erwägen, dass der Chiliasmus, gegen den sich die Augsburgische Konfession erklärt, gerade darin besteht, vor der Wiederkunft Christi, vor der ersten Auferstehung das tausendjährige Reich mit fleischlichen Mitteln aufrichten zu wollen, während es erst nach der Wiedererscheinung des HErrn anbrechen wird! (Anmerkung von mir: Art. 17 Satz 3 des Augsburgischen Bekenntnisses sagt: „Ebenso werden hier Lehren verworfen, die sich auch gegenwärtig ausbreiten, nach denen vor der Auferstehung der Toten eitel (reine) Heilige, Fromme ein weltliches Reich aufrichten und alle Gottlosen vertilgen werden.“ Das Augsburgische Bekenntnis richtet sich also gerade gegen eine Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches vor dem Kommen Christi durch Menschen. Es unterscheidet allerdings nicht zwischen der ersten (Offb. 20, 6.) und der zweiten (Offb. 20, 11 – 15.) Auferstehung und ein positives Bekenntnis zum Tausendjährigen Reich das Christus, nach dem er den Antichrist mit dem Hauch seines Mundes hinweggetan haben wird (2. Thess. 2, 8.), hier auf Erden aufrichten und in welchem Er mit seinen Heiligen regieren wird, fehlt.)

Aber du hast noch eine Einwendung zu machen gegen das, was du eben gelesen hast. Du meinst, ehe nicht alle Heiden bekehrt würden, könnte der HErr nicht vom Himmel wiederkommen, und weil die Apostel doch schon zu ihren Lebzeiten den HErrn vom Himmel erwartet haben, beschuldigst du sie des Irrtums. Bibelgläubige Christen sollten etwas vorsichtiger sein mit solchen Vorwürfen gegen die in der heiligen Schrift enthaltene wahre Hoffnung der Christen! Ob wir wohl den Ratschluss Gottes wirklich besser verstehen, als die ersten Jünger des HErrn, Zu denen

der HErr sagte: „Wer euch höret, der höret mich“? (Luk. 10, 16.)

Die Apostel warteten ja gar nicht auf den jüngsten Tag. Vor dem jüngsten Tage muss freilich das Evangelium aller Kreatur gepredigt sein. Sie warteten darauf, bei der Zukunft des HErrn als „die klugen Jungfrauen dem himmlischen Bräutigam entgegenzugehen.“ (Matth. 25, 1 - 13.) Sie trachteten darnach, entgegenzukommen zu „der Auferstehung der Gerechten,“ „die Auferstehung, die besser ist, zu erlangen. „Täglich und stündlich waren sie wie Knechte, die auf die Wiederkehr ihres Herrn warten. Die Zukunft des HErrn und das Weltende oder jüngste Gericht sind zwei weit auseinanderliegende Ereignisse. Nachdem der HErr ausführlich von Seiner Zukunft geredet hatte, sprach Er — am Schluss des 25. Kapitels des Evangeliums St. Matthäi — vom jüngsten Tage: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in Seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit Ihm, dann wird Er sitzen auf dem Stuhl Seiner Herrlichkeit und es werden vor Ihm alle Völker versammelt werden.“ (Matth. 25, 31 ff.)

In dem vierundzwanzigsten und fünfundzwanzigsten Kapitel des Evangeliums Matthäi ist eigentlich von dreierlei Ende die Rede. Zunächst redet der HErr von dem Ende der jüdischen Haushaltung durch die

Zerstörung Jerusalems. Ehe dieses käme, sollte das Evangelium im jüdischen Lande gepredigt sein. Dann spricht Er von dem Ende der christlichen Haushaltung durch Seine Wiederkunft. Ehe das sich vollzieht, muss das Evangelium vom Reich den Völkern der Christenheit verkündigt werden. Und schließlich spricht Er vom Ende der Welt, oder dem jüngsten Tage. Vor dem jüngsten Gericht wird in der ganzen Welt das Evangelium gepredigt sein zu einem Zeugnis über alle Völker. Die Apostel hatten den HErren gefragt, welches das Zeichen der Zerstörung Jerusalems, Seiner Zukunft und des Endes der Welt sein würde. (Matth. 24, 3.) Und auf diese drei Fragen antwortete Er ihnen zu gleicher Zeit.

Aber, erwidert du, es müsse doch vor der Wiederkunft des HErren die Fülle der Heiden eingehen und dann das ganze Israel selig werden. Das steht im elften Kapitel des Römerbriefes geschrieben. Aber was steht da geschrieben? Was heißt „Fülle der Heiden“? Wenn du aufmerksam das erwähnte Kapitel durchliest, wirst du Folgendes erkennen:

St. Paulus sagt: „Gott hat sein Volk Israel nicht verstoßen, welches Er zuvor versehen hat. Gottes Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen. „ (Röm. 11, 1 - 2 u. 29.) Israel als das auserwählte Volk, als „der gute Ölbaum“ hat freilich in seiner Gesamtheit

den HErren, als Er in Niedrigkeit erschien, nicht anerkannt. Nur einzelne Israeliten erkannten Ihn als den verheißenen Messias. Israel als Volk kreuzigte seinen Erlöser. An die Stelle der wegen ihres Unglaubens abgebrochenen Zweige des guten Ölbaums pflanzte Gott, wie St. Paulus lehrt, Zweige des wilden Ölbaums, Heiden ein. (Röm. 11, 17 - 22.) „Gott hat angenommen ein Volk aus den Heiden zu Seinem Namen“, bezeugte Jakobus auf dem Konzil zu Jerusalem. (ApG. 15, 14.) Wenn nun aber jene durch Israels Unglauben, entstandene Lücke durch Christen aus den Heiden aufgefüllt ist (- dies ist nach dem Urtext die Bedeutung der griechischen Worte „Fülle der Heiden“; nicht alle Heiden gehen in die Kirche ein; die Zeit war „erfüllt“, als Gott Seinen Sohn sandte und doch leben wir noch in der „Zeit“, noch nicht in der Ewigkeit), wenn die Vollzahl aus den Heiden eingegangen ist: dann wird Israel als Volk selig werden. Die Bekehrung des Volkes Israels wird aber, wie Paulus vorhersagt, für die in Sünden erstorbene Heidenwelt wie neues Leben aus dem Tode sein. (Röm. 11.) Und wann wird sich Israel als Volk bekehren, um das Missionsvolk für die Heiden zu werden? Wenn der HErren kommt, um zu erlösen und abzuwenden das gottlose Wesen von Jakob. (Rom. 11, 26.) Dann werden sie den HErren sehen und rufen: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErren.“ (Matth. 23, 39.) Dann werden sie, wie der Prophet Sacharja weissagt, Ihn

erkennen, den ihre Väter durchstochen haben und werden Ihn klagen, wie man klagt ein einziges Kind und werden sich um Ihn betrüben, wie man sich betrübt um ein erstes Kind. (Sach. 12, 10.)

Betrachte, lieber Leser, mit mir einige Weissagungen aus dem Buch des Propheten Sacharia, die sich dann erfüllen werden:

„So spricht der HErr Zebaoth: Ich habe über Zion fast sehr geeifert und habe in großem Zorn über sie geeifert. So spricht der HErr: Ich kehre mich wieder zu Zion und will zu Jerusalem wohnen, dass Jerusalem soll eine Stadt der Wahrheit, heißen und der Berg des HErrn Zebaoth ein Berg der Heiligkeit. So spricht der HErr Zebaoth: Es sollen noch fürder wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber und die an Stecken gehen vor großem Alter. Und der Stadt Gassen sollen sein voll Knäblein und Mägdlein, die auf ihren Gassen spielen. So spricht der HErr Zebaoth: Dünkt sie solches unmöglich sein vor den Augen dieses übrigen Volkes zu dieser Zeit? Sollte es denn auch unmöglich sein vor Meinen Augen, spricht der HErr Zebaoth. So spricht der HErr Zebaoth: Siehe, Ich will Mein Volk erlösen vom Lande gegen Aufgang und vom Lande gegen Niedergang der Sonne. Und will sie herzubringen, dass sie zu Jerusalem

wohnen und Ich will ihr Gott sein in Wahrheit und Gerechtigkeit.“ (Sach. 8, 2 - 8.)

Ebenso buchstäblich, wie sich die Weissagungen von der Zerstörung Jerusalems und der Zerstreung der Juden über die ganze Welt erfüllt haben, ebenso buchstäblich werden sich die Weissagungen von der Wiederherstellung Israels in dem gelobten Lande zum Segen für alle Welt erfüllen. Erwäge weiter, was geschrieben steht:

„Und soll geschehen, wie ihr, vom Hause Juda und Israel seid ein Fluch gewesen unter den Heiden, so will ich euch erlösen, dass ihr sollt ein Segen sein.“ (Sach. 8, 13.) „Also werden die Völker und die Heiden mit Haufen kommen, zu suchen den HErrn Zebaoth zu Jerusalem, zu bitten vor den HErrn. So spricht der HErr Zebaoth: Zu der Zeit werden Zehn Männer aus allerlei Sprachen der Heiden einen jüdischen Mann beim Zipfel ergreifen und sagen: wir wollen mit euch gehen, denn wir sehen, dass Gott mit euch ist.“ (Sach. 8, 22 - 23.)

Und Jesajas weissagt: „Von Zion wird das Gesetz ausgehen und des HErrn Wort von Jerusalem. Und Er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter Zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, denn es wird

kein Volk wider das andere das Schwert aufheben und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen.“ (Jes. 2, 1 - 4.)

Jetzt sind die Völker noch wie das wild brausende Meer. Und doch lebt in allen Menschenherzen die Sehnsucht nach dem Reich des Friedens und der Gerechtigkeit. Die Einen wollen es dadurch herbeiführen, dass Alle den Papst als ihren Herrn anerkennen. Die Andern hoffen auf eine allgemeine Republik des Glaubens und der Liebe ohne den, der uns geliebt hat, den König Himmels und der Erde! Viele suchen es durch Aufklärung und Bildung zu gründen, Andere durch Blut und Eisen. Wieder Andere suchen es durch Revolution herbeizuführen. Jedermann fühlt dass unsere gegenwärtigen Verhältnisse unhaltbar sind. Bei allen großartigen Rüstungen der Völker zu neuen Kriegen, ist ein tiefes Bedürfnis nach Frieden vorhanden. Ja Alle träumen von einer bald beginnenden Periode des Glücks und des Segens. Aber Träume können denen, welche die Wahrheit aufrichtig lieben, nichts nützen. Nur das feste Wort der Weissagung kann uns Aufschluss geben, wie das Reich des Friedens und der Gerechtigkeit kommen wird. Es wird nicht dadurch kommen, dass alle Menschen römisch-katholisch oder griechisch-orthodox oder evangelisch werden. Es wird mit der Wiedererscheinung Christi seinen Anfang nehmen. Der HErr wird kommen, um

die Toten in Christo aufzuerwecken und die Lebenden zu verwandeln. Er kommt als König, um Seinen treuen Knechten ihren Lohn zu geben. Er kommt, um Sein Volk Israel, das sich unter den schweren Gerichten der letzten Zeit bekehren wird, zum Segen für alle Völker zu machen. Er kommt, um den Satan zu binden. Dann wird „Niemand verletzen und verderben auf Seinem heiligen Berge, denn das Land ist voll Erkenntnis des HErrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt.“ (Jes. 11, 9 - 10.)

Jene Männer, die sich in Albury bei London — Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre — zu versammeln pflegten, sehnten sich nach der Erfüllung des Ratschlusses Gottes. Sie predigten von der Zukunft des HErrn nicht nur als von einem Dogma der christlichen Lehre, sondern sie zeigten sie der Kirche als „eine lebendige Hoffnung“ und als „die Erfüllung der seligsten Verheißungen für die Gläubigen.“ Ebenso wunderbar, wie der christliche Glaube und die christliche Liebe, ist die christliche Hoffnung. Durch den christlichen Glauben bekehren wir uns von unseren vergangenen Sünden, aber ohne die beständige Erwartung der Zukunft des HErrn werden wir bald wieder im Kampfe gegen die Sünde ermatten. Nur „wer solche Hoffnung hat, reinigt sich, wie der HErr rein ist.“ (1. Joh. 3, 3.)

Und wie kann denn die Erfüllung der Verheißungen für Israel und für alle Welt kommen, wenn nicht zuvor die Kirche in Einheit und Heiligkeit bereitet wird, dem HErrn, zu begegnen bei Seiner Zukunft? So ist das Verständnis des prophetischen Schriftworts von dem aller praktischsten Nutzen für die Gläubigen.

Ja sollten nicht auch Ungläubige sich zu Gott bekehren, wenn sie erkennen, wie Gott alle Dinge zur Erfüllung seines Ratschlusses leitet. Sollten sie da noch länger an den blinden Zufall oder eine unpersönliche Vorsehung glauben und nicht vielmehr an den lebendigen Gott, den Regenten Himmels und der Erde? Sollten nicht auch die Abgefallenen umkehren aus der Nacht und dem Tode des Unglaubens und der Sünde zu dem Gott des Lichtes, des Lebens und der Hoffnung? Sollten sie nicht anfangen, zu laufen nach dem Kleinod der himmlischen Berufung? Sollten sie nicht erkennen, welches Erbe Gott Allen bereitet hat, die sich zu Ihm bekehren und seine Vergebung annehmen? Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? „Küsstet den Sohn, dass Er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege; denn Sein Zorn wird bald entbrennen. Aber wohl Allen, die auf Ihn trauen!“ (Ps. 2.) Das war weder eine Gelehrtenzunft, noch eine Sekte, die sich damals in Albury bildete. Jedes *mal auf besondere Einladung, nahmen

etwa dreißig den verschiedenen Kirchenparteien angehörende Geistliche und etwa Zwanzig meist hervorragende Laien an diesen Zusammenkünften Teil. Durch sie wurde England erfüllt mit der Verkündigung der Zukunft des HErrn und Viele wurden erweckt zu Gebeten um das Kommen des HErrn. Dazu mochte auch die monatlich erscheinende Zeitschrift “Morgenwache“ - unter Redaktion von Tudor - viel beigetragen haben, deren Aufsätze von den meisten Konferenz-Genossen geliefert wurden. Sie erschien vom 1. März 1829 bis 1. Juli 1833 und enthielt Abhandlungen voll tiefer Erkenntnis des prophetischen Schriftwortes.

Religiöse Vereinigungen reichen aber nicht hin, um die Kirche auf den Tag der Zukunft des HErrn zu bereiten. Durch religiöse Vereine können wir in den Kämpfen unserer Zeit nicht den Sieg erlangen. Keine Majoritätsbeschlüsse auf den Kongressen der innern Mission vermögen die Kirche zu vollenden.

Wo gibt es mehr religiöse Vereine, als in Wuppertal? Und haben sie die immer höher steigende Flut des antichristlichen Abfalls aufhalten können? Schon bedeckt sie manchen hohen Berg im Lande Immanuel. Sie unterwühlt die Sittenstrenge und Frömmigkeit mancher alten Familie, die durch ihren Glauben in früheren Zeiten emporragte. Mit atheistischem

Schlamm erfüllt sie die Werkstätten und Fabrikräume. Die lieblichen geistlichen Lieder, die in alter Zeit des Morgens und des Abends in den Häusern angestimmt wurden und bis auf die Straße hinausklagen, verstummen. Der Segen, den wir Tersteegen und andern gläubigen Männern verdanken, geht zur Neige.

Wer hat nicht schon das Darniederliegen der kirchlichen Ordnungen schmerzlich empfunden! Wie sehr fehlt es an der Seelsorge für die Einzelnen. Unsere Kinder werden wohl noch von den Geistlichen konfirmiert. Feierliche Gelübde legen Jünglinge und Jungfrauen im Hause Gottes ab. Aber die „Einssegnung“ gleicht mehr einer „Aussegnung“ aus der Kirche. „Die Drachen reichen ihre Brüste ihren Jungen und säugen sie, aber die Tochter meines Volks muss unbarmherzig sein, wie ein Strauß in der Wüste.“ (Klag. Jer. 4, 1 - 3.) Jünglingsvereine, so viel Gutes sie auch wirken mögen, werden niemals die göttliche Ordnung der kirchlichen Seelsorge ersetzen können. In den gefährlichsten Jahren sind unsere Jünglinge fast ganz ohne Seelenpflege. Einzelne Geistliche der Landeskirche sind im Dienste Gottes unermüdetlich, aber ihre Kräfte reichen nicht aus. Es jammert den HErrn die Menge des Volks, denn sie sind verschmachtet wie Schafe ohne Hirten, Die mancherlei

Ämter des Hauses Gottes sind unentbehrlich! (1. Kor. 12, 5.)

Alle Christen sind Reben an dem göttlichen Weinstock, unseres HErrn JESU Christo! (Joh. 15, 5 - 6.)* Ach, wenn der HErr an uns Früchte suchte, würde Er nicht mit den Worten des Propheten Jesajas klagen, dass wir „Herlinge gebracht haben“, Früchte Sodoms und Trauben Gomorras. (Jes. 5.)

Wie verschwindend klein ist überhaupt nur noch die Zahl der Gläubigen gegenüber den Millionen von Christusleugnern. Der Unglaube ist Volksglaube geworden. (Luk. 18, 8.) Schon erfüllt sich das Wort des Propheten Jeremias: „Dein Schaden ist groß wie ein Meer, wer kann ihn heilen?“ (Klag. Jerem. 2, 13.) Der Feind hat die Oberhand gekriegt. (Klag. Jerem. 1, 16.) Die Feinde Christi und der Kirche spotten: „Wir haben sie vertilgt, das ist der Tag, des haben wir begehrt; wir haben es erlangt, wir haben es begehrt.“ (Klag. Jerem. 2, 16.) Die Kirche des HErrn, Sein Tempel, ist verfallen. „Die Steine liegen auf allen Gassen zerstreut. (Klag. Jerem. 4, 1.)

Können Missionsvereine der verschiedenen Kirchenparteien die Kirche in ihrer Einheit und Wahrheit unter den Heiden aufbauen? Selbst der Spaltung, wie sie zwischen Lutheranern und Reformierten besteht,

muss das Barmer Missionshaus bei Aufrichtung neuer Gemeinden unter den Heiden Rechnung tragen. Und wo ist der heilige Wandel der Christen, auf den die Missionare hinweisen könnten als auf die Frucht der christlichen Lehre? Und wo sind die weder durch Klugheit noch durch Gelehrsamkeit noch durch die reichsten Geldmittel zu ersehenden Wunder und Zeichen, welche nach der Verheißung des HErrn denen folgen sollen, die da glauben? (Mark. 16, 15 - 18.)

Wenn wir das Alles bedenken, müssen wir da nicht mit Jeremias in Staub und Asche Buße tun und zum HErrn also beten: „Unsers Herzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in Wehklagen verkehrt. Die Krone unsers Hauptes ist abgefallen. O wehe, dass wir so gesündigt haben! Darum ist auch unser Herz betrübt und unsre Augen sind finster geworden. Aber Du HErr, der Du ewiglich bleibest und Dein Thron für und für: warum willst Du uns sogar verlassen? Bringe uns HErr wieder zu Dir, dass wir heimkommen. Erneure unsre Tage, wie vor Alters.“ (Klag. Jerem. 5, 15 - 22.)

Jene Christen in England, die sich in Albury versammelten, fühlten die Schwachheit und Dürre der modernen Vereinsbestrebungen und sie wandten sich zu Gott mit demütigem und bußfertigen Gebet. Wie Daniel beugten sie sich vor Gott und bekannten un-

ser Aller Schuld und große Versäumnis. (Dan. 9.) — Ein Teilnehmer jener Konferenzen in Albury J. H. Stewart suchte zu jener Zeit alle Christen in England und auf dem Kontinent zu Gebeten anzuregen um ein reicheres Maß des Heiligen Geistes. „So bittet nun vom HErrn Spätregen, so wird der HErr Gewölke machen und euch Regen genug geben zu allem Gewächs auf dem Felde.“ (Sach. 10, 1.) Ein Schriftchen von Stewart „der Spätregen“ fand die weiteste Verbreitung. Und viele, viele Christen in England flehten um den Spätregen des Heiligen Geistes für das ermattete Erbeil des HErrn.

Es finden ja auch jetzt auf Anregung der Evangelischen Allianz zu Anfang eines jeden Jahres Gebetsversammlungen statt. Aber leider betet man da fast nur um Segen für die bereits unternommenen religiösen Vereinsbestrebungen. Ein Eingreifen, des lebendigen Gottes zum Heil der ganzen Kirche wird selbst von den Frömmsten kaum mehr erwartet. (Joel 3.) Doch der HErr lebt und ist das alleinige Haupt Seiner Kirche! Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken und Seine Wege so viel höher als unsere Wege, wie der Himmel höher ist als die Erde. Auch jene Christen, die damals in England um den Heiligen Geist suchten, mochten sich über die Erhörung ihrer Gebete mancherlei irrige Vorstellungen machen. Denn als Gott ihre Gebete auf eine Weise erhörte, die sie nicht

erwartet hatten, vermochten Einige nicht die Hand des HErrn zu erkennen. Es ging ihnen wie dem Zacharias, der nicht glauben konnte, als ihm die Erhöhung seines Gebetes verkündigt wurde. Doch eine Anzahl gaben dem HErrn die Ehre und glaubten, als Er, zuerst in Schottland, die Gaben des Heiligen Geistes erweckte. Doch ehe ich von diesen Erweisungen der Gnade und Macht des HErrn erzähle, will ich berichten, wie Gott durch Einige Seiner Diener in Schottland die Herzen bereitete, um Seinen Segen zu empfangen.

In Schottland erweckte Gott in den zwanziger Jahren einige Prediger des Evangeliums, J. Campbell, W. Dow und Andere, welche in ergreifender Weise die Liebe Gottes in Christo zu allen Menschen predigten.

In Schottland gibt es, wie hier am Rhein, viele Christen, welche sich ihr ganzes Leben mit der Frage quälen, ob sie denn auch wirklich von Gott erwählt seien. So können, sie den Frieden Gottes nicht finden, nach dem ihre Seele dürstet.

Allein ein solcher Zustand der Selbstpeinigung und Verzagtheit kann doch unmöglich Gottes Wille sein.

Kannst auch du, lieber Leser, nicht glauben, dass Christus auch für dich gestorben ist?

Aber für welche Menschen ist denn der HErr gestorben? Für Gerechte oder für Ungerechte?

Der Apostel Paulus antwortet: „Christus ist für uns Gottlose gestorben.“ (Röm. 5, 6.) Der Apostel Johannes schreibt an die Christen: „Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden“, doch er fügt, hinzu: „nicht allein für die unseren, sondern für die Sünden der ganzen Welt.“ (1. Joh. 2, 2.)

Alle Mühseligen und mit Sünden Beladenen sollen zu dem HErrn kommen, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. (1. Tim. 2, 4.)

Ist Jemand mit Sünden beladen wie der Zöllner Zachäus und kommt er wie jener Betrüger bußfertig zu dem HErrn: er wird Vergebung finden. „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ (Luk. 19, 10.) Noch an demselben Tage kehrte der Heiland bei Zachäus ein. Nun wurde auch die gute Frucht seiner Buße offenbar. Die Hälfte seiner Güter gab er den Armen und was er gestohlen hatte, gab er vierfältig wieder. (Luk. 19, 1 - 10.)

Ist Jemand so tief in Sünden versunken, wie Maria Magdalena: er werfe sich im Gebet zu den Füßen Jesu, und bei Ihm wird er Erlösung finden. Es mag vielleicht jener Maria Magdalena Kampf und Tränen gekostet haben, bis sie sich entschließen konnte, in das Haus des frommen Simeon einzutreten, wo Jesus zu Tische saß. Was sollte sie in der Gemeinschaft des Guten und Gerechten? Würde der Herr sich nicht im Zorne von ihr abwenden? Doch sie hat wohl solche Angst überwunden. Es war ja Jesus, zu dem sie eilte; der Heiland der Sünder. Weist denn ein Arzt Kranke, die Genesung suchen, von sich fort? Und war der Herr nicht vom Himmel gekommen, um die Menschen zu erlösen?

Blicke hin auf den Herrn, der sich der Sünderin erbarmte! Er sah die Reue und den Schmerz ihres zerschlagenen Herzens und erließ ihr ihre ganze Schuld. Er sprach zu ihr: „Weib, deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen.“ Auch dir will der Herr die zehntausend Pfund, die du deinem Gott schuldig bist, gänzlich erlassen. O zögere nicht, mit deinen Händen dein Angesicht zu bedecken; schließe die Türe deines Zimmers zu und schreie zu deinem Gott, der in das Verborgene sieht! Der Herr hat sich im Himmel nicht verändert. Auch heute noch hat Er Macht im Himmel und auf Erden und erhört dein Rufen um Erbarmung. Ebenso wie jene Maria

Magdalena vom Herrn Vergebung erlangte, wirst auch du Vergebung finden. Noch heute ist Jesus voll Liebe und Erbarmung. Er nimmt die Sünder an! (Luk. 15, 2.)

Hat Jemand in der Torheit und Verfinsterung seines Herzens den Herrn der Herrlichkeit verspottet und verhöhnt, wie jener Schächer am Kreuz: er bete zu dem Herrn, der für unser Aller Sünden gekreuzigt ist und der Herr wird sich seiner erbarmen!

Hat Jemand den Herrn verleugnet, obwohl er Ihn kannte und beweint nun seine Sünde, sowie Petrus, er wird Vergebung finden,

Hat Jemand aus Unwissenheit oder Unglauben wider die Gemeinde des Herrn gewütet, hat er die Boten des Herrn verfolgt, ja hätte er sie selbst getötet: der Herr wird ihm vergeben. Es gab einen für den Glauben der Väter eifrigen Pharisäer — Saulus war sein Name — einen der entschiedensten Feinde des Werkes des Herrn und doch wurde er begnadigt. Der Herr erschien ihm auf dem Wege nach Damaskus in einer Vision und rief ihm zu: „Saul, Saul, was verfolgst du Mich?“ Saulus meinte, Gott einen Dienst zu tun, wenn er die vermeintliche Sekte der Nazarener — so nannte man damals die Apostolischen Gemeinden (ApG. 24, 4 - 5, 14 - 15.) — auf alle Weise anfeindete.

Auch an dem Blut des Diakon Stephanus, des ersten christlichen Märtyrers, war er mitschuldig. Er wusste nicht, dass er den HErrn in Seinen Werkzeugen verfolgte. Auch seine Blutschuld verzieh der HErr und aus dem Saulus wurde ein Paulus.

Da die heilige Schrift von so vielen schweren Sündern erzählt, die Barmherzigkeit erlangt haben, sollte da auch selbst der tief gefallene Sünder verzagen? Manche Christen ängstigen sich, ob sie nicht die Sünde wider den Heiligen Geist begangen haben. Allein wer noch solche Angst in seinem Gewissen verspürt, hat sie sicher nicht begangen. Gott wirkt Reue in deinem Herzen, dass du dich deiner Sünde schämst und in vollem Vertrauen auf das Opfer Christi dich zu den Füßen des Gekreuzigten niederwirfst. Und der Teufel belügt dich, du habest die Sünde wider den Heiligen Geist begangen, um dich in die Verzweiflung zu stürzen. Hättest du sie begangen, so würde Gott gar kein Gefühl der Reue in dir wirken, dann wärst du völlig verstockt. An Jedem, der noch Reue und Gewissensunruhe in seinem Herzen spürt, wirkt Gottes Geist, um ihn zur Bekehrung zu bringen. Nun solltest du aber nicht länger zögern, sondern heute noch um Erbarmung flehen und glauben an den Heiland der Sünder!

„Darinnen steht die Liebe, nicht dass wir Gott geliebet haben, sondern, dass Er uns geliebet hat und gesandt Seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. (1. Joh. 4, 10.) Ein sündiger Mensch kann freilich nur diejenigen lieben, welche liebenswürdig sind, niemals seine Feinde. Gottes Liebe ist größer! In Ihm ist keine Feindschaft gegen das Menschengeschlecht. Gott lässt uns, Seine Feinde, die wir Seine Majestät beleidigt und Sein Gesetz gebrochen haben, durch Seine Boten bitten, Seine Vergebung anzunehmen. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt; lasset euch versöhnen mit Gott.“ (2. Kor. 5, 19 - 21.)

„Ist das wahr,“ - sprichst du, lieber Leser, - „ist das Wirklich wahr, dass Gott bereits versöhnt ist?“ Ohne Zweifel, deine Sünden sind gesühnt! Du hättest niemals Gott ein vollkommenes Opfer für die Sünde bringen können. Aber „also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf dass Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat Seinen Sohn nicht gesandt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn selig werde.“ (Joh. 3, 16 - 17.)

Christus ist in unser Fleisch gekommen. Als Haupt des ganzen Menschengeschlechtes hing Er am Kreuz. Die Sünde aller Menschen, die seit Adam geboren sind und bis zum jüngsten Tage geboren werden, die Sünde der ganzen Welt ward auf Ihn gelegt. Er ist „Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ (Joh. 1, 29.)

Gott ist heilig und gerecht. Wer sündigt, muss sterben. Der Tod ist der Sünde Sold. Wie die Finsternis vor dem Lichte flieht, so muss die Sünde verdammt sein. Gott ist das Leben! Die Sünde gebietet den ewigen Tod. Aber „der Sohn Gottes ist für uns zur Sünde gemacht.“ (2. Kor. 5, 21.) Er „hat unsere Sünden selbst geopfert auf dem Holz.“ (1. Petr. 2, 24.) Er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: „Verflucht ist Jedermann, der am Holz hängt.“ (Gal. 3, 13.) Darum kann Gott die Ungerechten und Fluchwürdigen, die ihre Sünden bekennen, annehmen, denn „die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes. 53, 5; 1. Petr. 2, 24.)

Es gibt kein anderes Lösegeld für die Sünden der Welt, als das heilige Blut Jesu Christi. Verachtest du diesen Preis, den der Herr für dich bezahlt hat, so gibt es für dich, lieber Leser, keine Erlösung! Aber glaube an die am Kreuze vollbrachte Erlösung! „Wis-

set, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid, sondern mit dem teuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“ (1. Petr. 1, 18 - 19.)

Diese Tatsache, nicht Glaubenslehren, predigte Campbell. Thomas Carlyle, ein gläubiger Rechtsanwalt aus Edinburgh, hat in einem Vortrag, den er in späteren Jahren in Buchwäldchen bei Liegnitz gehalten hat, erzählt: wie großes Heil solche Predigt damals in Schottland wirkte. Er hat oft Campbell gehört und hat gesehen, wie Leute, die in Sünden steckten, zu Tränen gerührt wurden, wie solche aber, die sich nicht bekehren wollten, hinausgingen. „Campbell drohte nicht, er schilderte nicht die Höllenstrafen. Die Schilderung der Liebe Gottes war ihnen unerträglich. Unerträglich ist es dem Hochmütigen, Gegenstand der Liebe und des Mitleids zu sein.“

Damals wurden im Westen Schottlands Viele bekehrt und eine solche Freudigkeit und Zuversicht des Glaubens erweckt, wie früher noch nicht. Der selbstquälerische Geist der knechtischen Furcht ward vertrieben und die Herzen wurden bereitet, den Geist der Kindschaft zu empfangen, der da schreiet: „Abba, lieber Vater!“ (Gal. 4, 6.) Durch die warmen Sonnenstrahlen des Evangeliums von der Liebe Gottes in Christo war die Eisrinde gesprengt und der milde Re-

gen des Hellen Geistes konnte in die Herzen jener Gläubigen eindringen.

II. Die Wiedererweckung der Gaben des Heiligen Geistes

Was ich von dem stillen heiligen Wandel und verborgenen inneren Leben jener frommen reformierten Christen an den lieblichen Ufern des Clyde, den Orten der gesegneten Wirksamkeit von Campbell, vernommen habe, erinnert mich an Einiges, was ich in unserem Siegerlande kennen gelernt habe. In der Umgegend von Waldbröl und Nümbrecht und in den Tälern an der Sieg kann man noch heute Jünglinge und Jungfrauen finden, die von dem allen Glauben verwüstenden Zeitgeist wenig berührt sind und für die Einwirkungen des Geistes Gottes empfänglich zu sein scheinen.

Waren es nicht auch solche einfache und kindliche Leute, die am Abschluss der jüdischen Haushaltung von Gott für die Erfüllung seiner gnadenvollen Verheißung gebraucht wurden?

Was wussten die Pharisäer und Schriftgelehrten von einer Jungfrau Maria in Nazareth und von dem heranwachsenden Jesus-Kinde? Ob sie wohl die Weissagungen des greisen Simeon und der vierundachtzig jährigen Witwe Hanna, als JESUS im Tempel dargestellt wurde, sehr beachtet haben? Ob sie der

Erzählung der Hirten auf Bethlehems Fluren von der Botschaft der Engel viel Bedeutung beigelegt haben mögen? Sie glaubten, was im Gesetz und den Propheten geschrieben stand, aber die Offenbarungen des Geistes Gottes in ihrer Zeit waren ihnen zu unbedeutend, zu unscheinbar und gering.

Schon in den Jahren 1827 und 1828 waren in Port-Glasgow in Schottland an den Sterbebetten frommer Christen besondere Wirkungen des Geistes Gottes erfahren worden. Johnston, ein Schiffsbaumeister, seine Schwester, James Grubb, einer seiner Zimmerleute und Isabella Campbell wurden vom Geiste Gottes getrieben, selige Verheißungen auszusprechen: dass die Zukunft des HErrn nahe sei und dass Er, bald nach ihrem Abscheiden, eine herrliche Tat, ein mächtiges Heilswerk an Seiner Kirche tun werde; ein Helles Licht solle über ihr aufgehen, „Eine kleine Wolke, wie eines Mannes Hand.“ hatte James Grubb gesagt, „wird aufsteigen und bald den ganzen Himmel bedecken.“ Wer denkt dabei nicht an die kleine Wolke „wie eines Mannes Hand“, die der Knabe des Elias aus dem Meere aufsteigen sah! (1. Könige 18, 44.) Wie oft haben in früheren Zeiten gläubige Diener Gottes nach einem erneuten Regen des Heiligen Geistes ausgeschaut!

Bald wurde eine Schwester der selig im HErrn entschlafenen Isabella Campbell von der Kraft des Heiligen Geistes heimgesucht. Maria Campbell lag an der Schwindsucht todkrank danieder, so dass man ihren Tod erwartete. „Sonntag, den 21. März 1830, begann sie in einer andern Zunge zu reden, den Zuhörern ganz unverständlich, aber so melodiös, so majestätisch und ausdrucksvoll, dass man meinte nie etwas Köstlicheres vernommen zu haben.“

Einige Wochen später empfangen Zwei Brüder, James und George MacDonald dieselbe Gabe. Ja James, der Ältere der beiden Brüder, wurde durch die Kraft des Heiligen Geistes getrieben, an das Bett seiner todkranken Schwester Margarethe hinzutreten und ihr im Namen Jesu zu gebieten aufzustehen und gesund zu sein. „Und sie stand auf und wandelte und blieb gesund von Stund an.“ Auch wurde er getrieben an jene Maria Campbell zu schreiben, was der HErr an seiner Schwester getan habe und sie aufzufordern, zu glauben und aufzustehen von ihrem Lager. Als Maria Campbell diesen Brief las, kam die Kraft des Heiligen Geistes über sie und sie genas in dem Augenblick von ihrer Krankheit. Ihre Angehörigen meinten, sie befände sich im Fieber. Aber sie blieb gesund, heiratete später einen Herrn Caird, den ich persönlich kenne, hatte Kinder und lebte noch Jahre lang.

Im vierzehnten Kapitel des ersten Korintherbriefes redet der Apostel von zwei unterschiedenen Gaben des Heiligen Geistes, der Gabe der Weissagung und des Zungenredens. St. Paulus sagt: „Wer mit der Zunge redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott, im Geist aber redet er die Geheimnisse“ (1. Kor. 14, 2.) Diese Gabe in Zungen zu reden, war wieder erweckt worden. In unserer Zeit, die von den Resultaten der hochentwickelten theologischen Wissenschaft trunken ist, gefiel es Gott „mit stammelnden Lippen und mit einer andern Zunge“ zu Seinem Volke zu reden. (Jes. 28, 7 - 14; 1. Kor. 14, 21 - 22.) „Es war eine wörtliche, doch unverständliche Sprache, in der die Brüder MacDonald redeten. Die Laute waren, wie ein glaubwürdiger Zeuge berichtet, in offenbar satzgemäßer Verbindung miteinander, das Ganze wohlgebildet und charakteristisch ausgesprochen.“ Im Anfang glaubten jene Begabten, es wäre irgend eine fremde Sprache eines heidnischen Volkes und bereiteten sich vor, zu den Heiden ausgesandt zu werden. Doch je länger je mehr erkannte man, dass es das Reden des Heiligen Geistes sei, durch welches, wie einst in der Gemeinde in Korinth, in „Zungen“ himmlische Offenbarungen zu Gott ausgesprochen wurden.

St. Paulus sagt: „So ich mit der Zunge bete, so betet mein Geist, aber mein Sinn bringt Niemand Frucht. Da nun wer mit der Zunge redet, der bete,

dass er es auch auslege.“ (1. Kor. 14, 14 - 13.) Darauf machte ein gläubiger Christ, der einer Gebetsversammlung, in welcher in Zungen geredet wurde, beiwohnte, aufmerksam und flehte zum HErrn um die Gabe der Auslegung. „Sofort erhielt James MacDonald ein wiederholtes Zungenreden in kurzen Sätzen, sein Bruder Georg aber die Gabe der Auslegung, indem er in den Zwischenräumen der Zungen des Bruders durch geistlichen Antrieb die Bedeutung der geheimnisvollen Laute in englischer Sprache wiedergab.“ „Siehe, Er kommt“ war der erste Ausruf, den diese neue Gabe brachte.

So war denn nicht nur ein Zeugnis frommer Christen vorhanden, die aus den Zeichen der Zeit die Nähe der Zukunft des HErrn erkannt hatten. Der Heilige Geist hatte selbst den Ruf erhoben: „Siehe der Bräutigam kommt! Gehet aus Ihm entgegen!“ (Matth. 25, 6.) Groß war die Freude der Gläubigen, welche die Stimme des Trösters erkannten und ihr glaubten.

Erschrickst du, lieber Leser, vor solchen übernatürlichen Offenbarungen der Gegenwart Gottes? Ach, es gibt nicht nur einen Unglauben, der das Dasein Gottes leugnet: es gibt auch einen Unglauben, der meint, dass Gott seit der Schöpfung in die Naturgesetze nicht mehr eingreifen, keine Wunder tun

könne. Und unter gläubigen Christen ist ein Unglaube verbreitet, der wähnt, der HErr habe die Entwicklung der Kirche ihr selber überlassen und würde nach dem Apostolischen Zeitalter die Gaben Seines Geistes nicht mehr offenbaren.

Aber sollte denn der Heilige Geist nicht ewiglich bei der Kirche bleiben? Und da Er noch bei uns ist, sollte Er da nicht zu jeder Zeit Seine Gaben offenbaren können, wie am Anfang? Und wenn Er das nun tut, willst du dich nicht darüber freuen?

Vielen gläubigen Christen öffnete damals Gott den Mund zur Verherrlichung Seines hochheiligen Namens. Sowie Zacharias bei der Geburt seines Kindleins, durch welches dem kommenden HErrn der Weg bereitet werden sollte, weissagte und im Heiligen Geist jenen herrlichen Lobgesang anstimmte, den der Evangelist Lukas berichtet (Luk. 1, 67 - 79.), so brach auch jetzt wieder das feste Wort der Weissagung als ein Helles Licht aus der Finsternis hervor; denn der HErr war im Begriff, Sein Eliaswerk zu tun, durch welches die Kirche auf den Tag der Wiederkunft Jesu Christi bereitet werden soll. (Mal. 4, 5 - 6.) Ehe der große und schreckliche Tag des HErrn kommt, soll sich ja recht eigentlich erfüllen, was im Propheten Joel geschrieben steht: „Ich will Meinen Geist ausgießen über alles Fleisch und eure Söhne und Töchter sollen

weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Auch will Ich zu derselben Zeit beides über Knechte und Mägde Meinen Geist ausgießen. Die Sonne soll in Finsternis und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn der große und schreckliche Tag des HErrn kommt.“ (Joel. 3, 1 - 4.)

Am Niederrhein fehlt es nicht an häuslichen Versammlungen frommer Christen zum Lesen der heiligen Schrift und zum Gebet. Ach aber wie uneinig ist man da oft, wenn es sich um die Auslegung der heiligen Schrift handelt. Menschen haben lange genug über Gottes Wort gestritten. Nun erhob der HErr selbst Seine Stimme, wie vor Alters! In den Versammlungen jener Christen in Schottland offenbarte der Heilige Geist nicht nur Seine Gaben in Zungen zu reden und die Auslegung der Zungen, sondern auch die Gabe der Weissagung.

Wie bedeutungsvoll gerade die Gabe der Weissagung ist, kannst du, lieber Leser, aus folgender Belehrung des Apostel Paulus erkennen: „Strebet nach der Liebe. Fleißiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, dass ihr weissagen möget. Wer weissagt, der redet den Menschen zur Besserung, zur Ermahnung und zur Tröstung. Wer weissagt, der bessert die Gemeinde. Ich wollte, dass ihr Alle mit Zun-

gen reden könntet, aber vielmehr, dass ihr weissaget. Die Weissager lasst reden, zwei oder drei und die Andern lasst richten. So aber eine Offenbarung geschieht einem andern, der da sitzt, so schweige der erste. Ihr könnt wohl Alle weissagen, einer nach dem andern, auf dass sie alle lernen und alle ermahnt werden. Darum, lieben Brüder, fleißiget euch des Weissagens und wehret nicht mit Zungen zu reden. Lasset Alles ehrlich und ordentlich unter euch Zugehen.“ (1. Kor. 14.)

Diese Christen in Schottland redeten nicht aus eigenem Vornehmen, sondern „getrieben vom Heiligen Geist.“ (2. Petr. 1, 21.) Wenn die Kraft des Heiligen Geistes über sie kam, fühlten sie in unaussprechlicher seliger Weise die Nähe des HErrn und wurden zum Reden getrieben. Die Worte wurden ihnen in dem Augenblick eingegeben. Sie hätten Wohl der Kraft, durch die sie getrieben wurden, widerstehen können, doch sie wollten den Heiligen Geist nicht dämpfen und betrüben. Man kann sich leicht denken, dass auch der böse Feind bald Gottes Werk zu verderben suchte. Böse Geister schlichen sich hier und da ein und manche Unordnung entstand. Aber der HErr erweckte auch die Gabe der Geister Prüfung. Und böse Geister wurden erkannt und ausgetrieben.

„Zwei Jahre hindurch waren die fünf Gaben — Krankenheilung, Weissagung, Geisterunterscheidung, Zungenreden, Auslegung der Zungen — die im Frühling 1830 zum Vorschein gekommen waren, bei etwa zwanzig begabten Personen in Schottland in ungetrübter und ungeschwächter Ausübung.“

Welches Aufsehen würde es machen, wenn in einer gläubigen „Versammlung“ am Rhein oder im Siegerlande in unsern Tagen Personen, deren Bekehrung und heiligen Wandel Niemand in Zweifel ziehen könnte, vom Heiligen Geist getrieben würden, zu reden „in Zungen und Weissagung“ und wenn diese Gaben sich über mehrere Versammlungen ausbreiteten! Viele kamen damals an die Westküste Schottlands und schauten die Werke des HErrn und priesen Seine Gnade und Wahrheit.

Oft wurden die Hörer auf das tiefste erschüttert und doch auch wieder auf das seligste getröstet. „Die Gegenwart dessen wurde in reichem Maße erfahren, der Herzen und Nieren prüft, die verborgensten Gedanken kennt und straft und doch zugleich der gnadenvolle Tröster der Kinder Gottes ist.“ Alle wurden durch die Worte der Weissagung erfüllt mit der Hoffnung auf die baldige Zukunft des HErrn. Auch rief der Heilige Geist nach „der Bereitung des Leibes Christi.“ Und immer besser verstand man, dass damit

„die Kirche mit ihren heiligen Ordnungen“ gemeint sei. (1. Kor. 12.) Andeutungen waren in den Weissagungen enthalten von der Absicht des HErrn, seine ursprünglichen Ämter wiederherzustellen.

Natürlich war die Kunde von der Wiedererweckung der Geistesgaben auch bald nach England vor die Ohren derer gekommen, die um die Ausgießung des Heiligen Geistes gefleht hatten. Da machten sich einige fromme Christen aus London auf, um an Ort' und Stelle zu prüfen. An ihrer Spitze stand John Cardale, ein frommer Rechtsanwalt in London, der schon viel für die Interessen des Reiches Gottes getan hatte.

„John Cardale war ein treuer Sohn der Englischen Landeskirche und allen sektiererischen Bestrebungen abgeneigt. Die Schriften der Kirchenväter und die alten Liturgien hatte er gründlich durchforscht, das kirchliche Altertum war sein Lieblingsstudium. Freilich konnte er sich deshalb auch nicht verhehlen, wie groß der Verfall des jetzigen Kirchentums war. Und darum mochte er es mit solcher Freude begrüßt haben, als J. H. Stewart zu Gebets-Versammlungen aufforderte, in denen ein reicheres Maß des Heiligen Geistes auf die Kirche herabgefleht wurde.“ Doch auch er hatte wohl schwerlich gerade eine solche Erhöhung dieser Gebete vermutet, wie sie jetzt aus Schottland berichtet wurde. Aber er zögerte nicht, zu

prüfen. Vor seiner Seele stand das Wort des Apostels: „Die Weissagung verachtet nicht, prüfet aber Alles und das Gute behaltet.“ (1. Thess. 5, 19 — 21.) Mit ihm reisten ein christlicher Arzt, Dr. Thomson, und einige gläubige Frauen.

Im August 1830 kamen Cardale und seine Freunde nach Port-Glasgow. Dort blieben sie einen Monat und prüften im Licht der Heiligen Schrift und der Erfahrung. St. Johannes sagt: „Daran sollt ihr den Geist Gottes erkennen: ein jeglicher Geist, der da bekennt, dass JESUS ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott“ (1. Joh. 4, 2.) In der erhabendsten und eindruckvollsten Weise fanden sie in den Weissagungen, die sie hörten, das Bekenntnis zu dem „kündlich großen gottseligen Geheimnis: Gott ist geoffenbaret im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, gepredigt den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“ (1. Tim. 3, 16.) In großer Kraft bezeugte der Heilige Geist die wahre Gottheit und Menschheit des HErrn JESU und verherrlichte in Lobgesängen, die an die Hymnen der alten Kirche erinnerten, den Sohn Gottes, das alleinige Haupt Seiner Kirche.

Ferner sagt der HErr, dass man an den Früchten die wahren und falschen Propheten unterscheiden solle. (Matth. 7, 16.) „Die Frucht des Geistes ist Liebe,

Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmut, Keuschheit“ (Gal. 5, 22.) Diese Früchte des Geistes wurden nicht minder an den Begabten offenbar, wie die Gaben des Geistes. Es war kein Zweifel: diese einfachen, nüchternen, frommen Christen waren erfüllt mit dem Heiligen Geist. Als Cardale und seine Begleiter nach London zurückkehrten, waren sie von der Überzeugung durchdrungen: es ist das Wirken und Walten des Heiligen Geistes; es ist „die gute und vollkommene Gabe“ des Heiligen Geistes, die „von oben herab kommt, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ (Jak. 1, 16 - 17.)

Überall, wo Cardale dazu Gelegenheit fand, in Privatkreisen und in christlichen Versammlungen, legte er Zeugnis ab von dem, was er gesehen und gehört hatte.

Es gefiel Gott, auch in England die Gaben des Heiligen Geistes zu erwecken. Unter den verschiedenen Fällen von Krankenheilungen erregte besonders die Heilung der Elisabeth Fancourt, der Tochter des Kuratgeistlichen an der bischöflichen Judenkappelle, Aufsehen. In neuester Zeit ist der Glaube an wunderbare Gebetserhörungen unter gläubigen Christen viel-

fach verbreitet. Damals erhoben sich Geistliche und Laien, um die Tatsache des Wunders zu bestreiten.

Am 5. April 1831 begann ein Glied der Familie von Cardale in Weissagung zu reden: „Der HErr will reden zu Seinem Volke, der HErr beschleunigt Seine Zukunft. Er kommt, Er kommt!“ waren die ersten Ausrufe des Geistes. Hätte doch der Pfarrer der Anglikanischen Landeskirche, dem Cardale als gehorsames Gemeindeglied sogleich Mitteilung machte, geprüft. Allein er beantwortete die Bitte Cardales, zu prüfen, mit bitterer Gegenrede von der Kanzel herab.

Bald konnte man in den verschiedensten Gebetsversammlungen in London die Stimme des Trösters in Weissagungen vernehmen. O, es war kein sektiererisches Werk, kein Menschenwerk! Viele Christen hatten um die Ausgießung des Heiligen Geistes zur Stärkung und Belebung der ganzen Kirche viel und innig zum HErrn gebetet. Erhört denn Gott nicht solche Gebete?

Ja Wohl, Gott erhört die Gebete um den Heiligen Geist. Der HErr Jesus verheißt solche Erhörung in folgenden Worten: „Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brot, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet, der ihm eine Schlange für den Fisch biete? Oder so er um ein Ei bittet, der ihm

einen Skorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben: wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten.“ (Luk. 11, 11 – 13.) Alle diese Christen flehten um den Heiligen Geist. Sollte Gott trotz der dreifachen Verheißung Seines Sohnes sie nicht erhört haben? Sollte Er ihnen anstatt des Heiligen Geistes einen Irrgeist gesandt haben? Kein gläubiger Christ sollte auch nur einem solchen Gedanken Raum geben!

Große Verwunderung und Aufsehen erregte es, als der berühmte Prediger an der Kapelle der Schottischen Nationalkirche in London, Eduard Irving, die Wiedererweckung der Gaben des Heiligen Geistes anerkannte. In einer Versammlung, in der Cardale von den Tat- und Gnadenerweisungen des HErrn, die in Schottland erfahren worden waren, Zeugnis ablegte, gewann Irving die Überzeugung von der Göttlichkeit der Sache.

Die Gegner des Werkes Gottes stellen gewöhnlich die Entstehung der Apostolischen Gemeinden so dar, als hätte Irving eine Sekte gestiftet. Der Glaube an ein Werk des lebendigen Gottes fällt Vielen zu schwer. Da muss irgend ein hervorragender Mensch als Urheber angeführt werden können. Nicht Irving, sondern Gottes Geist hatte in Schottland und England Seine Ga-

ben wieder offenbart und Irving war einer der Geistlichen, welche von Gott Gnade empfangen, Zu glauben.

Ehe Irving als Pfarrer an die schottische reformierte Gemeinde in London berufen wurde, war er Hilfsgeistlicher des berühmten Chalmers in Glasgow gewesen, den man den Vater der modernen Stadtmision nennen kann.

In London Zogen Irvings Predigten Gelehrte und Staatsmänner zu seiner Kanzel. Er betrachtete es als seine Aufgabe, die Religion „den Gebildeten unter ihren Verächtern“ zu verkündigen. So war er trotz seiner Kühnheit und Schärfe doch vielleicht in Gefahr, ein Opfer des öffentlichen Beifalls, der Abgott des vornehmen Publikums, zu werden.

Aber da bekehrte er sich tiefer und demütiger zu seinem Heilande und nun predigte er das „Evangelium vom Kreuze, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit.“ Wie Campbell und W. *Dow predigte er die Liebe Gottes zu allen Menschen, dass Christus die Natur aller Menschen — obwohl frei von jeder Sünde — angenommen hätte und für alle Menschen gestorben wäre und dass die Wiedergeborenen in Ihm heilig und rein vor Gott wandeln sollten. Da verließen ihn freilich allmählich Viele seiner vornehmen Zuhörer; aber eine nicht minder große Schar

Mühseliger und Beladener ward mit dem Frieden Gottes erfüllt, der höher ist, als alle Vernunft.

Nachdem Irving an den prophetischen Konferenzen in Albury teilgenommen hatte, erhob auch er sein Zeugnis von dem Gericht über Babylon und von der nahen Zukunft des HErrn.

Die Predigt von der wahren Menschheit des HErrn wurde Irving so ausgelegt, als hätte er gelehrt: der HErr hätte Erbsünde gehabt. Er hat solche Irrlehre auf das allerentschiedenste verabscheut. Niemals hat er solche Gotteslästerung ausgesprochen. Er mag allerdings in seiner Beredsamkeit und Kühnheit manchmal in einzelnen Ausdrücken zu weit gegangen sein und zu Missverständnissen Anlass gegeben haben. Was für Übertreibungen könnte man Luther aus seinen ersten Schriften nachweisen! Aber Gott bedurfte damals in England eines kühnen und mutigen Streiters für die Tatsache der wahren Menschheit Christi Jesu!

Hätte der Herr nicht den Samen Abrahams angenommen, wie die Schrift sagt, so wäre unsere menschliche Natur noch nicht erlöst. „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden, auf dass Er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt

hatte, das ist dem Teufel, und erlöste die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten. Denn Er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt Er an sich. Daher musste Er allerdings Seinen Brüdern gleich werden, auf dass Er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen Er Versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden.“ (Ebr. 2, 14 - 18.) Auf dem Glauben an die wirkliche und wahrhaftige Menschwerdung des Sohnes Gottes beruht unser einziges Heil im Leben und im Sterben.

Wie könnten wir in Christi Fußstapfen treten und Ihm nachwandeln, wenn Er nicht als wahrer Mensch auf dieser Erde gewandelt hätte? Wie könnten wir in Ihm sterben, wenn Er nicht wahrhaftig gestorben wäre? - Er hat von Seiner Allmacht keinen Gebrauch gemacht. „Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward gleichwie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.“ (Phil. 2, 7.)

Aber unsere Natur, die in uns durch Sünde befleckt ist, war in Ihm heilig und rein. Er war ja der Heilige Gottes, empfangen vom Heiligen Geiste! Was Gott annimmt, ist heilig. Und Er bewahrte sich heilig und rein, indem Er den Teufel überwand und gehor-

sam war bis zum Tode am Kreuz. Darum hat Ihn auch Gott erhöht und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist! Und nachdem Er uns durch Seinen Tod mit Gott versöhnt hat und von den Toten auferstanden und zur Rechten Gottes erhöht ist, spendet Er Sein göttliches Leben Allen aus, die durch Ihn zu Gott kommen. Durch den Heiligen Geist verbindet Er die Seinen mit Ihm selber und in der Kraft Seines Lebens sollen sie „wandeln, gleichwie Er gewandelt hat.“ (1. Joh. 2, 6.) Er in ihnen und sie in Ihm! Er selber will in ihnen Sein Leben wirken und vollbringen!

Damals ward Irving wegen des Zeugnisses für die wahre Menschheit des HErrn angeklagt und schließlich verurteilt. In neuerer Zeit sind manche Stimmen in der schottischen Kirche laut geworden, welche eine Wiederaufnahme des damaligen geistlichen Prozesses und die Umstoßung des ungerechten Urteils verlangen. Als Irving 1834 gestorben war, hat man ihn in der evangelischen Kathedrale in Glasgow begraben, an der Stelle, wo die Gebeine des Schutzheiligen von Schottland früher aufbewahrt wurden. Und über seinem Grabe befindet sich ein Bild Johannes des Täufers, was ich selbst gesehen habe. Doch Zurück in das Jahr 1631, zu der Fortsetzung meiner Erzählung!

Bald waren auch unter den Zuhörern von Irvings Predigten Viele, welche die Gabe der Weissagung empfangen. Irving zögerte lange, die Ausübung der Gabe der Weissagung in der Kirche zu gestatten. Als Theologe war er vorsichtig und prüfte lange die Gaben und die Begabten.

Als in Schottland vor der schottischen General-synode die Verhandlungen über die Lehre Campbells stattfanden, veranstaltete Irving in London Gebetsversammlungen, um Gott anzuflehen, die Generalsynode zu erleuchten. In diesen freieren Versammlungen durften die Begabten in Zungen und in Weissagung reden, wenn sie dazu vom Geiste Gottes getrieben wurden.

Da ergossen sich nun Ströme prophetischen Lichtes über viele und dunkle Kapitel der heiligen Schrift. Da ward „die lebendige Auslegung“ durch den Heiligen Geist gegeben, der die von Ihm eingegebenen prophetischen Bücher allein erklären kann. Bisher war uns ein großer Teil der heiligen Schrift wie ein verschlossenes Buch. Es war oft, wie Jesajas sagt, dass wenn man die Schrift einem gab, um sie zu lesen, er antworten musste: „ich kann nicht lesen, denn es ist versiegelt.“ Jetzt öffnete der HErr durch Seinen Heiligen Geist immer völliger die Bücher des alten Testaments und die Offenbarung St. Johannis.

Und die Herzen der Kinder Gottes entbrannten in Freude und Dank und Lobpreisung für solche Gnade!

Glaubst du, lieber Leser, den Worten des HErrn vom Heiligen Geist? „Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnet es jetzt nicht tragen; wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von ihm selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden und was zukünftig ist, wird Er euch verkündigen.“ (Joh. 16, 12 - 13.) Glaubst du an den persönlichen Heiligen Geist, den „anderen“ Tröster, der da Gott ist mit dem Vater und dem Sohne in Ewigkeit, der nach der Verheißung des HErrn reden, uns an alle Worte JESu erinnern und in alle Wahrheit leiten soll?

Irving konnte sich noch immer nicht entschließen, die Ausübung der Gabe der Weissagung und des Zungenredens in dem öffentlichen Gottesdienste zu gestatten. Als aber am 16. Oktober 1831 in dem Vormittagsgottesdienst das Wort der Weissagung mit Macht hervorbrach, wollte er dem Werke des HErrn nicht länger hinderlich sein. Er belehrte die Gemeinde über das, was sie soeben gehört hatten und erlaubte feierlich, als ein verordneter Diener des HErrn, den Begabten zu reden, die Worte zu äußern, die ihnen in Kraft gegeben würden.

Hätte Irving den Ruhm der Welt geliebt, er hätte nicht also die Schmach Christi auf sich genommen. Aber höher als die Ehre bei den Menschen stand ihm das Gebot der Heiligen Schrift: „Den Geist dämpft nicht, die Weissagung verachtet nicht.“ „Fleißigst euch des Weissagens und wehret nicht mit Zungen zu reden.“ (1. Thess. 5, 19 - 20; 1. Kor. 14, 39.)

Man mag sich schwerlich eine Vorstellung machen können von dem Hohn und Spott, der nun über Irving ausgegossen wurde. Die Zeitungen schäumten vor Gift und Bosheit. Auch die religiösen Zeitschriften suchten die Sache in den Staub zu ziehen. Die Bauverwalter schlossen die für Irving eigens gebaute reformierte Kirche. Keine Kirchenpartei gewährte den um „des Zeugnisses JESu“ willen — das ist, wie die Schrift sagt, der Geist der Weissagung (Offb. 19, 10.) — Verjagten eine Stätte, wo sie hätten Gottesdienst feiern können. Dazu hatte Irving noch das gute Recht, denn damals war er noch nicht von der schottischen Generalsynode seines Amtes entsetzt worden. „Endlich fanden die Verstoßenen in einem Saal, der von den Kommunisten benutzt worden war, Zuflucht wie David bei den Philistern. Hier empfingen am 6. Mai 1832 an siebenhundert Kommunikanten unter diesen neuen und ungewohnten Verhältnissen das heilige Abendmahl.“

Allein nicht nur Irving, auch einige andere evangelische Geistliche in London erkannten Gottes Werk.

Der Geistliche Dalton hatte in London über die Zukunft des HErrn und das Zukünftige Friedensreich eine Reihe von Predigten gehalten. Diese besuchte der Geistliche einer Londoner Independentengemeinde, Miller. Schon durch die Schriften, welche von den Teilnehmern der prophetischen Konferenzen in Albury ausgegangen waren, war Miller in diesem Sinne angeregt worden. Im Jahre 1829 predigte er seiner Gemeinde das Evangelium vom Reich.

Wir hier am Rhein wissen, wie schwer es einem Geistlichen oft von seinen erweckten Gemeindegliedern gemacht wird, die volle und ganze Wahrheit der heiligen Schrift zu predigen. Der Geistliche wird ja nicht als Haupt, sondern nur als Diener der Gemeinde angesehen. Predigt er nicht immer wieder und wieder die Anfangsgründe der christlichen Lehre, sondern auch tiefere Wahrheiten, so zieht man seine Bekehrung und Gläubigkeit in Zweifel.

Als Miller seiner Gemeinde die Hoffnung auf die Zukunft des HErrn und die Erfüllung all der seligen Verheißungen in dem Reiche Christi wiederholt und nachdrücklich ans Herz legte, erhoben viele Gemeindeglieder dagegen Widerspruch und als er der Stimme

des Volkes nicht gehorchte, musste er mit einem Teil seiner Gemeinde das kirchliche Gebäude verlassen. In der bisher von den französischen Reformierten benutzten Salemskapelle in Bishopsgate — so heißt dieser Stadtteil Londons — fanden sie eine neue Stätte für ihren Gottesdienst. In den Jahren 1830 und 1831 begannen auch Glieder dieser Gemeinde in Hausversammlungen in Weissagung zu reden und später in den Gottesdiensten unter Aufsicht ihres Geistlichen.

Miller wurde in seiner Wirksamkeit mächtig unterstützt von dem Geistlichen Armstrong, den er im Jahre 1832 für eine Reihe von Predigten gewonnen hatte.

Armstrong war damals einer der bedeutendsten Prediger Englands. Personen, die ihn gehört haben, erzählen noch jetzt von der Gewalt seiner Predigten. Als er in London von der Zukunft des HErrn zu predigen anfang, stand er noch im Dienst der Reformationsgesellschaft von England, die ihn zur Bekämpfung der römischen Kirche verwendete. Er verkündigte den lebendigen Christus, den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, das alleinige Haupt seiner Kirche, den Täufer mit dem Heiligen Geist. Gegenüber der römischen Gestalt der Kirche schilderte Armstrong die apostolische Gestalt der Kirche und Zeugte von den ihr für immer verliehenen Gaben des Heiligen

Geistes. Doch solche Predigten vermochten bald auch viele seiner evangelischen Glaubensgenossen nicht zu ertragen. Der Bischof von London entzog ihm die Erlaubnis zu predigen. Aber Armstrong konnte nicht schweigen. In den, Kapellen der Independenten, auf den Straßen der Stadt, wo es ihm nur immer gestattet wurde, verkündigte er Christum, das A und O, den Anfang und das Ende, „der da ist und der da war und der da kommt.“ (Offb. 1, 3.) In einem Stadtteil Londons — Southwark — sammelte er eine Gemeinde vor den Zäunen und Hecken der großen Stadt um das Panier Jesu Christi!

Auch ein Pfarrer der englischen Staatskirche in London ließ sich vom HErrn für Sein Werk gebrauchen. An der Parkkapelle in dem Londoner Distrikt Chelsea war der Kuratgeistliche Henry Owen angestellt. Er hatte schon an den Konferenzen in Albury teilgenommen. Auch er hatte die frohe Botschaft der Zukunft des HErrn gepredigt und um die Ausgießung der Kraft aus der Höhe Gebete dargebracht. In den Hausversammlungen wachte er über den rechten Gebrauch der geistlichen Gaben. Da begann in einem Abenddienst, im September 1833, sein Schwiegervater Bayford, Mitglied eines kirchlichen Gerichtshofes, in Weissagung zu reden. Der Bischof, dem Henry Owen sogleich von dem Vorgefallenen Anzeige machte, lehnte jede Prüfung ab. Owen konnte sich nicht ent-

schließen, die Ausübung der Gabe der Weissagung zu verbieten und wurde seines Amtes entsetzt. In einer benachbarten, noch ungeweihten Kapelle fand er mit seiner Gemeinde eine neue Stätte der Anbetung:

Sowohl unter frommen Katholiken der Diözese Augsburg in Süddeutschland, als unter Quäkern und Baptisten erwachten die geistlichen Gaben. In Oxford brachten die Baptisten ihre Kinder zur heiligen Taufe, erleuchtet durch die Worte der Weissagung, die in ihrer Gemeinde darüber geredet wurden. Ich habe einen aus den Oxforder Baptisten hervorgegangenen Propheten „Hester“ persönlich gekannt.

Auch in Albury wurden die Gaben des Geistes wieder erweckt. Ich habe schon von dem Gutsherrn von Albury Henry Drummond erzählt. Als die Kunde von der in Schottland geschehenen Wiedererweckung der geistlichen Gaben ihn erreichte, pries und lobte er den HErrn, der ihrer Aller Gebete so gnädig erhört hatte. Nun flehten auch fromme Landleute von Albury, die sich im Hause Drummonds zu versammeln pflegten, um den Heiligen Geist. Die Botschaft, die aus Schottland gekommen war, hatte der Ortsgeistliche von Albury, der bei jenen prophetischen Konferenzen den Vorsitz führte, freudig aufgenommen. Als aber jetzt in Albury selbst die Stimme des Trösters in Worten der Weissagung wieder gehört wurde, reichte

sein Glaube nicht aus, sie anzuerkennen. Ja, er verwarf das Zeugnis des Heiligen Geistes sogar ohne jegliche Prüfung.

Zu jener Zeit wurden viele junge Männer durch Worte der Weissagung aufgefordert, auf die Straßen Londons und in die Grafschaften auszugehen, um die Taten des HErrn zu verkündigen. Mit großem Glaubensmut bezeugten sie Allen, die sich bekehren und den Namen des HErrn anrufen würden, die volle Gnade des Evangeliums. Sie verkündigten das baldige Gericht über Babylon und die Nähe der Zukunft des HErrn. Die Personen, welche das Zeugnis annahmen, wurden an ihre rechtmäßigen Seelsorger gewiesen, um sich weiteren Rat und Unterweisung zu holen. Der Sektengeist lag Allen, die dem HErrn gefolgt waren, fern. Freilich mussten die, welche wie Schafe ohne Hirten waren oder von ihren Hirten verlassen oder verstoßen wurden, in Gemeinden gesammelt werden. „Es ist Niemand, der ein Haus verlässt oder Eltern oder Brüder oder Weib oder Kinder um des Reiches Gottes willen, der es nicht vielfältig wieder empfangen in dieser Zeit und in der zukünftigen das ewige Leben.“ (Luk. 18, 29 - 30.)

„In vielen Fällen von schweren Krankheiten und unheilbarem Übeln erhörte Gott die Gebete Seiner Knechte. Plötzlich und vor Aller Augen wurden die

Kranken geheilt. Viele wurden von bösen Geistern befreit. Viele wurden gestärkt und getröstet, indem Gott durch Worte der Weissagung ihnen antwortete, wie eben nur Gott antworten kann, der in unsern Herzen lesen kann, wie in den Seiten eines aufgeschlagenen Buches. Auch wurde aller Fleiß angewendet, um die Gläubigen durch Unterricht und Seelsorge bereit zu machen, in Gerechtigkeit und Heiligkeit des Wandels ein Zeugnis für den HErrn vor Gott und Menschen abzulegen.“

Gewiss fehlte es nicht an manchem Übereifer und mancherlei Schwachheiten, durch die Anstoß gegeben wurde. „Gott nahm, wen Er finden konnte und brauchte, wer sich von ihm brauchen ließ.“ Hätten doch die verordneten Bischöfe und Geistliche die Stimme des Trösters erkannt! Aber sie erkannten in ihrer Gesamtheit nicht die Stunde ihrer Heimsuchung. Der Mehrzahl nach schwache, törichte Werkzeuge musste der HErr zur Ausrichtung Seines Werkes gebrauchen. Um so leichter sollte es aber allen Aufrichtigen sein, zu glauben, dass es Gottes Werk und nicht Menschenwerk ist! „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Meinen Geist geschehen, spricht der HErr Zebaoth.“ (Sach. 4, 6.)

III. Wiederaufbau der Kirche durch Apostel

Schon in den Weissagungen in Schottland hatten die Worte des Heiligen Geistes darauf hingewiesen, dass der HErr Seine Ämter wieder herstellen wollte. Nach der heiligen Schrift gab es im Anfang nicht nur mannigfache Gaben des Heiligen Geistes, sondern auch mancherlei Ämter und Ordnungen Christi Zur Förderung und Bewahrung der Gläubigen. (1. Kor. 12, 4 - 5.) Immer deutlicher wurde die Verheißung ausgesprochen, dass der HErr seine Hürden um seine Herde wieder bauen würde. Und zu einzelnen Männern, wie z. B. zu jenen Jünglingen, die auf den Straßen Londons ihr Zeugnis ablegten, waren Worte geredet worden, die sie zu Dienern des HErrn beriefen.

Am 29. Oktober 1832 ward Henry Drummond durch einen weissagenden Propheten zum Hirten von Albury berufen. Der junge schottische Prediger Caird, der als Missionar unter den Armen arbeitete, ward durch den Mund Drummonds, der auch die Gabe der Weissagung empfangen hatte, als Evangelist bezeichnet. In Brighton hatte Bayford viele zum HErrn bekehrt und mit der Botschaft der Wiedererweckung der Gaben des Heiligen Geistes erfüllt und wendete sich nun um Hülfe für die Gesammelten nach Albury,

Bayford wurde durch ein Wort der Weissagung für eine Weile nach Albury berufen und als Ältester bezeichnet für die Gläubigen in Brighton.

Was bedeuten solche Berufungen durch Weissagungen? Der Apostel Paulus schreibt an den Timotheus: „Das Gebot befehle ich dir, mein Sohn Timotheus, nach den vorigen Weissagungen über dir, dass du in denselben eine gute Ritterschaft übest.“ (1. Tim. 1, 18.) Es waren also über Timotheus Worte der Weissagung ausgesprochen worden und Paulus gab im Lichte derselben dem Timotheus den Auftrag, das Amt der Aufsicht, in der Kirche Gottes zu führen. Ganz in derselben Weise wurden in Albury Worte der Weissagung über einzelne gläubige und treue Männer gesprochen, durch welche sie in das geistliche Amt berufen wurden.

Wenn man bedenkt, welches Unheil dadurch entstanden ist, dass oft Männer im geistlichen Amte gedient haben, die zu allem anderen eher, als zu Dienern Gottes berufen waren: wie dankbar sollte man sein, dass der HErr nun wieder selbst Diener berief nach Seinem Herzen und nach Seiner Wahl. Noch gibt es in den Landeskirchen einzelne treue und eifrige Priester, im allgemeinen aber wird doch das geistliche Amt für eine gute Versorgung angesehen und die geistlichen Stellen werden gewechselt je nach ihrem

größeren Einkommen. Und wo gar die Gemeinden sich selber ihre Geistlichen wählen und „sich Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken,“ in unseren großen Städten im Norden und Osten unseres Vaterlandes, da mehrt sich wieder die Zahl der ungläubigen und dem Zeitgeist huldigenden Prediger in erschreckender Weise.

Sollte der HErr nicht aus allen Ständen und allen Lebensaltern Seine Diener berufen können? Ist es wirklich biblisch, von ihnen Allen bestimmte theologische Examina zu verlangen? Das mag für die Zeit, wo die unmittelbare göttliche Berufung durch Weissagung fehlte, nötig und nützlich gewesen sein. Aber nun hatte der HErr, der gute Hirte, Mitleid mit Seiner Zerstreuten Herde, die verschmachtet war (— ein Landesgeistlicher hat oft Tausende seelsorgerisch zu versorgen, seine Kräfte reichen dazu nicht aus —) und rief Seine Diener ins Amt, auf dieselbe Weise, wie am Anfang.

Zuerst meinte man, dass mit solchen prophetischen Berufungen auch schon der amtliche Auftrag zur Ausrichtung des geistlichen Amtes gegeben wäre. Allein durch den Heiligen Geist kam weiteres Licht über den Unterschied von Berufung durch Propheten, wie sie eben geschehen war, und der Ordination, auf die jene berufenen Diener noch warten sollten. So

erst sollten sie in Wahrheit werden „berufene und verordnete Diener des Wortes.“ Der HErr führte Seine Diener Schritt für Schritt vorwärts. „Wer glaubet, fliehet nicht.“ Sie ließen sich von Ihm führen. Sie waren geduldig und konnten warten.

In den letzten Tagen des Oktober gewannen die Weissagungen einen immer bedeutsameren Inhalt. Der HErr verhiess die zerbrochenen Zedern des Libanon wieder aufzurichten und Seiner Kirche Alles wieder zu erstatten, was sie in früheren Zeiten verloren hatte. (Joel 2, 18 - 27.)

Am siebenten November 1832 wurde John Cardale in einer Gebetsversammlung durch ein mächtiges Wort der Weissagung, welches Drummond zu äußern getrieben wurde, als Apostel bezeichnet. Cardale lag gerade auf seinen Knien in heißem Gebet für die Kirche Gottes. Da ward Drummond vom Heiligen Geiste getrieben an ihn heranzutreten und ihn in der Kraft des Heiligen Geistes anzureden: „Bist du nicht ein Apostel? Tue eines Apostels Werk.“ Und dabei redete Drummond durch den Heiligen Geist viele und ernste Worte über die Pflichten des Apostolischen Amtes.

Cardale fühlte auf das schwerste die große Last und Verantwortung und wagte noch keine Amtshand-

lung als ein Apostel zu verrichten. Aber durch den Mund vieler Weissagenden in den Gemeinden ward seine Berufung bestätigt und die Gläubigen waren in ihrem Gewissen von der Wahrheit der Worte der Weissagung überzeugt. Kannten sie ja doch nun seit langem die Stimme des Heiligen Geistes. Sollten sie nun zweifeln, da es dem HErrn gefiel, Apostel zu berufen und auszusenden? Über die Aufgabe des Apostolischen Amtes fehlte es ihnen freilich an allem Verständnis.

Ich höre dich, lieber Leser, einwenden, dass Cardale kein Apostel sein könne, da ihn der HErr nicht persönlich berufen hätte. Aber war denn Matthias kein Apostel? Und doch wurde er durch das Los als ein Apostel des HErrn bezeichnet. Und „also ward Matthias zugeordnet zu den elf Aposteln.“ (ApG. 1, 26.) Petrus trat nach dem Pfingstfeste auf „mit den Elfen“ voll des Heiligen Geistes. Das waren die zwölf Gründe des neuen Jerusalems, die damals gelegt wurden, die zwölf Apostel des Lammes!

Zwölf Apostel willst du, lieber Leser, nur anerkennen, aber wo bleibt denn Paulus? War Paulus kein Apostel? Er gehörte nicht zu den zwölf Aposteln Israels, denen der HErr verheißt hat, in der Herrlichkeit auf Thronen zu sitzen und die zwölf Geschlechter Israels zu richten. (Matth. 19, 28.) Er war

ein Erstling eines „Apostolats der Heiden“ und nennt sich „eine unzeitige Geburt“ (Gal. 2; 1. Kor. 15, 8.) Er sagt aber von sich, dass „er nicht weniger, als die hohen Apostel sei“ (2. Kor. 11, 5.), obwohl er, „weil er die Gemeinde Gottes verfolgt habe, der Geringste unter den Aposteln sei und nicht wert sei, ein Apostel zu heißen.“ (1. Kor. 15, 9.) Und wie wurde der durch die Erscheinung des HErrn bekehrte Saulus in der Gemeinde zu Antiochia öffentlich als Apostel bezeichnet?

Nachdem in der Gemeinde in Antiochia — in dem ersten Verse des dreizehnten Kapitels der Apostelgeschichte — einige Propheten mit Namen angeführt sind, fährt der Bericht der Apostelgeschichte also fort: „da sie aber dem HErrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: „Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu Ich sie berufen habe.“ (ApG. 13, 2.)

Lieber Leser, glaubst du diesem Bericht der Apostelgeschichte? Glaubst du, dass der Heilige Geist redete? Und welche Worte redete der Heilige Geist? Redete Er Seine eigenen Worte oder die Worte, die Er JEsum Christum im Himmel reden hörte?

Der HErr sagt: „Er — der Tröster — wird nicht von sich selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden und was Zukünftig ist wird Er euch

verkündigen. Derselbe wird Mich verklären, denn von dem Meinen wird Er es nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist Mein. Darum habe ich gesagt, Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.“ (Joh. 16, 13 - 15.)

Glaubst du diese Worte des HErrn ohne Einschränkung? Glaubst du, dass die Worte, die der Heilige Geist auf Erden ausspricht, Er von den Lippen des Sohnes im Himmel nimmt? Was der Sohn redet, ist auch des Vaters Wille. Glaubst du also, dass wenn der Heilige Geist, wie einst in der Gemeinde zu Antiochia, Männer als Apostel bezeichnet, diese Apostel „von Gott dem Vater durch JESum Christum gesandt“ sind? (Gal. 1, 1.)

O dass alle Kinder Gottes der Stimme ihres himmlischen Vaters glauben möchten! Den Klugen und Weisen, die Gott mit ihrem menschlichen Verstande begreifen wollen, ist sie ja freilich verborgen, aber den Unmündigen ist sie offenbar! (Matth. 11, 25.)

O dass alle Schafe JESu Christi der Stimme des guten Hirten glauben möchten! Aber ach, sie fragen nach „Beweisen“, sie wollen die Stimme ihres HErrn nicht mehr kennen. „Seine Schafe aber hören Seine Stimme und sie folgen Ihm.“ (Joh. 10, 27.)

O dass die Gläubigen, die mancherlei Wirkungen des Heiligen Geistes an ihren Herzen erfahren haben, der Stimme des Trösters glauben möchten, nicht nur, wenn Er die einzelne Seele tröstet, sondern wenn Er die Kirche tröstet. „Tröstet, tröstet Mein Volk, spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, dass ihre Ritterschaft ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben, denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde.“ (Jes. 40, 2.)

J. Cardale und Taplin, einer der weissagenden Propheten, folgten einer Einladung zum Weihnachtsfest nach Albury. Hier geschah es, dass am Weihnachtsabend (1832) bei einer Gebetsversammlung der um Drummond gesammelten gläubigen Schar der Heilige Geist über den Apostel Cardale kam und „ihn trieb, dem jungen Missionar Caird die Hände aufzulegen und ihn gemäß der über ihn ergangenen Weissagungen zum Evangelisten zu ordinieren.“ „In Worten, die ihm durch übernatürliche Kraft eingegeben wurden, hieß er ihn, den Heiligen Geist zu empfangen für das Werk eines Evangelisten und ermahnte ihn mit vielen Worten zur Erfüllung des Werkes, das ihm übertragen ward.“

Am ersten Tage nach dem Weihnachtsfeste ward auf dieselbe Weise Drummond zum Hirten von Albury

ordiniert. Auch hierbei sprach der Apostel viele ihm vom Heiligen Geist eingegebene Worte der Leitung und Belehrung über die Pflichten des Engel- oder Bischofsamtes, dessen Charakter im Buch der Offenbarung und den Schriften der Väter angedeutet ist.

Die Christen, welche in Albury der Stimme des Heiligen Geistes gefolgt und oft in Gebetsversammlungen vereinigt waren, hatten nicht gewagt, das heilige Abendmahl unter sich auszuteilen. Es ist eine sehr gewagte Sache, welche von vielen Gläubigen hier am Rhein und im Siegerlande unternommen wird: die außerkirchliche Abendmahlsfeier! Gott ist der Gott der Heiligkeit und Ordnung! JEsus Christus ist das Haupt der Kirche, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist. Wird der Heilige Geist, der in Allem Christum verklären will, Handlungen wirksam machen, die von Menschen unternommen werden, die dazu keinen göttlichen Auftrag haben? Das ist die große Frage: ob der Segen von Menschen oder von Gott ausgeht? Die Kirche ist keine Republik. Der HErr JEsus ist bei der Kirche gegenwärtig bis an das Ende der Welt. Und durch seine ordinierten Diener verwaltet Er Seine Sakramente. Nicht im Namen des Volkes, sondern im Namen JEsu Christi sollen alle Segnungen den Gläubigen ausgespendet werden. Der Apostel Paulus legte dem durch Weissagung berufenen Timotheus die Hände auf und spendete ihm die Gabe des

Heiligen Geistes zu seinem Amte, wie er an ihn schreibt: „Ich erinnere dich, dass du erweckest die Gabe Gottes, die in dir ist, durch Auflegung meiner Hände.“ (2. Tim. 1, 6.) Jetzt in Albury hatte wieder ein Apostel JEsu Christi einen durch Weissagung berufenen Bischof oder Engel einer Gemeinde durch Handauflegung ordiniert. Und dieser wurde aufgefordert, seiner Gemeinde das heilige Abendmahl auszuspenden.

Im Jahre 1833 ward Irving von dem Presbyterium zu Annan in Schottland seines Amtes entsetzt, weil er Gott mehr gehorchte, als den Menschen. Als er von dort nach London zurückkehrte und in einer Versammlung noch als Geistlicher eine amtliche Handlung vollziehen wollte, wehrte es ihm der Heilige Geist durch den Mund Taplins. Gott habe den Auftrag, der ihm in der schottischen Kirche geworden war, durch deren Amtsführer ihm wieder genommen. Am 5. April 1833 ward Irving durch Cardale zum Bischof der um ihn in London gesammelten Gemeinde geweiht auf ähnliche Weise wie Drummond in Albury. Mit der Ausspendung des heiligen Abendmahls schloss diese erhabene Feier. Wird nicht — nach der heiligen Schrift — der Niedere von dem Höheren gesegnet? (Ebr. 7, 7.) Wie kann man denn von „Irvingianern“ reden, da doch Irving in demütigem Glauben dem Apostel folgte, durch dessen Hände er die Ordination und

aus dessen Munde er Lehre und Unterweisung und Leitung empfing? Es gibt keine Irvingianer. Nicht Irving stiftete eine Sekte. Der HErr sandte Apostel zu Seiner Kirche und erbaute durch sie Sein zerfallenes Heiligtum.

Drei von den früheren Ältesten in der Gemeinde in London, zu deren Engel oder Bischof Irving durch den Apostel Cardale geweiht war, wurden in ihrem Amte bestätigt, indem der HErr erklärte, dass Er Alle, die treu blieben, in ihrer Stelle erhalten wollte. Drei andere Männer, welche der Anglikanischen Kirche angehörten, aber von Anfang an die Hand des HErrn in Seinem Wert erkannt hatten, wurden zum Ältestenamte berufen. Diese sechs Ältesten wurden am 14. April 1833 ordiniert. Auch sechs Helfer wurden in das Ältestenamte eingesetzt, so dass der Engel und die zwölf Ältesten in der Gemeinde das geistliche Amt verwalteten und die einzelne Gemeinde sich als ein Abbild der ganzen Kirche darstellte, deren Haupt Jesus Christus ist mit Seinem zwölffachen Apostolat.

Am folgenden Sonnabend wurden sieben Diakonen — ein „Hauptdiakon und sechs andere Diakonen“ — vom Engel und den Ältesten gewählt und durch ihre Handauflegung gesegnet, wobei das Wort der Weissagung auf die vollkommene Ordnung hinwies, „wenn die Gemeinde, voll des heiligen Geistes, ihre Diakonen

selbst aus ihrer Mitte wählen und vor die Apostel stellen würde zur Auflegung ihrer Hände.“ (ApG. 6.)

Kannst du, lieber Leser, die hohe Bedeutung von dem verstehen, was da in Albury und London geschah? Oder achtest du diese Taten des HErrn gering?

Du willst nur von einem allgemeinen Priestertum der Gläubigen etwas wissen und leugnest die hohe Bedeutung des geistlichen Amtes in der Kirche?

Ohne Zweifel gibt es ein allgemeines Priestertum der Gläubigen. Jeder Christ hat durch das Blut JEsu Christi einen freien Zugang zu dem Thron der Gnade. Die ganze Gemeinde der Gläubigen ist ein priesterliches Volk, das Gott beständig geistliche Opfer bringen sollte. Aber gab es im Anfang in der Kirche keine Bischöfe, Priester und Diakonen? Stimmt das, was in Albury und London geschah, nicht mit dem, was die Apostel im Anfang taten, überein?

In Jerusalem wurden sieben Diakonen erwählt und durch die Handauflegung der Apostel ordiniert. (ApG. 6, 6.) Die Apostel hatten von dem HErrn den Auftrag erhalten, das heilige Abendmahl zu feiern. Aber da sie nicht in allen Städten, wo Gemeinden entstanden, zugleich sein konnten, „ordinierten sie

hin und her Älteste in den Gemeinden.“ (ApG. 14, 23.) Sie setzten Bischöfe ein „zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigenes Blut erworben hat.“ (ApG 20, 28.) Am Ende des Apostolischen Zeitalters sehen wir in den sieben Engeln der sieben Gemeinden in Kleinasien das Engel- oder Bischofsamt sich entfalten, wie es der HErr jetzt wieder in Albury und London erneuerte. (Offb. 2, 1.) Weil der HErr JESus Christus der Hohepriester der Kirche ist, so sind die Bischöfe und Ältesten, durch die Er Sein Volk priesterlich segnet und leitet, Priester. Auf sie insonderheit hat Er seinen Priesternamen gelegt. Durch sie werden die priesterlichen Gebete der Kirche dargebracht. Sie sind aber nicht Priester nach der jüdischen Ordnung Aarons, sondern Priester nach der Ordnung JESu Christi, des Hohenpriesters nach der Ordnung Melchisedeks. (Ebr. 7.)

Nach derselben Ordnung wurden die andern Gemeinden in London und auf dem Lande aufgebaut. Die einzelne Gemeinde wird von einem Engel geleitet, der die Priester und Diakonen seiner Gemeinde in der Einheit bewahrt und das Haupt der ganzen Gemeinde ist.

Wie schmerzlich ist es mir oft gewesen, wenn ich die verschiedenen Lehren hörte, die an ein und derselben Gemeinde angestellte evangelische Geistliche

auf ein und derselben Kanzel vortrugen. Fast jeder Geistliche hatte seinen besonderen Anhang, seine besondere Partei. Es fehlt das Bischofsamt, durch welches die an Einer Gemeinde angestellten Geistlichen in Einheit geleitet werden. Die evangelischen Superintendenten werden als Bischöfe von den ihnen untergebenen Geistlichen nicht anerkannt. Jede größere Gemeinde — oder eine Anzahl kleiner Gemeinden — bedarf eines Bischofs oder Engels, der die ihm beigegebenen Priester und Diakonen so verwendet und beauftragt, wie es je nach ihren Gaben und für das Wohl der Gemeinde am besten ist.

Ein Bischof hat über keinen universellen, sondern nur einen beschränkten Auftrag für eine einzelne Gemeinde, oder eine kleinere Anzahl von Gemeinden, nicht für die ganze Kirche. Der allgemeine Bischof der ganzen Kirche kann nur unser HErr JESus Christus selbst sein. Der HErr allein ist das Haupt der ganzen Kirche und Niemand darf sich Seine Stelle anmaßen. Noch ist Er nicht sichtbar unter uns, sondern nur im Heiligen Geist. Noch sehnen wir uns nach der Zeit, wenn Er sichtbar erscheinen wird, „denen, die auf Ihn warten, zur Seligkeit.“ Aber Seine Ältesten, Seine Apostel sollen gesehen werden. Durch sie, die „Mitältesten Christi“ (1. Petri 5, 1; 2. Joh. 1; 3. Joh. 1.) wird die Kirche in der Einheit bewahrt und geleitet. Die Engel der einzelnen Gemeinden sind den

Aposteln für den Zustand der ihnen anvertrauten Gemeinden verantwortlich. Die Apostel „tragen Sorge für alle Gemeinden.“ (2. Kor. 11, 28.) Die Apostel sind „die rechte Hand JEsu,“ durch welche „die sieben Engel“ oder Bischöfe und alle Priester und Diakonen in der Gemeinschaft JEsu Christi bewahrt werden. (Offb. 1, 20.) St. Johannes schreibt: „Ihr habt mit uns Gemeinschaft und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinen: Sohne, JEsu Christo!“ (1. Joh. 1, 3.)

In seinem letzten hohenpriesterlichen Gebet flehte der HErr zum Vater um die Einheit Aller, die durch der Apostel Wort an Ihn glauben würden: „dass sie Alle eins seien, gleichwie Du Vater in Mir und Ich in Dir; dass auch sie in uns eins seien, auf dass die Welt glaube, Du habest Mich gesandt. Und Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben, die Du Mir gegeben hast, dass sie eins seien gleichwie wir eins sind. Ich in ihnen und Du in Mir, auf dass sie vollkommen seien in eins und die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt hast und liebst sie, gleichwie Du Mich liebest.“ (Joh. 17, 21 - 23.) Die ersten Christen waren mit dem Einen Heiligen Geist erfüllt und blieben beständig in der Apostel Lehre, in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet. (ApG. 2, 42.) Sie waren gleichsam viele Glieder Eines Leibes und mit Einem Geist erfüllt. Sie waren aber nicht nur scheinbar und unsichtbar

wie Ein Leib, sondern alle Gemeinden waren durch das Amt der Apostel in der Gemeinschaft des Einen Leibes Christi verbunden. Das apostolische Amt war das Mittel in der Hand des HErrn, durch das Er die Kirche befähigte, in Einheit und Wahrheit ihr göttliches Zeugnis für Ihn an die ganze Welt auszurichten.

Möchte man nicht bittere Tränen wenden, wenn man die Spaltungen und Trennungen in der Kirche sieht. Wie kann denn noch die Welt an Christum glauben, wenn sie die Seinen uneinig und zertrennt sieht? Muss sie nicht an der Wahrheit der christlichen Lehre verzweifeln, wenn sie die Gläubigen selbst so uneinig sieht? Und da gibt es noch vernünftige und schriftgläubige Menschen, welche, wenn sie von der Wiedergabe des apostolischen Amtes hören, behaupten: wir bedürfen keiner Apostel? Wie soll denn die Einheit der Kirche wiederhergestellt werden, als durch Apostel? Wenn der HErr Männer mit einem allgemeinen Auftrag zur ganzen Kirche, zu allen Kirchenabteilungen sendet, so können das keine Bischöfe oder bloße Prediger sein. Es müssen Apostel sein, weder von Menschen noch durch Menschen, erfüllt mit Weisheit, die Stadt Gottes wieder zu bauen.

Hat der Bischof von Rom das Recht, die Bischöfe der griechischen oder russischen Kirche zu lehren und zu leiten? Hat der Patriarch von Konstantinopel

Autorität über den Bischof oder Papst von Rom? Hat ein evangelischer Pastor, der Hirte einer Gemeinde, Autorität über die Anglikanische Kirche? Wenn der HErr Männer sendet mit dem Auftrag, die in allen Konfessionen zerstreuten Schätze der Wahrheit wieder zu vereinigen und alle Christen als Einen Tempel des HErrn in Einheit und Wahrheit wieder aufzubauen: so sind solche Männer Apostel.

Außer dem Apostel Cardale wurden noch andere Männer als Apostel durch Worte der Weissagung bezeichnet. Durch solche prophetische Berufungen wurden jene Diener des HErrn nicht „zu Aposteln gemacht,“ wie von Gegnern fälschlicher Weise behauptet wird. Der Apostel Paulus sagt, dass er „vom Mutterleibe an zu seinem Amte ausgesondert gewesen sei.“ (Gal. 1, 15.) So haben auch die Apostel, die der HErr in unserer Zeit zur Kirche gesandt hat, schon ehe sie durch Weissagung berufen wurden, wunderbare geistliche Erfahrungen und mancherlei Zeugnis über ihre Erwählung, die später kund wurde, empfangen.

Einer der Apostel hat uns erzählt, wie er im Gebet entzückt wurde und der HErr die Last der ganzen Kirche auf ihn legte, so dass er antworten musste: „HErr, dann bin ich ja ein Apostel.“ Derselbe Apostel sagt in der Einleitung zu seiner Erzählung der Tatsa-

chen: „So viel von dem, was geschehen ist, hat die Form des stillen, persönlichen Verkehrs mit einzelnen Personen. Gott redete gleichsam von Angesicht zu Angesicht mit uns und ließ uns Seine Gegenwart auf eine Weise fühlen, die sich nicht Andern beschreiben lässt. So viel von dem, was geschehen ist, ist das Resultat der persönlichen Erfahrungen derer gewesen, die der HErr vom Mutterleibe an, ohne dass sie es wussten, für Seinen Dienst ausgesondert hatte. Daher bliebe eigentlich — selbst wenn Alles, was erzählt werden könnte, erzählt wäre — noch Alles zu erzählen übrig.“

Doch die Apostel haben nicht von sich selber gezeugt, sie haben sich nicht als Apostel aufgeworfen oder solches hohe heilige Amt angemaßt. Sie waren still und warteten, bis es dem HErrn gefiel, durch Worte der Weissagung Seinen Ratschluss mit ihnen auch öffentlich kund zu tun.

In der ersten Zeit nach ihrer Berufung wagten die Apostel keine Amtsverrichtungen zu tun, wenn sie nicht dazu vom Geiste Gottes in demselben Augenblick dazu getrieben wurden. Doch später erkannten sie den Unterschied der apostolischen und prophetischen Inspiration. Die Propheten werden durch den Heiligen Geist plötzlich, gleichsam blitzartig, erleuchtet und durch übernatürliche Kraft zum Reden ge-

trieben. „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geist.“ (2. Petr. 1, 21.) Aber höher als die prophetische Inspiration ist* die apostolische. Die Apostel haben die Gabe des Regimentes, sie sind in „den Sinn Christi“ erhoben. Ihre „Gebote“ sind, wie Petrus und Paulus lehren, des „HErrn Gebote.“ (2. Petr. 3, 1 — 2; 1. Kor. 14, 37.) Die übernatürliche Kraft, wodurch die zwei erstberufenen Apostel im Anfang bei der Erfüllung ihrer apostolischen Pflichten sich getrieben fühlten, war ein Zeichen für die Gnade und Herablassung des HErrn zu der Schwachheit Seiner Knechte. Die Apostel waren mit großer Frucht und Bangigkeit erfüllt. Da nahm sie der HErr gleichsam fast buchstäblich an die Hand und führte sie, bis sie erstarkten, um in Seiner Kraft und im Glauben an ihre Sendung ihr Amt ans richten zu können.

Eine Anzahl von Männern, die die Gabe der Weissagung empfangen hatten, wurden zum prophetischen Amt berufen und durch die Apostel ordiniert. Ebenso wurden Evangelisten und Hirten berufen und ordiniert. Immer deutlicher erkannte man, wie der HErr Seine Kirche nach dem ursprünglichen in der heiligen Schrift geoffenbarten Plan wieder aufbaute. Waren denn da nicht das apostolische Amt, das Propheten-Amt, das Evangelisten-Amt, das Hirten-Amt

wieder hervorgetreten? Wie von selbst erinnert man sich der Worte im Briefe an die Epheser: „Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangen geführt und hat den Menschen Gaben gegeben. Und Er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern.“ (Eph. 4, 11.) Nicht Menschen hatten den Plan ersonnen und ausgeführt, diese Ämter wieder herzustellen. Der HErr selbst gab wieder Seine Gaben, wie am Anfang. „Seine Gaben und Berufung mögen Ihn nicht gereuen.“ (Röm. 11, 29.)

Häufig meinen gläubige reformierte Christen, weil sie den HErrn selbst persönlich lieben, die Ämter und Gaben in der Kirche gering achten zu müssen. Welche Begriffsverwirrung! Was würdest du, lieber Leser, von einem Kinde halten, das die Geburtstagsgeschenke der Eltern verschmäh, weil es ja nur die Eltern selbst liebt? Oder was würdest du sagen, wenn dein Kind sich weigert bei dem Lehrer zu lernen, den du ihm verordnest, weil es dich ja allein liebt? Der HErr in Seiner Gnade und Erbarmung erweckt wieder Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten. Und wir sollten diese Seine Gaben gerade aus Liebe zu Ihm dankbar annehmen! Allein deswegen haben sie ja so hohen Wert und sind so nötig, weil sie von Ihm kommen, dem himmlischen Haupte der Kirche, weil es Seine Gaben sind. Er ist gen Himmel gefahren, aber Er

sorgt vom Himmel her für Seine Kirche und redet durch Seine Knechte zu uns! „Sehet zu, dass ihr euch des nicht weigert, der da redet; denn so Jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da Er auf Erden redete; wie viel weniger wir, so wir uns des weigern, der vom Himmel redet.“ (Ebr. 12, 25.)

Meinst du, lieber Leser, dass Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten nur zur Gründung der Kirche notwendig gewesen wären? Das Gegenteil davon lehrt die heilige Schrift. St. Paulus sagt: „Der HErr hat Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten und Lehrer gesetzt, dass die Heiligen zugerichtet werden zum Werke des Amtes, dadurch der Leib Christi erbaut werde, bis dass wir Alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi, auf dass wir nicht mehr Kinder seien und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen.“ (Eph. 4. 11 - 14.) In unserer Zeit des zunehmenden Abfalls von Christo, der zunehmenden Spaltungen unter den Gläubigen, wo allerlei Menschenlehren die Seelen hin und her treiben, bedürfen wir wahrlich mehr, als je zuvor, des vierfachen Amtes, damit wir hinankommen zu Einerlei Glauben, zur Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum

vollkommenen Mannesalter Christi! Oder wollen wir unsere menschlichen Heilmittel, allerlei wohl und gut ersonnene Vereine, den schriftgemäßen Mitteln vorziehen, durch die die Kirche ihrer Vollendung entgegengeführt werden soll?

In London waren außer den Gemeinden, von denen ich bereits erzählt habe, noch andere Gemeinden gesammelt und nach dem apostolischen Muster erbaut worden, so dass die Zahl sieben voll war. Eine Woche vor dem 14. Juli 1835 hatten die Engel der sieben Gemeinden und anderer Gemeinden aus dem Lande auf das Wort des HErrn sich in London versammelt. In dieser Woche wurde die Ratsversammlung des geistlichen Zion geordnet.

Was Mose auf dem Berge gezeigt wurde, war eine Vision der Kirche und ihrer himmlischen Güter. (Ebr. 8, 5.) Jetzt deutete der HErr Seinen Aposteln und Propheten die Geheimnisse der Stiftshütte und aller ihrer Geräte und Gottesdienste durch den Heiligen Geist. Und was im Schattenbilde vorgebildet war, erschien nun in der Kirche im Geist und in der Wahrheit. (Eph. 3, 5.) Jene Versammlung der sieben Gemeinden in London mit den Aposteln und ihren Mitarbeitern, den Propheten, Evangelisten und Hirten, mit all ihren Ämtern und Gaben und Ordnungen und Gottesdiensten war eine Erfüllung der propheti-

schen Vorbilder des Gesetzes. Der HErr ist nicht gekommen „aufzulösen, sondern zu erfüllen.“ (Matth. 5, 17 - 19.) Keine neuen Offenbarungen, die etwas der heiligen Schrift hinzugefügt hätten, wurden gegeben. Aber was in der heiligen Schrift bisher nur als nutzlos und überflüssig erscheinen mochte — wie z. B. die viermal im Alten Testament ausführlich beschriebene Schilderung der Stiftshütte — das ward jetzt ausgelegt und in seiner geistlichen Anwendung von der allerpraktischsten und segensreichsten Bedeutung.

Am 14. Juli geschah die Aussonderung der berufenen zwölf Apostel, die bisher noch als Engel oder Älteste in den verschiedenen Gemeinden gedient hatten, von ihren verschiedenen Pflichten.

Versetzen wir uns im Geist zurück in jene Versammlung der sieben Gemeinden, die an jenem Tage in London stattfand. Da sehen wir, wie die zwölf berufenen Apostel nacheinander zum Altar hinzutreten und wie ihnen von den sieben Engeln der sieben Gemeinden die Hände aufgelegt werden, indem der eine Engel Worte des Segens über jeden Einzelnen der Zwölfe ausspricht. Wir hören Lobgesänge des Heiligen Geistes und mancherlei Offenbarungen in Weissagung über das, was soeben geschieht.

Wiederholt sich denn hier in London, was einst in Antiochia geschah? Ja, gewiss! Der Heilige Geist hatte abermals gesprochen: „Sondert mir diese Männer aus zu dem Amte, dazu ich sie berufen habe.“ „Da fasteten sie und beteten und legten die Hände auf sie und ließen sie gehen.“ (ApG. 13, 1 - 3.)

Diese Handauflegung der Engel auf Jeden der Apostel war keine Ordination. Die Apostel haben ihr Amt weder von Menschen, noch durch Menschen. (Gal. 1, 1.) Es war ein Segen, wie ihn ein erwachsener Sohn von seiner Mutter empfängt. Die Kirche entließ aus ihrer bisherigen Pflege ihren erstgeborenen Sohn. Die Apostel sollten nun nur ihr apostolisches Amt zum Wohl für alle Gemeinden, für die ganze Kirche ausrichten. Durch die Kirche, deren Vertreter die sieben Engel waren, wurde damals feierlich das apostolische Amt der Zwölfe anerkannt.

Nach dem Willen des HErrn zogen sich die Apostel für die Zeit eines Jahres nach Albury zurück, um die heilige Schrift zu lesen und durch gegenseitige Belehrung Eines Sinnes zu werden. Sie hatten ja verschiedenen Konfessionen und Richtungen angehört. Auch sieben Propheten wurden ihnen beigegeben. Was hier der HErr im Verborgenen mit Seinen Aposteln geredet hat, das wurde später bei der Aufrichtung der Apostolischen Gemeinden in allen Ländern

offenbar. Hier wuchsen die Apostel heran, bis sie sollten ausgehen in die ihnen zugewiesenen zwölf Stämme der Christenheit. Zunächst wandten sich die Apostel mit einem größeren Zeugnis an die Obrigkeit und Geistlichkeit in England. Dann überreichten sie ein noch umfangreicheres, von ihnen gemeinschaftlich verfasstes Zeugnis an die Häupter der Kirchen und Staaten, zu denen sie Zutritt erlangen konnten.

Haben die Könige der christlichen Nationen und die Bischöfe der Kirchenabteilungen die Apostel angenommen? (Luk. 14.) Ach, dass sie es doch getan hätten! Einst weinte der HErr über Jerusalem, weil Er Sein Volk sammeln wollte wie eine Henne sammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, aber sie wollten sich nicht sammeln lassen. (Matth. 23, 37.) Schwere Gerichte stehen der Christenheit bevor, die durch die Verwerfung der Apostel das Maß ihrer Sünden voll macht! O dass das neutestamentliche Israel erkannt hätte die Stunde seiner Heimsuchung! An dem geistlichen Israel, der Kirche, erfüllt sich recht eigentlich das erste Kapitel des Propheten Jesaias. Der HErr schaut an Seinem geistlichen Leibe, an Seinen Gliedern „Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden noch mit Öl gelindert sind.“ (Jes. 1, 6.) Die Spaltungen und Trennungen zwischen den verschiedenen Konfessionen sind für Menschenhilfe unheilbar.

„Wenn uns der HErr nicht noch ein Weniges ließe überbleiben, so wären wir wie Edom und gleich wie Gomorra.“ (Jes. 1, 9.) Ein Weniges ist auch am Rhein noch übrig geblieben. In der Zeit des Verfalls hat der HErr noch gläubige Christen, welche ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt haben. „Was aber noch übrig ist von der Tochter Zion, ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbisgärten, wie eine verheerte Stadt.“ (Jes. 1, 8.) Man kann die Vereine und Versammlungen einzelner gläubiger Christen, die hier am Rhein noch bestehen, wahrlich nicht mit den an Ämtern und Gaben, an Glaube, Liebe und Hoffnung reichen Apostolischen Gemeinden des Anfangs vergleichen.

„Wie geht das zu, dass die fromme Stadt zur Hure geworden ist? Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnte darinnen, nun aber Mörder.“ (Jes. 1, 21.) Ihr Silber der Liebe ist Schaum geworden und ihre Freude im Heiligen Geist ist dahin und hat irdischer Gesinnung Raum gemacht. Mit den Mächten dieser Erde ist sie verbunden und ihres himmlischen Bräutigams harret sie nicht mehr in keuscher und heiliger Sehnsucht und Verlangen, dass Er wiederkomme vom Himmel. Obwohl sie in ihrem Herzen spricht: „Ich sitze und bin eine Königin und werde keine Witwe sein“: so werden „doch ihre Plagen auf einen Tag kommen.“ Das Urteil, welches die Apostel und Propheten über

die abgefallene Christenheit, die in ihrer Unbußfertigkeit verharret, in unserer Zeit sprechen müssen, wird der starke HErr und Gott bestätigen. (Offb. 17 u. 18.) „Freuet euch ihr heiligen Apostel und Propheten, denn Gott hat euer Urteil an ihr gerichtet.“ (Offb. 18, 20.)

„Darum spricht der HErr Zebaoth, der Mächtige in Israel: O wehe Ich werde Mich trösten durch Meine Feinde und Mich rächen durch Meine Feinde.“ (Jes. 1, 24.) Schon lodert der Hass der Gottlosen wider die Kirche in hellen Flammen auf. Dies Feuer, von der Hölle entzündet, wird kein Mensch zu löschen vermögen. Es wird der Feuerofen der Trübsal sein, in dem alle menschlichen Werke, Heu, Holz und Stoppeln, die Christen in menschlicher guter Meinung auf den Fels und Grund unseres Heils gebaut haben (1. Kor. 3.), verbrennen werden und nur das lautere Gold sich bewähren wird.

Doch der HErr verheißt auch Seine eigene Hand an Seine Kirche zu legen und sie wieder herzustellen, wie sie am Anfang war: „Ich will dir wieder Richter geben, wie zuvor waren und Ratsherren wie am Anfang: alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen.“ (Jes. 1, 26.) Wer waren die Richter und Ratsleute am Anfang? Es waren Apostel und Propheten. Diese hat der HErr gemäß der

in Seinem geschriebenen Wort enthaltenen Verheißung wieder gegeben, wie am Anfang und wie sie zuvor waren. Und durch sie erbaut Er Seine Kirche, „damit sie eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heißen möge.“ (Jes. 1, 26.)

IV. Die Ordnung einer vollständigen Gemeinde

Einigen Tausenden in verschiedenen Ländern der Christenheit, auch in unserem geliebten deutschen Vaterlande, hat der HErr Gnade gegeben, Seine in Seinen Aposteln ausgestreckte Hand zu erkennen und im Glauben zu ergreifen. Wie sie durch Apostel in Apostolischen Gemeinden erbaut werden, davon will ich dir, lieber Leser, jetzt noch Einiges erzählen.

Oft habe ich die Äußerung gehört, als ob nur gläubige Christen durch die Evangelisten in die Apostolischen Gemeinden gesammelt würden. Allerdings haben hier und da auch einzelne Geistliche und Gläubige die Apostel anerkannt. Doch leider verachten die Gäste, die geladen sind, die an sie ergehende Einladung zu der Hochzeitstafel im Hochzeitssaal des Lammes, weil sie in ihren Kirchen und Vereinen zu viele und nötige Arbeit zu tun haben. Sie entschuldigen sich und „verachten Gottes Rat wider sich selbst.“ Auch dürfen die Evangelisten weder auf den Kanzeln der Landeskirchen noch in den Vereinshäusern, in den Versammlungen der Gläubigen, ihre Botschaft ausrichten, sondern können nur in öffentlichen Sälen ihre Vorträge halten. So sind es meistens Zöllner und Sünder, Arme und Elende, Lahme und

Krüppel, welche von den Zäunen und Hecken der Einladung folgen und sich durch die wiederhergestellten Ordnungen der Apostolischen Gemeinden auf die Zukunft des HErrn vorbereiten lassen. (Matth. 22, 1 - 14.)

Namentlich im Norden und Osten unseres Vaterlandes sind es fast nur sogenannte Ungläubige, welche die Vorträge der Evangelisten besuchen. Da müssen natürlich die Evangelisten zuerst die Anfangsgründe des christlichen Glaubens predigen von der Buße der toten Werke und vom Glauben an Gott. Solche Zuhörer, die Jahre lang nicht mehr die Landeskirche besucht haben, müssen erst wieder dahin gebracht werden, sich mit ihrer Kirche und ihren Geistlichen auszusöhnen. Denn nur, wenn sie das hochachten, was Gott noch in den alten Ordnungen der christlichen Kirche hat bestehen lassen, können sie die Gnaden empfangen, die Er ihnen durch Seine Apostel darreichen will. „Wer da hat, dem wird gegeben werden, dass er die Fülle habe. Wer aber nicht hat, von dem wird auch genommen werden, was er hat.“

Da handelt es sich zunächst darum, dass die Abgefallenen zu ihrer Taufgnade zurückkehren. „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, dass du lebest und bist tot. Sei wacker und stärke das Andere, das sterben will; denn ich habe deine Werke nicht

völlig erfunden vor Gott. So gedenke nun, wie du empfangen und gehört hast und halte es und tue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen als ein Dieb und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde.“ (Offb. 3, 1-3.) Wie viele Namenchristen gibt es, die getauft sind, auch dann und wann zum heiligen Abendmahl gehen, aber nicht mehr in der Taufgnade stehen und wandeln!

Wenn man einen Hundertmarkschein für ein nichtiges Stück Löschpapier hält, nützt er freilich nichts. Du musst glauben, dass er hundert Mark in Geld wert ist. Nicht durch deinen Glauben bekommt ein nichtiges Blatt Papier einen so hohen Wert. Durch den Willen des Königs und das Gesetz des Staates hat ein Hundertmarkschein seinen vollen Wert. Aber dein Glaube muss dazu kommen, wenn du, selbst mit einem Hundertmarkschein in der Tasche, nicht Hungers sterben willst.

Ähnlich verhält es sich mit dem himmlischen Schatz, der uns durch den Willen und die Anordnung des himmlischen Königs und die Bestimmung und Ordnung der Kirche in der heiligen Taufe mitgeteilt ist. Oder verachtest du, gläubiger Christ, deine Taufe? Erscheint sie dir zu unscheinbar und gering? Meinst du, ein Kind, das doch eine unsterbliche Seele hat,

könnte nicht die Gabe des Glaubens empfangen, auf den es getauft wird? Und doch war ein Kind, von dem uns die heilige Schrift erzählt, schon vor seiner Geburt mit dem Heiligen Geist erfüllt! (Luk. 1, 15.) Meinst du, das Taufwasser wäre eine zu äußerliche Sache, um von Gott als ein solches Gnadenmittel gebraucht zu werden? Und doch sagt Petrus: „Welches Wasser nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes — das Wasser der Sündflut — bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi.“ (1. Petr. 3, 21.) Verachtest du also das von Jesu Christo verordnete Gnadenmittel deiner heiligen Taufe, so bist du bei all deinem vermeintlichen Glauben doch recht ungläubig!

Viel wird jetzt auch am Rhein von der „Heiligung durch den Glauben“ gepredigt. Da sollte man Wohl gerade an das in der heiligen Taufe in uns gepflanzte Leben glauben, um in der Heiligung zu wandeln. Der Apostel Paulus wenigstens gründet die Ermahnung, in einem neuen Leben zu wandeln, auf die heilige Taufe. Er schreibt: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? Wisset ihr nicht, dass Alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in Seinen Tod getauft. So sind wir ja mit Ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferstanden von den Toten, durch

die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln... . Also haltet euch dafür, dass ihr der Sünde gestorben seid und lebet Gott in Christo Jesu, unserem HErrn.“ (Röm. 6, 2 — 4 u. 11.) Was ist wohl von größerer Bedeutung? Unser frommes Gefühl, welches, wie der Nebel von jedem beliebigen Winde, verweht und verändert werden kann? Oder Gottes eigene Tat im Sakrament der heiligen Taufe?

Denn der HErr hat zu taufen befohlen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Und Er verheißt Seine Gegenwart bei der Taufe bis an das Ende der Welt. (Matth. 28, 18 - 20.) Wer sein Heil auf die Gefühlserregungen feines schwachen und betrügerischen Herzens baut und nicht auf Gottes Wort und Sakrament, der hat sein Haus auf Sand gebaut, anstatt auf einen Felsen. Und wenn die Gefühle sich verändern, stürzt seine Glaubenszuversicht zusammen, wie ein auf den verschiebbaren Sand gebautes Haus von den Winden umgeworfen wird und einen großen Fall tut. O so glaube doch, lieber Leser, Alles, was die heilige Schrift von der Taufe redet. Wisse, dass du in Christi Tod getauft, mit Christo in der Taufe — ob viel oder wenig Wasser dein Haupt berührt hat, darauf kommt wenig an — begraben bist und dass die Sünde in dir gerichtet ist. Halte dich dafür, dass du der Sünde gestorben bist! Und glaube,

dass das Auferstehungsleben Jesu Christi dir in der heiligen Taufe mitgeteilt ist. „So Viele ihrer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ (Gal. 3, 27.)

Höre auf, mein Christ, o höre auf mit allem eigenen Ringen und fleischlichen Kämpfen, was dich nur unglücklich macht und durch seinen gänzlichen Misserfolg schließlich zur Verzweiflung führt. Du bist, wie St. Paulus lehrt, durch deine Taufe Christo einverleibt (1. Kor. 12, 13.), darum lass Ihn in dir wirken. Gib dich Ihm gänzlich hin. Gleichwie der Reben kann keine Frucht bringen, er bleibe denn am Weinstock, also auch kannst du keine Frucht bringen, du bleibst denn in Ihm. (Joh. 15, 4.) Suche nicht, durch irgend welche Gefühle oder Visionen oder Stimmen, die du gern hören möchtest, die Versicherung zu empfangen, dass du mit Christo so innig verbunden bist, sondern glaube, dass du in der Taufe, wie der HErr zu Nikodemus spricht, „wiedergeboren bist aus Wasser und Geist.“ (Joh. 3, 5; Tit. 3, 5.) „Wer aber aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde.“ (1. Joh. 3, 9.)

Ach aber, nur wer in Christo bleibt, tut nicht Sünde! „Wer in Ihm bleibt, der sündigt nicht.“ (1. Joh. 3, 6.)* Der HErr spricht: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in Mir bleibt und Ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne Mich könnet

ihr nichts tun. Wer nicht in Mir bleibet, der wird weg-
geworfen wie eine Rebe und verdorret, und man wirft
sie ins Feuer und muss brennen. So ihr in Mir bleibet
und Meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten,
was ihr wollt und es wird euch wiederfahren. Darin-
nen wird Mein Vater geehrt, dass ihr viele Frucht
bringet und werdet Meine Jünger. Gleichwie Mich
Mein Vater liebet, also liebe Ich euch auch. Bleibet in
Meiner Liebe. So ihr Meine Gebote haltet, so bleibet
ihr in Meiner Liebe, gleichwie Ich Meines Vaters Ge-
bote halte und bleibe in Seiner Liebe. Solches rede Ich
zu euch, auf dass Meine Freude in euch bleibe und
eure Freude vollkommen werde.“ (Joh. 15, 5 - 11.)

Wie viel dürres und abgestorbenes Holz ist an
dem Weinstock! Noch hat der himmlische Weingärt-
ner mit vielen Reben Geduld. So lange Er selbst einen
Reben noch nicht abgeschnitten hat, darf kein
Mensch es tun. Aber wie schrecklich wird das Gericht
über die Getauften sein, die schließlich verloren ge-
hen!

Die Sünde ist an sich schon verabscheuungs-
wert, auch an Juden und Heiden. Aber wenn wir Ge-
tauften wieder sündigen, so ist das unaussprechlich
traurig. Ja das ist Verwüstung an heiliger Stätte. Die
Sünden der Getauften sind Sünden, die in den Him-
mel reichen. Glieder Jesu Christi in Sünden zu sehen,

ist ein Anblick, bei dem man sein Angesicht verhüllen
und in den Staub stecken möchte!

Wie Viele von uns gleichen dem verlorne Sohn
im Evangelium, der zu seinem Vater sprach: „Gib mir,
Vater, das Teil der Güter, das mir gehört“
(Luk. 15, 12 ff.)* und es umgebracht hat! Auch wir
haben die Gnade unserer Taufe umgebracht und in
der Welt uns mit den Trabern der Säue zu nähren ge-
sucht. Aber durch die Evangelisten-Predigten, in de-
nen wir von der ewigen Liebe Gottes in Christo hör-
ten, sind wir in uns gegangen und sind Zurückge-
kehrt in das Vaterhaus. Wir sind da nicht noch ein-
mal getauft worden. Auch in der Fremde waren wir
Gottes Kinder, wenn auch verlorne Söhne und Töch-
ter. Aber als uns der Vater von fern sah, ist Er uns
entgegengeeilt und hat uns wieder angenommen in
Seiner großen Barmherzigkeit. Wir haben unsere
Sünden bekannt und erkannt, dass wir nicht mehr
wert waren, Seine Kinder zu heißen. Er aber hat uns
durch Seine Knechte das hochzeitliche Kleid anlegen
lassen und den Bund Seiner Gnade erneuert. Er hat
uns Kraft gegeben, wieder in Seinen Wegen zu wan-
deln und uns gespeist mit den reichen Gütern Seines
Hauses. Und himmlischer Friede hat unsere Herzen
erfüllt und Dank und Lobpreisung Seiner Güte und
Wahrheit!

O mein christlicher Bruder, der du schon lange Jahre dem HErrn treu dienst, gleiche doch nicht dem „ältesten Sohn“, der von solcher Freude und Herrlichkeit hörte und darüber zürnte. Komm und setze dich mit an die gedeckte Tafel deines Gottes. Die Segnungen, die dein Vater spendet, sind ja auch für dich bereitet. Du solltest fröhlich und guten Muts sein, wenn du die Verlorenen und Verirrten heimkehren siehst in die Ordnungen des Hauses Gottes und sitzen siehst an der Hochzeitstafel des Lammes.

Nachdem ein Diakon-Evangelist in einer Stadt gepredigt und seine Zuhörer zu Christo bekehrt und mit der frohen Botschaft der Zukunft des HErrn erfüllt hat und nachdem ein Priester-Evangelist die tieferen Belehrungen über die heiligen Sakramente gehalten hat, kommt ein im Engelage (oder Bischofs-amte) stehender Evangelist, um die Gesammelten auf den Empfang der „Apostolischen Händeauflegung“ vorzubereiten.

Im achten Kapitel der Apostelgeschichte wird Folgendes berichtet: „Da die Apostel hörten zu Jerusalem, dass Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes, welche, da sie hinabkamen, beteten sie über sie, dass sie den Heiligen Geist empfangen, denn er war noch auf Keinen gefallen, sondern waren allein getauft in

dem Namen Christi Jesu. Da legten sie die Hände auf sie und sie empfangen den Heiligen Geist.“ (ApG. 8, 14 - 17.)

Ganz ebenso handelte der Apostel Paulus. Als er in Ephesus einige Jünger Johannes des Täufers fand, welche zwar Johannes Taufe, aber noch nicht die christliche Taufe empfangen hatten, hieß er dieselben auf den Namen des HErrn Jesu taufen: „Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen und weissagten.“ (ApG. 19, 6.)

Ganz ebenso, wie Petrus und Johannes und Paulus, haben auch die Apostel auf uns ihre Hände gelegt und wir sind dadurch mit dem Heiligen Geist nach dem Pfingstmaß „versiegelt worden auf den Tag der Erlösung.“ (Eph. 1, 13; 4, 30.) Und ebenso, wie nach der apostolischen Händeauflegung in Ephesus, offenbaren sich auch in den in unserer Zeit Versiegelten die Gaben des Heiligen Geistes.

Dass noch einmal, ehe die letzten schweren Strafgerichte über die Christenheit hereinbrechen, eine Anzahl aus den Stämmen des geistlichen Israels versiegelt werden würde, steht deutlich in der heiligen Schrift geschrieben. Die Offenbarung St. Johannes bezieht sich nicht auf das irdische Jerusalem und das

fleischliche Israel, sondern auf die Kirche, das himmlische Jerusalem und das neutestamentliche Israel Gottes. St. Johannes weissagt: „Ich sah vier Engel stehen auf den vier Ecken der Erde, die hielten die vier Winde der Erde, auf dass kein Wind über die Erde blies noch über das Meer noch über irgendeinen Baum. Und ich sah einen andern Engel aufsteigen von der Sonne Aufgang, der hatte das Siegel des lebendigen Gottes, schrie mit großer Stimme zu den vier Winden, welchen gegeben ist zu beschädigen die Erde und das Meer und sprach: Beschädiget die Erde nicht noch das Meer, noch die Bäume, bis dass wir versiegeln die Knechte Gottes an ihren Stirnen.“ (Offb. 7, 1 - 4.)

Der HErr JESus Christus ist „der wahre Apostel und Hohepriester“ unseres Bekenntnisses. (Ebr. 3, 1.) Er ist „der Täufer mit dem Heiligen Geist.“ (Matth. 3, 11.) Die Ordnung aber, in der Er die Fülle des Heiligen Geistes Seinen Gliedern, die Ihm durch die heilige Taufe einverleibt sind, mitteilt, ist, wie die heilige Schrift lehrt, die Händeauflegung von Aposteln. Sie haben „das Amt, was den Geist gibt.“ (2. Kor. 3, 8.) Der allmächtige Gott hat uns durch ihr Amt „befestigt in Christum und uns gesalbt und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben.“ (2. Kor. 1, 22.) Davon Zeugen wir und preisen die Barmherzigkeit

und Treue Gottes, der die in der heiligen Schrift enthaltenen Verheißungen also erfüllt!

Wie groß wird bei der Zukunft des HErrn die Enttäuschung solcher gläubigen Christen sein, die wie die törichten Jungfrauen im Evangelium, das Salböl, das volle Maß des Heiligen Geistes nicht nötig zu haben meinten. Die törichten Jungfrauen hatten ihre Lampen genommen und waren dem Bräutigam entgegen gegangen. Als das Geschrei: „Siehe der Bräutigam kommt“ (Matth. 25, 6.) sich zur Mitternachtsstunde erhoben hatte, waren sie aus dem Schläfe erwacht und hatten ihre Lampen geschmückt. Da aber reichte ihr Öl nicht hin. Sie hatten die Gefäße mit Öl nicht mit sich genommen. In der Stunde der Entscheidung verlöschen ihre Lampen. Nun ist es zu spät. Während sie noch auf dem Wege find, Öl zu kaufen, kommt der Bräutigam. Die bereit sind, gehen in den Hochzeitssaal und die Tür wird verschlossen. Zuletzt kommen auch die Törichten und rufen: „HErr tue uns auf.“ (Matth. 25, 11.) Der HErr spricht zu ihnen zwar nicht, wie Er am jüngsten Tage zu den Verdammten sprechen wird: „Gehet von Mir, ihr Verfluchten in das ewige Feuer.“ (Matth. 25, 41.) Aber der Bräutigam kennt sie nicht als solche, die Er hinweg, nehmen kann in Seinen Hochzeitssaal. (Matth. 25, 12.)

O christlicher Leser, lass dich warnen! Sprich nicht mit Laodicea: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts,“ (Offb. 3, 17.) Ach, du weist nicht, dass du bist „elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“ (Offb. 3, 17.) Höre des HErrn Wort: „Ich rate dir, dass du Gold von Mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, dass du reich werdest, und weiße Kleider, dass du dich antust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, dass du sehen mögest.“ (Offb. 3, 18.)

Möchtest du doch, lieber Leser, Alles annehmen, was der HErr dir anbietet, um dich auf Seine Zukunft zu bereiten. Der HErr spricht: „Siehe Ich stehe vor der Tür und klopfe an. So Jemand Meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde Ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit Mir.“ (Offb. 3, 20.) Solltest du erst die schweren Züchtigungen erfahren müssen, mit denen der HErr Seine geliebten Kinder, die lau geblieben sind, in der großen Trübsal heimsuchen muss? „Welche Ich lieb habe, die strafe und züchtige Ich. So sei nun fleißig und tue Buße.“ (Offb. 3, 19.)

Im siebenten Kapitel der Offenbarung St. Johannis wird von zwei verschiedenen Scharen gläubiger Christen berichtet. Eine kleine gezählte Schar wird an ihren Stirnen versiegelt, ehe die antichristliche Trüb-

sal hereinbricht (Offb. 7, 3.) - es geschieht solche Versiegelung durch Apostolische Händeauflegung (ApG. 8, 19.) -; und „eine große, unzählbare Schar kommt erst aus der großen Trübsal.“ (Offb. 7, 9 - 17.) Jenes sind „die Erstlinge,“ die „mit dem Lamm auf dem Berge Zion stehen“ und „den Namen des Vaters an ihrer Stirn geschrieben haben.“ „Sie sind mit Weibern nicht befleckt, denn sie sind Jungfrauen und folgen dem Lamm nach, wo es hinget. Diese sind erkaufte aus den Menschen zu Erstlingen Gott und dem Lamm. In ihrem Munde ist kein Falsches erfunden; denn sie sind unsträflich vor dem Throne Gottes.“ (Offb. 14, 1 - 5.) Die ungezählte Schar gläubiger Christen in allen Parteien und Richtungen gelangt erst in dem Feuerofen der Trübsalshitze unter der Herrschaft des Antichristen zur vollen geistlichen Reife. Wähle, christlicher Leser, zu welcher von den beiden Scharen du gehören willst! „Bete, dass du würdig werdest zu entfliehen Allem, was geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn!“ (Luk. 21, 36.) Verabscheue alle Selbstgerechtigkeit und allen Parteigeist. Lass dich auf die Wiederkunft des himmlischen Bräutigams bereiten. Folge dem Lamm nach wo es hinget! Der HErr Jesus ist das lebendige Haupt der Kirche. Du magst Ihm bisher soweit gefolgt sein, wie Er zur Zeit der Reformation Seine Kirche führte. In unserer Zeit hat Er ihr aber wieder Seine Ämter und Gaben verliehen, wie am Anfang. Bist du bereit, dem HErrn auch

in diesen Fortschritten Seines Werkes, auf dem Wege, auf dem Er die Seinen versiegelt und zur Vollendung führt, zu folgen?

Der HErr ist „der barmherzige Samariter“, welcher durch Seine Evangelisten Viele, die „unter die Mörder gefallen waren und aus vielen Wunden blutend am Wege lagen, gefunden hat.“ „Mancher Priester und Levit war an ihnen, als an Ungläubigen, vorüber gegangen.“ Da erbarmte sich ihrer der HErr, „goss in ihre Wunden Öl und Wein und brachte sie in die Herberge.“ Seine Gemeinden sind die Herberge, in der die vom Teufel, dem Mörder von Anfang, Verwundeten, nachdem sie durch die Predigten der Evangelisten im Glauben an das Blut Jesu Christi Frieden und Sündenvergebung gefunden haben und mit dem Wein der freudigen Hoffnung auf die Zukunft des HErrn erquickt und mit dem Heiligen Geist versiegelt sind, verpflegt und ausgeheilt werden, bis der HErr wiederkommt!

Oft sagt man, dass nur so lange, als die Apostolischen Gemeinden an Mitgliederzahl gering wären, sich ihre „erste Liebe und Hoffnung“ erhalten würde. Allein es gibt in einigen Städten in unserem Vaterlande ziemlich große Apostolische Gemeinden, die ebenso freudig stehen, wie kleinere Gemeinden. Auch ist die Organisation der Gemeinden, wie sie durch die

Apostel wieder hergestellt ist, eine solche, dass in jeder Gemeinde eine große Zahl Mitglieder geistlich versorgt werden können.

In jeder Apostolischen Gemeinde kann es sieben Gemeindediakonen geben, die, nachdem sie von der Gemeinde gewählt sind, ordiniert werden und die Apostolische Segnung empfangen. Jeder Gemeindediakon kann sich einen Hilfsdiakon als Stellvertreter wählen, und so viele Diakonen, Unterdiakonen und Diakonissen als Helfer haben, wie er bedarf. Diese Diakonen erhalten kein Geld für ihre Amtstätigkeit. Es sind Kaufleute, Handwerker, Arbeiter, überhaupt Männer, die eine „ehrliche Hantierung“ treiben, also von ihrem irdischen Beruf nicht gelöst sind. Der Apostel Paulus belehrt den Timotheus über die Diakonen also: „Die Diener — griechisch: „Diakonen“ — sollen ehrbar sein, nicht zweizüngig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Hantierung treiben; die das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen haben. Und dieselben lasse man zuvor versuchen; darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind. Derselbigen gleichen ihre Weiber sollen ehrbar sein, nicht Lästerinnen, treu in allen Dingen. Die Diakonen lass einen Jeglichen sein Eines Weibes Mann, die ihren Kindern Wohl vorstehen und ihren eigenen Häusern. Welche aber wohl dienen, die erwerben ihnen selbst

eine gute Stufe und eine große Freudigkeit im Glauben in Christo Jesu.“ (1. Tim. 3, 8 - 13.)

Dass der HErr so viele solcher Männer, die als Diakonen dienen, in Seinen Gemeinden erweckt hat, — Männer, „die ein gutes Gerücht haben, voll Heiligen Geistes und Weisheit sind“ (ApG. 6, 3.) — ist fürwahr ein Beweis für die Göttlichkeit des Werkes, das der HErr durch Seine Apostel getan hat. Hätten die Apostel in unseren Tagen all die Arbeit in den Gemeinden allein verrichten müssen, sie hätten das ebenso wenig zu Stande gebracht, wie die Apostel in Jerusalem ohne die Mitwirkung treuer Diakonen fertig werden konnten.

Von dem allergrößten Segen sind die Hausbesuche der Diakonen begleitet. In unserer Zeit, in der die Massenarmut so zugenommen hat, dass die soziale Frage alle ernsten und nachdenkenden Menschen mit großer Sorge erfüllt, bewährt sich das Diakonenamt in den Apostolischen Gemeinden als das wahre Heilmittel des HErrn.

Man sagt oft, die Priester hätten es gar leicht, fromm zu sein, da sie ohne irdische Sorgen wären. Die Diakonen aber sind in ihrem Wandel der Beweis, dass es nicht nötig ist in ein Kloster zu gehen oder ein Geistlicher zu werden, um gottselig zu leben, sondern

dass Christen in der Welt leben können ohne von der Welt zu sein. Die Diakonen sind die Vorbilder der Herde. Sie gehören zur Herde, aber schreiten ihr gleichsam unter der Leitung des Hirten als Widder voran. „Durch ihr Wort und Beispiel leiten sie uns auf den Pfaden der Gerechtigkeit.“

Wie schwer ist es, in unserer Zeit, in „diesen gefährvollen letzten Zeiten“ (2. Tim. 3, 1 - 9.) „das Geheimnis des Glaubens in reinem Gewissen zu bewahren.“ (1. Tim. 3, 9.) In dem Kampfe ums Dasein geht die Wahrhaftigkeit und Treue verloren. Wie viele Verführung Zur Sünde gibt es! Wie viele Vereine umstricken fast Jeden und zerstören das Familienleben! „Wer aber seine Hausgenossen nicht versorgt, der ist schlimmer wie ein Heide und hat den Glauben verleugnet.“ (1. Tim. 5, 8.) Wo ist das Familiengebet geblieben? Wo sind die gehorsamen Kinder und Dienstboten, die ihren Eltern und Herrschaften in dem HErrn gehorsam sind? Und wo sind die Herren und Arbeitgeber, welche als Väter für das leibliche und geistliche Wohl der ihnen Anbefohlenen sorgen? Wir leben in der letzten Zeit, von der der HErr sagt: „dass die Ungerechtigkeit, (die Gesetzlosigkeit) überhandnehmen, die Liebe aber in Vielen erkalten wird.“ (Matth. 24, 12.) Die Priester lehren das Gesetz des HErrn, aber die Diakonen helfen uns: Alles, was wir

in der Kirche hören und lernen, anzuwenden im täglichen Leben.

Durch das Wort des HErrn wurden Seine Jünger rein. Aber Er nahm noch Wasser und fing an, ihnen die Füße zu waschen. Petrus wollte das nicht zugeben, doch der HErr sprach: „Werde Ich dir nicht die Füße waschen, so hast du keinen Teil an Mir.“ (Joh. 13, 2 - 17.) Unsere Füße gehen auf der Erde und werden vom Staub und Schmutz dieser Erde besudelt. Wir sind noch nicht leibhaftig im Himmel. Wir können Gott noch nicht ununterbrochen in der Kirche dienen. Wir müssen unsere täglichen Berufsgeschäfte gewissenhaft in der Welt erfüllen, bis der HErr kommt. Da will der treue HErr durch seine Diakonen uns gleichsam die Füße waschen. Er will durch sie uns auf Fehler, die wir im täglichen Leben begehen, aufmerksam machen, damit wir Niemandem ein Ärgernis geben, sondern durch unsern Wandel ein gutes Zeugnis ablegen, so dass die, „die draußen sind“, „unsere guten Werke sehen und Gott preisen, wenn es nun an den Tag kommen wird.“ (Matth. 5, 14 - 16; 1. Petri 2, 12.) Auch die gläubigsten, erkenntnisreichsten Christen sind in Gefahr, im täglichen Leben Christum zu verleugnen und zu Heuchlern zu werden. Wie vieles lieblose Richten, wie viel Uneinigkeit und Heuchelei ist nicht in gläubigen Kreisen zu fin-

den! Darum bedürfen wir Alle der Pflege durch treue Diakonen!

Manchem Armen ist nicht durch Almosen aufzuhelfen! Es fehlt gar oft an Weisheit und Sparsamkeit im eigenen Haushalt und Geschäft! Wie viele zu frühe Ehen werden geschlossen, die dann die Ursache der bittersten Not werden. Wie Viele, die nach Unabhängigkeit streben und ein eigenes Geschäft gründen, hätten lieber in einer abhängigen Stellung bleiben sollen! In vielen solchen und ähnlichen Verhältnissen bewahrt der rechtzeitige Rat eines treuen Gemeindeglieds vor späterem Unglück und Herzeleid. An ihre Diakonen wenden sich die Gemeindeglieder „um Rat in der Beschickung ihrer irdischen Angelegenheiten.“

Aber auch die Opfer, welche die Gemeindeglieder für die Armen in den Gotteskasten legen, werden von den Diakonen den Bedürftigen und Witwen und Waisen ins Haus gebracht. So werden die Armen nicht beschämt, wenn sie Almosen empfangen: denn sie empfangen sie vom HErrn, dem sie geopfert sind. Auch können die Diakonen es am besten beurteilen, wo wirkliche Not ist. Wenn die Priester die Armenopfer verteilten, wäre für die Armen die Gefahr der Heuchelei vorhanden. Manche würden, um Unterstützung zu erlangen, sich fromm stellen. Und doch sollte in der Kirche Gottes „Niemand Mangel leiden.“ (ApG. 4,

34.) Freilich reicht in den Gemeinden, die zum größten Teil aus Armen bestehen, die Armenpflege nicht aus, alle Not zu stillen. Allein wir empfangen vielen Segen durch den Rat der Diakonen. Auch geben selbst kleine Geldunterstützungen Trost dem, der sie aus Gottes Hand empfängt.

Auch Diakonissen helfen den Diakonen in ihrer Arbeit. Die Diakonissen nehmen sich besonders der alleinstehenden Frauen und Mädchen an. Wie gefahrvoll sind die großen Städte!

Wie sehr bedürfen Dienstmädchen, die das Elternhaus mit seiner Zucht und Sitte verlassen haben und bei fremden Herrschaften in Dienst getreten sind, der Fürsorge treuer Diakonissen. Die Diakonissen sind gläubige und erfahrene Frauen in der Gemeinde, welche ihre freien Stunden für den Dienst Gottes und ihrer Mitmenschen verwenden. Sie haben dazu einen Segen in der Kirche als Diakonissen empfangen.

St. Jakobus sagt: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der, die Waisen und Witwen in ihrer Trübsal zu besuchen und sich vor der Welt unbefleckt behalten.“ (Jak. 1, 27.) Jedes Gemeindeglied, welches sich vom Geiste Gottes getrieben fühlt, dem HErrn Zu dienen und über etwas freie Zeit verfügen kann, darf sich zu Werken der Lie-

be und Barmherzigkeit anbieten und kann zu solchen Dienstleistungen einen Segen als Laiengehilfe oder Laiengehilfin empfangen. Da sind Laienschwestern, -verheiratete Frauen und Jungfrauen - die ihre freie Zeit dazu verwenden, Arme zu kleiden, Kranke zu besuchen und zu Pflegen und kleine Kinder zu unterrichten. Die Liebe Christi treibt sie dazu. Da sind Scharen von jungen Männern, welche am Sonntag oder in den Stunden nach ihrer Werktagsarbeit die Ungläubigen und Sünder aufsuchen und auf den Weg des Lebens zurückführen. Da sind Jünglinge und Jungfrauen, welche durch Orgelspiel und vierstimmigen Gesang zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung der Gemeinde beitragen. Da sind Türhüter und Helfer in den äußeren Bedürfnissen des Hauses Gottes, welche lieber die „Türe hüten in ihres Gottes Hause, denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.“ Da sind Männer, welche die Gabe der Weissagung empfangen haben und in den Versammlungen reden zur Tröstung und Ermahnung der Gläubigen. Da sind Frauen, wie Hanna und Deborah oder die vier Töchter des Evangelisten Philippus (jene weissagenden Jungfrauen, von denen die Apostelgeschichte berichtet: ApG. 21, 9.), die im Heiligen Geiste Loblieder anstimmen zur Freude und Erquickung der Gemeinde. Da heben in Gebetsversammlungen Männer „ihre Hände empor ohne Zorn und Zweifel“ und aus liebeerfülltem Herzen mit eigenen Worten bringen sie alle

Nöte der Gemeinde und der Kirche vor Gott und flehen um das Kommen des Himmelreiches. O man muss in solchen Apostolischen Gemeinden gelebt haben, man muss solchen Gebetsversammlungen beigewohnt haben, man muss das harmonische Zusammenwirken vieler Glieder Eines Leibes mit mancherlei Gaben in Einem Geiste kennen gelernt haben: und man wird auf sein Angesicht fallen und bekennen, dass das wahrhaftig Gottes Werk ist. Und die Apostel, durch die wir das Alles empfangen haben, sollten falsche Apostel sein? Das zu glauben ist mir ebenso unmöglich, als zu denken: ein Baum, an dem ich gute Früchte finde, sei ein fauler Baum! (Matth. 7, 18.)

Und was soll ich nun sagen von den Seelsorgern und Hirten, durch deren Dienst der gute Hirte Jesus Christus für die geistlichen Bedürfnisse Seiner Herde sorgt! Diese Priester sind nicht „Herren über unseren Glauben, sondern Gehilfen unserer Freude.“ Jeder Christ kann in mancherlei geistliche Nöten geraten, aus denen er keinen Ausweg findet. Wir beten zum HErrn und fühlen Seine Nähe, aber wir möchten wünschen, Er wäre noch persönlich bei uns und wir könnten Ihn so fragen, wie Maria und Martha und Sein Freund Lazarus Ihn gefragt haben mögen. Wir möchten holdselige Worte aus Seinem Munde vernehmen, durch die Er uns auf diese und jene Frage

antwortete und hierin und darin Seinen Willen kundtäte! Der Feind klagt uns wegen unserer Sünden an. O dass der HErr unter uns wäre und zu uns spräche: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ Wir liegen im Kampf mit Teufel, Welt und Fleisch. O dass der HErr unseren Glauben stärken, unsere Liebe entzünden, unsere Hoffnung beleben möchte, wie Er es tat, als Er auf Erden wandelte, in den Gesprächen mit Seinen Jüngern, damit wir in allen Anfechtungen und Zweifeln weit überwinden!

Doch getrost! Der HErr ist noch bei Seiner Kirche gegenwärtig! Er hat Seinen Aposteln verheißen, bei ihnen zu bleiben bis an das Ende der Welt. Zu ihnen sprach Er: „Wer euch höret, der höret Mich.“ (Luk. 10, 16.) „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen.“ (Joh. 20, 23.) Und die Apostel haben Solche, die der Heilige Geist durch Worte der Weissagung als Priester bezeichnet hat (ApG. 20, 28; 1. Timotheus 1, 18.) zum Priesteramte ordiniert (ApG. 14, 23.), um „das Wort Gottes und die Sakramente zu verwalten und als gute Hirten der Schafe über unsere Seelen zu wachen.“ Ihnen gehorchen wir mit Freuden (Ebr. 13, 17.). Können wir in schwierigen Gewissensfragen nicht selbst zur Klarheit kommen, so eilen wir in die Kirche und suchen ihren Rat. Sie legen uns nicht unerträgliche Lasten auf, sie knechten nicht unser Gewissen. Sie sagen uns den Willen des HErrn

und der Heilige Geist bestätigt durch Sein Zeugnis ihre Worte in unsern Herzen. Nichts sollen wir gegen unser Gewissen tun, auch wenn es uns ein Priester sagte. (1. Tim. 1, 5 u. 19; 3, 9.) Aber oft stärkt der HErr durch den glaubensvollen Zuspruch eines gläubigen Hirten unsern Glauben. Werden wir matt in der Hoffnung, so entzündet der HErr durch ihre trostreichen Ermahnungen unsere Liebe und Hoffnung. Wenn ein Hirte mit uns einzeln in der Kirche betet, ist es, als wenn der HErr, unser wahrer Hirte, alle unsere Sorge und Not auf sich nehme und in das Vaterherz unsers Gottes ausschüttete. Ach, sollten wir selbst aus unserer Taufnade gefallen sein — denn es können auch in einer Apostolischen Gemeinde, wie in der Gemeinde zu Korinth, leider leider, wenn auch als Ausnahme, schwere Versündigungen vorkommen! — sollten wir den HErrn so tief betrübt haben, dass wir es nicht wagen dürfen, unter der Schar der heiligen Anbeter dem Altar zu nahen: unserm Hirten und Seelsorger dürfen wir unsere Sünde bekennen, mit der unser Gewissen beschwert ist. Das ist keine Zwangsbeichte. Aber wir sollten nicht bis zur Todesstunde warten und dann, wenn es vielleicht zu spät ist, nach einem Geistlichen verlangen. Wir dürfen in solchem traurigen Falle „die Lossprechung des HErrn durch den Priester, der für unsere Seelen Sorge trägt, zu empfangen suchen.“ Und welches sind die Wohltaten der Privatabsolution, wenn man sie würdig emp-

fängt? Die Wohltaten der Absolution sind: „Vergebung der gebeichteten Sünden durch Christi Blut, Befreiung von der Gewalt der Sünde, unter deren Herrschaft der Büßende gefallen ist, durch den Heiligen Geist und Wiederherstellung Derjenigen, die durch wissentliche und vorsätzliche Sünde aus der Gnade gefallen waren, in den Stand der Gnade Christi.“ Die Priester halten das Amtsgeheimnis heilig und helfen uns den angerichteten Schaden wieder gut zu machen.

Die Kirchengzucht, welche die Apostel eingeführt haben, „wahrt die Heiligkeit des Hauses Gottes und rettet den Sünder.“ Da fehlen alle äußerlichen Mittel, um Gott zu versöhnen. Keine Härte und Strenge, sondern eine väterliche und milde Zucht waltet im Hause Gottes. Es gibt Wohl „viele Zuchtmeister, aber nicht viele Väter.“ (1. Kor. 4, 15.) Wer in Sünden lebt, darf nicht zum Tisch des HErrn gehen, sonst würde er sich das Gericht essen. Wer aber wie der verlorne Sohn ins Vaterhaus zurückkehrt, findet volle und ganze Vergebung.

Und in Fällen schwerer Krankheiten lassen wir die Ältesten der Gemeinde zu uns rufen, damit sie über uns, wie St. Jakobus sagt, „beten und uns salben mit Öl in dem Namen des HErrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der HErr

wird ihn aufrichten und wenn er Sünden getan hat, werden sie ihm vergeben sein.“ (Jakob. 5, 14 - 15.)

„Der oberste Amtsführer und Hirte, welchem Gott die Aufsicht über die ganze Gemeinde, auch über die Priester und Diakonen anbefohlen hat, ist der Engel der Gemeinde.“ Der Herr wendete sich mit Seinen Worten des Lobes und Tadels durch Seinen Apostel Johannes an die sieben Engel (Bischöfe) der sieben Gemeinden in Kleinasien (Offb. 2 u. 3.), weil sie für den geistlichen Zustand ihrer Gemeinden verantwortlich waren. Der Engel hat über die Lehre und Amtverrichtung der Priester und Diakonen zu wachen, zwischen den Wirkungen des Heiligen Geistes und denen des bösen Feindes zu unterscheiden, die geistlichen Gaben zu pflegen und „im Gottesdienst die Fürbitte der Kirche darzubringen.“

Der Engel teilt die ihm anvertraute Gemeinde in mehrere Bezirke ein. Jeder Bezirk wird von einem Ältesten geleitet, dem ein Prophet, Evangelist und Hirte zur Seite steht. So fließt der Segen des vierfachen Amtes allen einzelnen Gläubigen zu. Öfters halten an einem Sonntag-Nachmittag oder Abends in der Woche die vier Diener — Ältester, Prophet, Evangelist und Hirte — nacheinander Ansprachen an die Gemeinde. Doch auch in Gesprächen mit den Familien und ein-

zeln stehenden Gemeindegliedern richten sie ihr Amt aus.

Die „vier Tiere“ oder lebendigen Wesen im ersten Kapitel des Propheten Hefekiel und vierten Kapitel der Offenbarung Johannis deuten hin auf das vierfache Amt. Der majestätische Löwe, gleichsam der König der Tiere, er ist ein Bild des Apostolischen Amtes oder des Ältesten-Amtes. Der Adler, der sich in die Lüfte emporschwingt der Sonne entgegen und auf hohen einsamen Felsen horstet, der die fernsten Dinge erspäht: ist ein Bild des Propheten, der von ferne die zukünftigen Dinge schaut und uns durch sein Amt, gleichsam wie auf Flügeln, zum Himmel emporhebt, der nachsinnt über die verborgenen Tiefen des Wortes und Ratschlusses Gottes. Der Evangelist ist vorgebildet durch das Tier mit dem Menschen-Angesicht, da er die himmlischen Wahrheiten den Menschen mit verständigen, menschlichen Worten nahe bringt und die Menschen aus der Welt zu Christo führt. Der Hirte ist durch den Stier dargestellt. Der Stier wurde im Volke Israel zum Ausdreschen des Getreides gebraucht. Durch den Hirten wird uns die Speise des göttlichen Wortes beständig dargereicht. Der Hirte trägt in Geduld unsere Lasten und arbeitet beständig, um die harten Schollen unsers Herzens gleichsam umzupflügen, damit wir ein gutes Land werden und hundertfältige Frucht bringen.

Im vierten Kapitel der Offenbarung St. Johannis, wo die vier lebendigen Wesen beschrieben werden, werden uns auch die vierundzwanzig Ältesten (das doppelte zwölffache Apostolat am Anfang und am Ende!) gezeigt. Kannst du, lieber Leser, jetzt noch nicht glauben, dass der HErr wieder Apostel zur Kirche gesandt hat, so wirst du es in der Herrlichkeit sehen, wenn der Herr wird umgeben sein von Seinen vierundzwanzig Ältesten „auf dem Berge Zion.“

Die Apostel sind „die Haushalter über Gottes Geheimnisse.“ (1. Kor. 4, 1.) Der Apostel Paulus schreibt an den Timotheus: „Solches schreibe ich dir und hoffe aufs schierste zu dir zu kommen; so ich aber verzöge, dass du wissest, wie du wandeln sollst im Hause Gottes, welches ist die Gemeinde des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit.“ (1. Tim. 3, 14 - 15.)

Denke dir, lieber Leser, den Fall, dass der Apostel Paulus mit seiner versprochenen Rückkehr gezögert hätte bis auf unsere Tage. Und nun käme er zur Kirche und fände die Nachfolger des Timotheus, die Bischöfe der Morgenländischen und Abendländischen Kirchenabteilung, uneins und die Evangelischen Kirchenparteien in Streit und Zwietracht, die Eine Kirche Gottes in viele Sekten zerspalten und zerrissen: was würde wohl da der Apostel tun? Würde er sagen, dass

wir sein Amt nicht mehr nötig hätten, da wir ja im Besitz seiner Briefe wären? Haben denn Luther und Calvin, beides ehrliche und bibelgläubige fromme Männer, auch nur über die Anfangsgründe des christlichen Glaubens, gar nicht an die Sakramente zu denken, dasselbe gelehrt? Gewiss würde Paulus abermals anfangen, in heiligem Eifer die rechte Apostolische Lehre in ihrer Klarheit und Fülle zu verkündigen, die Gläubigen durch Auflegung seiner Hände nach dem Pfingstmaß zu versiegeln und durch alle heiligen Ämter und Gottesdienste die Kirche aufzubauen zu einem heiligen Tempel in dem HErrn.

Aber wenn weder der Papst in Rom noch der Patriarch in Konstantinopel, wenn weder der Erzbischof von Canterbury noch die Generalsuperintendenten und Synoden der Evangelischen Kirche, wenn weder Methodisten und Herrnhuter, noch Baptisten, Darbisten und Quäcker das Apostolat des Paulus anerkennen würden; was bliebe ihm da nur übrig, zu tun? Er könnte nur diejenigen, welche seinen Auftrag glaubten, in Apostolischen Gemeinden aufbauen, wie am Anfang. Wäre das eine neue Sekte? Ebenso wenig, wie die Apostolischen Gemeinden in Ephesus, Korinth u.s.w., sind die Apostolischen Gemeinden in Barmen, Köln, Frankfurt u.s.w. eine Sekte. Der Apostel Paulus schreibt: „Bin ich nicht Andern ein Apostel, so bin ich doch euer Apostel, denn das Siegel meines

Apostelamt seid ihr in dem Herrn,“ (1. Kor. 9, 2.) „Heben wir denn abermals an uns selbst zu preisen, oder bedürfen wir, wie Etliche, der Lobbriefe an euch oder der Lobbriefe von euch. Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen.“ (2. Kor. 3, 1 — 2.) Einen solchen Legitimationsbrief der Apostel, wie der HErr in unseren Tagen gesandt hat (seine Apostolische Gemeinde mit ihren Ämtern und Gaben), suchte ich dir, lieber Leser, eben vorzulesen und zu erklären! Meine nun nicht, dass nicht auch unter uns Schwachheiten und Unvollkommenheiten vorkämen. Doch der Weg ist uns gezeigt, die Mittel sind uns gegeben, vorwärts zu kommen und nach der Vollendung zu ringen. Wir eilen dem HErrn entgegen, der die Vollendung bringt.

Bedenke, lieber Leser, wie wunderbar schon der menschliche Leib verfasst ist. Die wunderbare Gliederung des menschlichen Leibes ist aber nur ein schwaches Abbild oder Gleichnis des Leibes Christi, der Kirche. Der Apostel Paulus lehrt im 12. Kapitel seines ersten Briefes an die Korinther, dass, ebenso wie kein Glied des menschlichen Körpers entbehrt oder durch ein anderes Glied ersetzt werden kann, ebenso wenig irgend ein Glied des geheimnisvollen Leibes Christi entbehrt oder ersetzt werden könne. Jede vollständige Gemeinde mit ihrem Engel an ihrer Spitze und den unter ihm dienenden Ältesten, Pro-

pheten, Evangelisten und Hirten ist aber auch wiederum nur ein Abbild der ganzen Kirche, deren Engel und einziger Bischof der HErr Jesus Christus selbst ist, der durch Seine Apostel und die ihnen beigegebenen Propheten, Evangelisten und Hirten alle Gemeinden, die ganze Kirche, segnet und vollendet! So wächst der ganze Leib Christi hinan zur göttlichen Größe! Und „den Fürstentümern und Herrschaften im Himmel soll an der Kirche kund werden die mannigfaltige Weisheit Gottes.“ (Eph. 3, 10.)

„Die Weisheit bauete ihr Haus und hieb sieben Säulen, schlachtete ihr Vieh und trug ihren Wein auf und bereitete ihren Tisch und sandte ihre Diener aus, zu laden, oben auf die Paläste der Stadt. Wer albern ist, der mache sich herzu! Und zum Narren sprach sie: Kommet, zehret von meinem Brot und trinket des Weins, den ich schenke. Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben; und gehet auf dem Wege des Verstandes.“ (Spr. Sal. 9, 1 - 6.) Aber „die Weisheit klagt draußen und lässt sich hören auf den Gassen: ... Weil ich denn rufe und ihr weigert euch; ich recke meine Hand aus und Niemand achtet darauf, und lasset fahren allen meinen Rat und wollt meiner Strafe nicht: so will ich auch lachen in eurem Unfall und euer spotten, wenn da kommt, das ihr fürchtet, wenn über euch kommt, wie ein Sturm, das ihr fürchtet, und euer Unfall als ein Wetter, wenn über euch Angst

und Not kommt. Dann werden sie mich rufen, aber ich werde nicht antworten; sie werden mich fröhe suchen und nicht finden.“ „Wer aber mir gehorchet, wird sicher bleiben und genug haben und kein Unglück fürchten.“ (Spr. Sal. 1, 20 - 33.)

Wer achtet „auf das Werk des HErrn und auf die Geschäfte Seiner Hände?“ (Ps. 28, 5; 92, 5.) O christlicher Leser, lass mich dir nicht vergeblich von allen Segnungen erzählt haben, die durch die wiederhergestellten Ordnungen des Hauses Gottes uns zufließen! „Hungerst und dürstest du nach Gerechtigkeit, so sollst du satt werden.“ (Matth. 5, 6.) „Die Hungrigen füllet der HErr mit Gütern und lasset die Reichen leer.“ (Luk. 1, 53.)

V. Die Feier der heiligen Eucharistie und anderer Gottesdienste

Begleite mich, lieber Leser, am Sonntag Vormittag in eine Kapelle einer Apostolischen Gemeinde und ich will versuchen, dir zu erklären, was dir fremd und unverständlich erscheinen mag.

Du siehst, wie beim Eintritt in die Kapelle Gemeindeglieder ihre Stirn mit Wasser benetzen und willst mich fragen, was solche symbolische Handlung bedeute?

Am Eingang in die Kirche steht der Taufstein. Durch das Taufwasser sind wir, wie Petrus lehrt, in den neuen Bund Jesu Christi aufgenommen worden. Das Wasser, mit dem wir jedes *mal, wenn wir in die Kirche kommen, unsere Stirn benetzen, erinnert uns an die heilige Taufe, das Bad der Wiedergeburt (Tit. 3, 5.), durch das wir „Kinder Gottes, Glieder Christi und teilhaftig des Heiligen Geistes geworden sind.“

Der Apostel schreibt an die Ebräer: „Wir haben einen Altar, von dem nicht Macht haben zu essen, die der Hütte pflegen, d. h. die Juden.“ (Ebr. 13, 10.) Wollen wir in dem kindlichen Vertrauen, ohne das wir

nicht erhörlich beten können, dem heiligen Gott nahen: so müssen wir daran gedenken, dass wir durch die heilige Taufe Seine Kinder geworden sind. Wollen wir des Leibes und Blutes Christi im heiligen Abendmahl teilhaftig werden: so müssen wir glauben, dass wir durch die heilige Taufe Glieder des Leibes Christi geworden sind. Wir müssen zwar allezeit gleichsam in den Wassern der Taufe leben wie die Fische im reinen und frischen Wasser: doch besonders in der Kirche werden wir gereinigt durch „das Wasserbad im Wort“ und empfangen die Erneuerung und Neubelebung durch den Heiligen Geist an unserem inwendigen Menschen. Das Alles predigt uns das Weihwasser. Es ist unter Gebet durch das Wort eines verordneten Dieners zum heiligen Gebrauch in der Kirche Gottes abgesondert und geweiht. Gott hat auch die Kreatur des Wassers geschaffen und auch sie darf im Dienste Gottes verwendet werden.

Von allen Arten des Aberglaubens und Götzendienstes sind wir durch die gesunde Lehre der Apostel befreit worden. Wir schreiben dem Weihwasser keinerlei magische Wirkung zu. Es ist ein passendes und biblisches Symbol, uns an unsere Taufgnade zu erinnern, wenn wir in das Haus Gottes eintreten.

Vielleicht wunderst du dich über die Kniebänke, in denen eben einige Gemeindeglieder in stiller An-

dacht niedergekniet sind, um im Gebet sich auf den sogleich beginnenden Gottesdienst zu bereiten?

Aber sollten sich denn nicht im Namen JESU Aller Kniee beugen? (Phil. 2, 10.) Wir sind doch keine Geister ohne Leiber. Als Menschen, die einen Leib haben, kommen wir in die Gegenwart Gottes, und darum ist es nur geziemend, auf unsere Kniee niederzufallen. So haben es alle frommen Leute zu allen Zeiten gehalten. Kniete nicht der HErr JESUS Selbst nieder im Garten Gethsemane? (Luk. 22, 41.) Und „Paulus kniete nieder mit den Ältesten in Ephesus und betete mit ihnen Allen.“ (ApG. 20, 36.) Wir sollten nicht „geistlicher“ sein wollen, als der HErr Jesus und der Apostel Paulus.

Doch in diesem Augenblick treten die Geistlichen aus der Sakristei in die Kirche ein. Die Gemeinde erhebt sich und singt: „Kommt, lasset uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn Er ist unser Gott und wir sind das Volk Seiner Weide und Schafe Seiner Hand.“

Nimmst du etwa Anstoß an den weißen Gewändern der Geistlichen? Aber du hast doch gewiss in deiner Kindheit den schönen Vers gelernt:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Damit will ich vor Gott besteh'n,
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.“

Wir können ja nicht in den schmutzigen Lappen unserer eigenen Gerechtigkeit vor Gott bestehen. Ich weiß wohl: wir törichten Menschen sind nur zu geneigt, uns immer mit den neben uns auf den Kirchenbänken Sitzenden zu vergleichen und stets zu unsern Gunsten zu entscheiden. Wir sehen den Splitter in des Bruders Auge und nicht den Balken im eigenen Auge. Aber der heilige und allwissende Gott sieht mit seinem Flammenauge in die tiefsten und verborgensten Falten unseres Herzens hinein. Vor Ihm sind wir offenbar und müssten wie Adam und Eva vor Seinem Angesichte fliehen, wenn Er uns nicht in das makellose Kleid des wahren Opferlammes kleidete und unsere Blöße bedeckte. Daran erinnern uns die Weißen Gewänder der Diakonen, die eben in die ersten Bänke vor der Gemeinde hintreten. Wir bezeugen durch ihre Weißen Gewänder vor Gott, dass wir uns in das hochzeitliche Kleid Jesu Christi, was Er uns von Neuem darreicht, einhüllen, um an Seinem Tische zu sitzen und das heilige Abendmahl würdig zu empfangen.

Und die rote Stola, welche die Diakonen auf der Schulter tragen, erinnert an ihr heiliges Amt, was Gott auf sie gelegt hat. Die rote Stola über dem Weißen Gewand predigt: dass wir beständig im Glauben mit dem Blute Christi besprenget sein müssen: „denn so der Ochsen oder Böcke Blut und die Asche, von der Kuh gesprenget, heiligt die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; wie viel mehr wird das Blut Christi, der Sich selbst ohne allen Wandel durch den Heiligen Geist Gott geopfert hat, unsere Gewissen reinigen von den toten Werken zu dienen dem lebendigen Gott.“ (Ebr. 9, 13 - 14.)

Was sollte die schönste Frucht der Predigt sein? Dass wir bereitet werden zum Dienste Gottes. Im Gebet kommen wir zu Gott. Aber nicht nur im Kämmerlein und in der Familie: ganz besonders sollten wir in der Kirche Gott dienen! „Zehn Aussätzige wurden rein, aber nur Einer kehrte um und gab Gott die Ehre und das war ein Samariter!“ Nicht bloß, wenn wir etwas von Gott zu erlehen haben, sollten wir unsere Hände aufheben in Seinem Heiligtum. „Wer Dank opfert, der preiset Mich und das ist der Weg, dass Ich ihm zeige das Heil Gottes.“ (Ps. 50, 23.) Ja, um Gott zu dienen und Seinen dreimal heiligen Namen zu verherrlichen und anzubeten, siehst du die Priester jetzt am Altar stehen. Und der Bischof (Engel), der an ihrer

Spitze steht, ruft den dreimal heiligen Namen Gottes an.

Auch die Priester siehst du in Weißen Gewändern. Als sie dieselben in der Sakristei anlegten, haben sie gebetet: „Lass Deine Priester sich kleiden mit Gerechtigkeit und lass Deine Heiligen fröhlich sein.“ Ihre Gewänder erinnern uns an den Tod des alten Menschen und die Kraft der Auferstehung Jesu Christi. Dass wir mit Christo begraben sind, daran erinnert der schwarze Talar oder Chorrock, den die Priester unter dem weißen Gewande tragen. Dass wir mit Christo auferstanden sind und Ihn angezogen haben, dass wir berufen sind, Ihm priesterlich zu dienen und dass Er Selbst in Seiner Kirche durch Seine Diener Sein priesterliches Amt ausrichtet: an das Alles erinnert das weiße Gewand der Priester und bezeugt es vor Gott!

Nach der Anrufung der drei heiligen Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes durch den Engel, wendet sich der Evangelist, der Priester mit der roten Stola, zur Gemeinde, und spricht einige Worte der Ermahnung. Sowie im Alten Bunde im täglichen Morgen- und Abenddienst das Opfertier mit dem Opfermesser geschlachtet und zerstückt wurde, so dringt auch das Wort Gottes aus dem Wunde des Evangelisten wie ein zweischneidiges Schwert in un-

sere Seelen, und wir bekennen, dass wir Alle den Tod verdient haben. Aber nicht nur an unsere persönlichen Sünden gedenken wir. Die Gemeinde, die sich eben versammelt hat, ist ein Teil der ganzen Kirche, die sich zu dieser Stunde vor Gott an allen Orten versammelt. „Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit.“ (1. Kor. 12, 26.) Weil denn die Glieder des Leibes Christi, der Kirche, in so wunderbarer Einheit verbunden sind, dass jedes Glied nicht nur an der Ehre und dem Wohlergehen, sondern auch an der Sünde und Schwachheit des ganzen Leibes Anteil hat (1. Kor. 12.): so beugen wir uns vor Gott in den Staub und bekennen bußfertig die Sünden der ganzen Kirche. Wir fallen nieder auf unsere Kniee und bekennen gemeinsam das Sündenbekenntnis, welches der Hirte zu sprechen beginnt und in welches die Gemeinde einstimmt.

Der Evangelist hat uns Buße gepredigt, uns aber zugleich die Versöhnung durch Christi Blut verkündigt, durch das wir von unseren Sünden gereinigt werden. Er trägt die rote Stola. Der Hirte spricht mit uns das Sündenbekenntnis. Er trägt die Weiße Stola. Durch sein Amt sollen wir in der reinen und seligen Gemeinschaft Christi bewahrt werden, nachdem wir durch die Predigt des Evangelisten zu Christo geführt worden sind. Und als Antwort auf das bußfertige Bekenntnis der Sünden spricht der Engel die Losspre-

chung von den Sünden über die ganze Gemeinde aus und den Friedensgruß des auferstandenen HErrn.

Nachdem wir also alle unsere Sünden auf das Lamm gelegt haben, das der Welt Sünde trägt und nachdem durch die Absolution das Blut Christi über uns gleichsam ausgesprengt ist, dürfen wir uns Gott als ein heiliges Brandopfer völlig hingeben. In den Gottesdiensten in der Kapelle in Albury spricht der Apostel — in den Gottesdiensten einer einzelnen Gemeinde der Älteste — das Gebet der Hingebung an den HErrn unsern Gott. Durch die Lehre der Apostel sind wir von allem Irrtum gereinigt. Sie ist wie das lautere Gold, geläutert durch das Feuer des Heiligen Geistes. Die gelbe Farbe der Stola des Apostels und Ältesten erinnert daran. Durch das Amt der Apostel werden wir Gott zu einem Opfer bereitet im Heiligen Geist. In freudigem Gehorsam des Glaubens weihen wir uns dem Dienste Gottes. (Röm. 1, 5; 16, 26.) Wir geben Ehre dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es im Anfang war, so jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hierauf tritt der Prophet, der Priester mit der blauen Stola, zum Lesepult und verliest, während die Gemeinde dabei steht, vor dem HErrn die für den betreffenden Dienst verordnete Lektion aus der heiligen Schrift. Wir können Gott nur geben, was Gottes

ist. Sein Wort lesen wir zur Verherrlichung Seines Namens und zur Verkündigung der Worte und Taten Seiner unaussprechlichen Liebe. Es ist gleichsam unser Speisopfer, das wir Gott darbringen. Oft wird der Prophet nach dem Lesen des Kapitels der heiligen Schrift vom Heiligen Geist getrieben, ein Wort der Weissagung auszusprechen, wodurch dunkle Stellen der heiligen Schrift aufgeschlossen werden. Der Prophet trägt die blaue Stola, denn er sinnt über den himmlischen Offenbarungen nach, die Gottes Wort enthält. Durch seine Weissagungen tritt uns das himmlische Erbe unmittelbar nahe vor die Seele. Wie ein Wanderer von der Höhe eines Berges die Stadt, der er zueilt, von der ihn aber noch manche tiefe und dunkle Täler trennen mögen, erblickt und ihre einzelnen Türme und Mauern und Häuser unterscheiden kann: so sieht der Prophet das neue Jerusalem mit seinen goldenen Gassen, mit seinen zwölf Gründen und zwölf Thoren, als ob es schon vom Himmel hernieder käme, „zubereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne“ (Offb. 21.). Und unsere Herzen werden durch seine Worte, die ihm vom Heiligen Geist eingegeben werden, mit himmlischer Freude und Hoffnung erfüllt und getröstet. Auf die Lektion folgen das Apostolische Glaubensbekenntnis und der Gesang mehrerer Psalmen durch die Gemeinde.

Wie traurig, dass der Psalmengesang, der in der reformierten Kirchenabteilung in alter Zeit so oft zum Preise Gottes erklungen ist, jetzt so selten geworden und fast ganz verstummt ist! Fast kein Gottesdienst der Apostolischen Gemeinden ist ohne Psalmengesang.

Für wen hat denn der Heilige Geist die Psalmen eingegeben? Der HErr lebte gleichsam in den Psalmen. Wie viele Psalmenworte hören wir in den Evangelien von Seinen Lippen. In den Psalmen sind die Leiden, die in Christo sind und die Herrlichkeit darnach geweissagt. Die Kirche, als der Leib Christi, hat Teil an Seinen Leiden und wird Anteil haben an Seiner Herrlichkeit. Für sie, die in Seine Fußstapfen zu treten berufen ist, sind recht eigentlich die Psalmen vom Geiste Gottes eingegeben, sie sind ihre eigentlichen Gesänge, das „Gesangbuch der Kirche“.

Am Schluss der Psalmen werden oft Worte der Weissagung geredet, meist Lobgesänge im Heiligen Geist durch Frauen angestimmt, durch die die heiligen Gefühle, welche in dem Herzen der Kirche, der Braut Christi, sind, zum Ausdruck kommen. Predigen oder lehren dürfen die Frauen nicht im Gottesdienst. Auch ihre Weissagungen enthalten keine Reden oder Lehrvorträge. Aber durch Worte, die der Heilige Geist ihnen eingibt, dürfen sie singen und sagen das Lob

des HErrn, des Bräutigams der Kirche. Hört man sie ja doch auch in Evangelischen Kirchen manchmal Sologesänge vom Chor aus an hohen Festen anstimmen. Nach dem Psalmen-Gesang werden durch den Ältesten die Gebete der Kirche Gott dargebracht. Dann singt die Gemeinde ein Kirchenlied (Choral); und nach dem Segen wird das heilige Sakrament aus dem Tabernakel (Sakraments-Schrank) genommen und in die Sakristei getragen. — Wenn du auf den Inhalt des Gebetes, welches soeben der Engel sprach, achtest: wirst du erkennen, dass wir nicht das Sakrament anbeten. Nein, nicht um es zu verehren oder gar anzubeten, ist es in den vollständigen Wochendiensten auf den Altar gestellt worden, sondern als das Gedächtnis des einmal für immer für die Sünde am Kreuze vollbrachten Opfers Jesu Christi. „Der HErr hat uns in dem Sakrament Seines Leibes und Blutes „Seine Gegenwart (daran erinnert das Licht in der Lampe des Heiligtums) erwiesen und uns mit geistlicher Speise genährt;“ auch Kranken wird aus der Kirche vom Altar die hl. Kommunion ins Haus gebracht. „Unter der Hülle dieser irdischen Elemente (von Brot und Wein) beten wir nur unseren HErrn JESUM Christum selbst an. Nicht die sichtbaren Dinge beten wir an, sondern Ihn allein, den Unsichtbaren.“ Und durch Ihn ehren und preisen wir den glorreichen Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, den Einigen Gott,“ und singen Ihm: „Dich, HErr, beten wir an,

wir preisen Dich für alle Deine Gnaden und frohlocken in Deiner Gegenwart, Lass eilend kommen die Zeit, da unsere Freude wird vollkommen sein, und wir Dich werden sehen, wie Du bist.“

Nachdem der Engel und die dienstattenden Priester und Diakonen das heilige Sakrament in die Sakristei getragen haben: folgt eine Pause, ehe die Feier der heiligen Eucharistie (— so hieß in der alten Kirche die Feier des heiligen Abendmahls; Eucharistie heißt Dankopfer —) beginnt. Die Gemeindeglieder sitzen still in ihren Bänken, die Herzen voll Frieden und Danksagung. Der Türhüter dort in schwarzem Talar hat Jedem einen Platz zugewiesen. Es gibt keine vermieteten Plätze. Reiche und Arme sitzen nebeneinander, denn „vor Gott gilt kein Ansehen der Person.“ (Jak. 2, 1 - 9.) Im täglichen Leben sollen wir den Unterschied der Stände anerkennen, den Gott gemacht hat und Jedermann Ehre geben, dem Ehre gebührt. Aber in der Kirche sind oft die an irdischen Gütern Ärmsten die an himmlischen Gütern Reichsten. — Auch viele Kinder haben ihre Eltern in die Kirche begleitet. „Lasset die Kinder zu Mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich.“ Vielleicht hast du dich schon während des Psalmengesanges über die munteren glockenhellen Kinderstimmen gefreut. „Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hat der HErr sich Lob zugerichtet.“ Die

Kinder in den Apostolischen Gemeinden besuchen sehr gerne die Gottesdienste. Sie wachsen gleichsam in der Gemeinde auf. Die Liebe zur Kirche und den schönen Gottesdiensten des HErrn saugen sie fast schon mit der Muttermilch ein. Ja „wie lieblich sind Deine Wohnungen, HErr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn, mein Leib und Seele freuen sich in dem, lebendigen Gott. Denn der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ihr Nest, da sie ihre Jungen bergen, nämlich Deine Altäre, HErr Zebaoth, mein König und mein Gott.“ (Ps. 84, 2 - 4.)

Während die Diakonen die heiligen Gefäße mit Brot und Wein aus der Sakristei in die Kirche bringen und sie auf den Darstellungstisch stellen, spielt die Orgel feierliche Weisen und das Herz wird erhoben zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. „Unsere Hilfe steht im Namen des HErrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Wieder öffnet sich die Sakristeitür und während die Diener, jetzt alle in Weißen Gewändern, eintreten, erhebt sich die Gemeinde zum Beginn der Feier der heiligen Eucharistie, des Abendmahls des HErrn.

Der Engel der Gemeinde, von zwei Priestern — den Assistenten — begleitet, tritt an die unterste Al-

tarstufe und spricht die Anrufung: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Alles geschieht in dieser heiligen Feier im Namen des dreieinigen Gottes und ist darum Wirklichkeit und Wahrheit. Zur Anbetung und Verherrlichung des dreieinigen, wahren und ewigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sind wir versammelt. Ihm gebührt allein alle Ehre und Lobpreisung! Wir vergessen uns selbst in Seiner heiligen Gegenwart, damit Gott sei Alles in Allem. (1. Kor. 15, 28.)

Als Hiob Gott schaute, tat er Buße in Staub und Asche. (Hiob 39, 34; 42, 5 - 6.) Als Hesekeil die Herrlichkeit Gottes erblickte, fiel er nieder auf sein Angesicht. (Hesek. 1, 28.) Als Jesaia das „Heilig“ der Seraphim vor dem Throne Gottes hörte und den HErrn sitzen sah auf Seinem großen und erhabenen Stuhl, — Sein Saum füllte den Tempel und die Seraphim bedeckten vor Ihm ihre Angesichter — rief er aus: „Wehe mir, ich vergehe! denn ich bin unreiner Lippen, denn ich habe den König, den HErrn Zebaoth gesehen mit meinen Augen.“ (Jes. 6, 1 - 5.) Diese heilige Scheu findet ihren Ausdruck in den Worten des Sündenbekenntnisses und in den später folgenden Bitten um Erbarmung. Als Jesaia sich vor Gott gedemütigt hatte, nahm einer der Seraphim eine glühende Kohle vom Altar und berührte damit die Lippen des Jesaia

und sprach: „Siehe, hiermit sind deine Lippen gerührt, dass deine Missetat von dir genommen werde und deine Sünde versöhnt sei.“ (Jes. 6, 6 - 7.) So wird auch jetzt durch den Engel die Absolution in feierlicher Weise über die ganze Gemeinde ausgesprochen und der Friede unseres HErrn Jesu Christi uns ausgespendet, so dass wir, besprengt mit dem Blut Jesu Christi, auf dem neuen und lebendigen Weg in das Allerheiligste eintreten dürfen, wohin Jesus Christus uns vorangegangen ist.

Ja Gott ist versöhnt, das Opfer Christi ist vollbracht und angenommen. Christus ist von den Toten auferstanden. Er ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Der Weg zum Throne Gottes ist gebahnt. Der Vorhang ist zerrissen. Wie Stephanus schauen wir JESum stehen zur Rechten Gottes als unseren Hohenpriester, der unsere Gebete dem Vater darbringt!

Wir erheben uns von unseren Knien und stimmen nun ein in den Lobgesang der Engel auf Bethlehems Fluren: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und an den Menschen ein Wohlgefallen.“ Wir verherrlichen Gott, wir sagen Ihm Dank, wir beten Ihn an. JESus allein ist heilig, Er ist allein der HErr über Alles. Er nimmt hinweg die Sünden der Welt und erbarmt sich unser Aller. „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reich-

tum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.“ (Offb. 5, 12.) Hörst du diesen herrlichen Lobgesang, das Gloria in Excelsis, den Jubelgesang der himmlischen Chöre, die dem Erlöser der Welt entgegenjauchzen? O wenn dieses Gloria vierstimmig vom Orgelchor aus ertönt und die ganze Kirche erfüllt, da versinkt die Erde mit all' ihrem Leid und Wehklagen unter unseren Füßen und wir fühlen uns selig und vollkommen erlöst durch JEsum Christum, unseren König und Gott!

Bei jedem besonderen Abschnitt des heiligen Dienstes wendet sich der Engel zur Gemeinde um und spricht: „Der HErr sei mit euch.“ Und die Gemeinde antwortet: „Und mit deinem Geiste.“ Wir feiern keinen alttestamentlichen Gottesdienst. Nicht nur der Priester kommt in die Gegenwart Gottes. Die Gemeinde verharrt nicht im Vorhof. Der Gottesdienst wird nicht in einer unverständlichen Sprache gefeiert, so dass erst ein Akoluth durch die Glocke den „Umstehenden“ die wichtigen Handlungen, die am Altar vom Priester vollzogen werden, anzeigen müsste. Nein! In dem Einen HErrn Jesu Christo, als Glieder Eines Leibes fest miteinander verbunden, in Einem Geiste nahen Priester und Volk dem Altar und verherrlichen Gott mit Einem Munde. Auch das kräftige Amen der ganzen Gemeinde bestätigt die Einheit zwischen Priester und Volk.

Nach der Kollekte (- dem Gebete, welches je nach den verschiedenen Zeiten des Kirchenjahrs verschieden ist -) wird zunächst die Epistel und nach dem Epistelgesang, während die Gemeinde steht, das Evangelium verlesen. Epistel und Evangelium werden von den beiden Assistenten, die der Zelebrant dazu aussendet, verlesen.

Nur Ein Diener, — der Zelebrant, — bringt in der Feier der heiligen Eucharistie die Gebete dar. Es ist nur Ein Mittler Zwischen Gott und den Menschen, unser HErr JEsum Christus, der als unser Hoherpriester in das Allerheiligste eingegangen ist, für uns zu bitten. Aber die beiden Assistenten werden vom Altar ausgesendet, um Evangelium und Epistel zu verlesen und am Schluss des Gottesdienstes der Gemeinde die heilige Kommunion auszuspenden. Das Zeugnis, was von Gott in die Welt ausgeht, ist ein doppeltes. Der HErr sprach zu Seinen Aposteln: „Ihr werdet Zeugen und der Heilige Geist.“ (Joh. 15, 26 - 27.) Daran erinnern uns die beiden brennenden Lichter (Kandelaber) zu beiden Seiten des Altars. Daran gedenken wir, wenn wir sehen, wie der Zelebrant die beiden neben ihm stehenden Diener aussendet, um Evangelium und Epistel zu verlesen. Die nun folgende Ansprache (Homilie), in der der Inhalt des heiligen Evangeliums auf die Bedeutung der heiligen Fei-

er, die wir eben begehen, angewendet wird, hält der Engel selbst oder ein von ihm beauftragter Diener.

Ich möchte dich noch auf die große Ehrfurcht aufmerksam machen, mit der das heilige Evangelium eben verlesen wurde. Durch das Hören der Worte der Apostel, die wir in der Epistel vernahmen, wurden wir vorbereitet, die Worte Jesu im heiligen Evangelium selbst zu vernehmen und Seine Taten gleichsam zu schauen. Während die Gemeinde den Epistelgesang anstimmte, stieg der Zelebrant zum Altar hinauf, um das Evangelienbuch zu holen und es dem einen Assistenten zu übergeben, der aus demselben das Evangelium vorliest. Der HErr Jesus, das ewige Wort des Vaters, welcher von Ewigkeit her bei Gott war, ist vom Himmel herniedergekommen und Fleisch geworden und wir „sahen Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des Eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh. 1, 1 - 2 u. 14.) Stehend lauschen wir ehrfurchtsvoll den Worten des heiligen Evangeliums und geben Ihm allein die Ehre: „Ehre sei Dir o HErr.“

Als Antwort auf die Botschaft des HErrn, die wir im heiligen Evangelium vernommen haben und die uns in der Homilie ans Herz gelegt ist, bekennt die ganze Gemeinde das Glaubensbekenntnis, welches von den Vätern auf dem Konzil zu Nicäa festgestellt

ist, jenes wundervolle und erhabene Bekenntnis des Einen wahren, dreieinigen Gottes und insonderheit der Gottheit des Sohnes, der Eines Wesens mit dem Vater ist. Die drei Glaubensbekenntnisse — das Apostolische, Nicänische und Athanasianische — enthalten ja bis auf den heutigen Tag noch den gemeinsamen Glauben aller christlichen Konfessionen. Wir beten, indem wir das Glaubensbekenntnis mitsprechen, den dreieinigen Gott an: „Den Vater, der uns und die ganze Welt erschaffen hat, den Sohn, der uns und alle Menschen erlöst hat und den Heiligen Geist, der uns und alle Auserwählten Gottes heiligt.“ Diesen Glauben haben wir als Glieder der Kirche — der Einen, heiligen, katholischen (deutsch: allumfassenden; katholisch und römisch ist ein Widerspruch. Die römische Kirche ist nicht wahrhaft katholisch) und apostolischen Kirche — empfangen und wir harren der Zeit, wo unser Glauben in Schauen wird verwandelt werden. „Wir warten auf die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünftigen Welt.“

Doch nicht nur mit unseren Lippen sollen wir Gott dienen, sondern mit der Tat und Wahrheit. Darum bringen nun die Diakonen die Zehnten und Opfergaben der Gemeinde, die du vor Beginn des Gottesdienstes die Gemeindeglieder an den Kirchtüren in die Opferkasten einlegen sahest, zum Altar. Ohne Bezeichnung des Namens des Gebers sind die Zehnten

und Opfergaben eingelegt, denn „die rechte Hand soll nicht wissen was die linke tut.“ Und der Zelebrant weiht die Zehnten und Opfer unter Gebet für den Dienst Gottes und zum Besten der Kirche und des ganzen Volkes.

Moses spricht: „Alle Zehnten im Lande sollen dem HErrn heilig sein.“ (3. Mose 27, 30.) Aber mit diesen Worten bestätigte Moses nur, was als Verpflichtung gegen Gott unter den Menschen schon anerkannt war. Lange, ehe das Gesetz Mosis gegeben wurde, wussten die Patriarchen, dass Gott die Zehnten gehörten und erfüllten das göttliche Gebot. Abraham, der Vater der Gläubigen, gab Melchisedek, dem Priester Gottes, den Zehnten. (1. Mose 14, 20.) Als Jakob arm und gering nach Mesopotamien zu Laban zog, gelobte er Gott und sprach: „Alles, was Du mir gibst, des will ich Dir den Zehnten geben.“ (1. Mose 28, 22.) Es verhält sich mit dem Zehnten, wie mit dem Sonntag. Ebenso wenig wie die Heiligung des siebenten Tages erst durch das Gesetz Mosis eingeführt wurde, und darum auch nicht mit dem jüdischen Zeremonialgesetz aufhören konnte: ebenso wenig kann auch der Zehnte, den alle Menschen Gott schuldig sind, mit dem Gesetz Mosis aufhören. Darum sagte auch der HErr zu den Pharisäern, die den Zehnten gaben: „Dies sollte man tun und Jenes nicht lassen.“ (Matth. 23, 23.)

Oder bedürfen wir Christen weniger des Segens Gottes für unsere irdische Habe? Gott spricht durch den Mund des Propheten Maleachi: „Ihr täuscht Mich allesamt am Zehnten. Darum seid ihr auch verflucht, dass euch Alles unter den Händen zerrinnt, denn ihr täuscht Mich allesamt. Bringet aber die Zehnten ganz in Mein Kornhaus, auf dass in Meinem Hause Speise sei und prüfet Mich hierin, spricht der HErr Zebaoth, ob Ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle.“ (Mal. 3, 8 - 10.)

Schon Abraham, der Vater aller Gläubigen, gab dem König des Friedens und Hohenpriester Melchisedek den Zehnten aller Güter. (1. Mose 14, 18 — 20.) Und der Apostel belehrt die Ebräer (Ebr. 7.), dass Christo, dem Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks, der Zehnte gebühre. Die Ebräer, jene Christen aus dem Volke Israel, hatten bis dahin im Tempel zu den jüdischen Priestern ihre Zehnten gebracht. Aber die jüdischen Priester haben, so lehrt der Apostel, selbst durch ihren Vater Abraham dem Hohenpriester nach der Ordnung Melchisedeks, unserem HErrn JEsu Christo, ihre Zehnten gegeben. Das jüdische Priestertum ist vergangen, aber das Priestertum Christi, das Er in der Kirche durch Seine Diener verwaltet, ist ewig. Der jüdische Altar ist dahin, aber wir Christen haben Gemeinschaft mit Chris-

to an Seinem Altar in der Kirche. (Ebr. 13, 10.) Hier, an Seinem Altar, kommt den wahren Kindern Abrahams unser himmlischer Hoherpriester mit Brot und Wein entgegen, uns zu segnen. (Ebr. 7; 1; 1. Mose 14, 18.) Hier bringen wir Ihm, dem König Himmels und der Erde, nicht aus Zwang, nicht als eine gesetzliche Steuer, sondern mit freiwilligem und freudigem Herzen unseren Zehnten dar.

Es ist dies die tatsächliche Anerkennung, dass der HErr Jesus der HErr Himmels und der Erde und der Geber aller guten Gaben ist.

Wollen wir selbst als Erstlinge, als ein heiliger Zehnt aus der Christenheit, Gott auf dem Berge der Verklärung dargestellt werden (Offb. 14, 1 - 7.): so müssen wir Ihm unsere Zehnten bringen. Ebenso, wie die Zehnten, werden die Kirchen- und Armen-Opfer Gott geweiht. „Wohlzutun und mitzuteilen, vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“

Jetzt folgt der eigentliche Dienst am Altar! Derselbe entspricht in seinen einzelnen Teilen den einzelnen Handlungen und Worten des HErrn bei der Einsetzung des heiligen Abendmahls. — Als unser HErr und Heiland das heilige Abendmahl einsetzte, nahm Er zuerst das Brot und den Kelch in Seine heiligen Hände und sonderte diese irdischen Kreaturen

ab zu dem heiligen Gebranch, den Er für Seine Kirche anzuordnen im Begriff war. Dann dankte Er Gott für alle Gnaden, die durch Sein Opfer den Menschen zufließen würden. Und schließlich brach Er das Brot und segnete den Kelch und erklärte das Brot für Seinen Leib und den Kelch für Sein Blut und gab sie Seinen Jüngern zur Speise und zum Trank für das ewige Leben. (Matth. 26, 26 - 28.)

Siehe, wie die Diakonen eben die heiligen Gefäße vom Darstellungstisch nehmen und zum Altar hinaufbringen und wie der Zelebrant die Gefäße mit Brot und Wein auf den Altar stellt. Die Gemeinde ist gleichsam in diesen heiligen Gaben selbst vertreten, denn von ihren Opfern sind sie angeschafft worden. In dem Gesang, den bei dieser Gelegenheit die Gemeinde anstimmt, steigen wir auf geistliche Weise zu Gott empor. Wir bitten in demselben Gott um Sein Licht und Seine Wahrheit, dass wir „dargestellt werden möchten auf Seinem heiligen Berge und in Seiner heiligen Wohnung, vor Gott, der unsere Freude und Wonne ist!“

Und indem wir Brot und Wein Gott darbringen, „stellen wir uns selbst Gott dar mit Leib und Seele und weihen uns völlig Seinem heiligen Dienste.“ Wer dieses Gebet, das jetzt eben gebetet wird, mit ungeteiltem Herzen mitbetet, der kann nicht anders, als

sich völlig zu Gott zu bekehren. Er wird mit Leib, Seele und Geist als ein Opfer gebunden an die Hörner des Altars. Der Heilige Geist kommt auf ihn herab und „verzehrt das Fleisch mit allen seinen Lüsten und Begierden wie durch ein verzehrendes Feuer.“ Ebenso wie Brot und Wein von Gott gänzlich angenommen und auf Seinem Altar geheiligt werden, so begeben auch wir unsere Leiber Gott zum Opfer, welches ist unser vernünftiger Gottesdienst. Wir werden verklärt in das Bild Jesu Christi!

Doch horch, tönt es da nicht wie ein heiliges Rufen vom Altar her in die Gemeinde hinein? „Erhebet die Herzen!“ ruft der Zelebrant vom Altar aus uns Allen zu. Und die Gemeinde erhebt sich von ihren Knien und antwortet: „Wir erheben — die Herzen — zum HErrn!“ Der Zelebrant fordert uns auf, Gott zu danken: „Lasset uns danksagen dem HErrn.“ Und wir antworten: „Das ist würdig und recht!“

Ja wahrlich, „würdig und recht ist es, unserem Gott allezeit und überall Dank zu sagen, dem heiligen HErrn, dem allmächtigen Vater, dem ewigen Gott, der da ist mit Seinem eingebornen Sohne und dem Heiligen Geiste Ein Gott und Ein HErr!“ Himmel und Erde hat Er erschaffen und Alles, was darinnen ist. Durch Seine Vorsehung bewahrt Er die Früchte der Erde und erhält durch Seinen Segen uns und alle lebenden

Wesen. Alle Tage unseres Lebens — ach in wie vielen Gefahren! — hat Er uns behütet und zu dieser Stunde stellt Er uns von Neuem vor Sein heiliges Angesicht, „erquickt durch Seine Wohltaten und durch Seine Güte gesättigt.“ Sollten da nicht unsere Herzen voll Liebe überströmen in Lob und Dank und heiliger Anbetung? Sollten wir Ihm nicht danken „für alle erkannten und unerkannten Wohltaten, vor Allem aber für die Erlösung der Welt durch unseren Heiland JESum Christum? Wir waren von Gott abgefallen, aber nicht immer hat Er uns in der Irre wandeln lassen. Er hat uns losgekauft vom ewigen Tode und uns durch JESum Christum die fröhliche Hoffnung des ewigen Lebens gegeben!“

O, Gott ist die Liebe und Erbarmung, die alles Denken weit übersteigt! Er ist die vollkommene Liebe! Und „in vollkommener Liebe kam JESus Christus, der da ist wahrhaftiger und ewiger Gott und bei dem Vater vor aller Zeit in vollkommener Herrlichkeit und Seligkeit weilte, vom Himmel herab und ist wahrhaftiger Mensch geworden zu unserem Heil.“ Wir können Gott Seine Liebe nicht wiedervergelten. Aber anbeten können wir „die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart.“ Und unsere Seele erzittert in seliger Freude, dass wir es in der Gegenwart Gottes aussprechen dürfen, wie groß Seine Liebe ist und dass Er sich zu uns neigt, um das Stammeln unserer Lippen zu ver-

nehmen und unsere Eucharistie, unsere Danksagung, anzunehmen.

Wir preisen Gott „für die heilige Menschwerdung Seines Sohnes, für Seinen Wandel auf Erden, für Sein teures Leiden und Sterben am Kreuz, für Seine Auferstehung von den Toten und für Seine glorreiche Aufahrt zur Rechten des Vaters.“

Wir preisen Gott „für die Sendung des Heiligen Geistes, für alle Sakramente und Ordnungen Seiner Kirche und für die selige Gemeinschaft aller Heiligen in diesen himmlischen Geheimnissen.“ Wir preisen Ihn „für die Hoffnung des ewigen Lebens und die Herrlichkeit, die uns werden soll bei der Zukunft und in dem Reiche Seines lieben Sohnes.“

Wir „erheben und preisen Gott, den himmlischen König. Wir beten an den glorreichen Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir stimmen ein in den Lobgesang der heiligen Engel und Erzengel, der Cherubim und Seraphim vor dem Thron Gottes und singen Ihm:

„Heilig, heilig, heilig,
HErr Gott Zebaoth.
Himmel und Erde

sind Deiner Ehre voll.
Hosianna in der Höhe!

Gelobt sei, der da kommt
in dem Namen des HErrn.
Hosianna in der Höhe!

Nachdem die Jubeltöne des Heilig (Sanktus) verklungen sind, kniet der Zelebrant am Altar nieder und spricht das heilige Vaterunser, das Gebet des HErrn. Warum an dieser Stelle?

Haben wir nicht eben unsere Herzen zu Gott im Himmel erhoben, zu unserem Vater in den Himmeln? Haben wir nicht eben Seinem Namen das dreimal Heilig gesungen? Jetzt beten wir um die Heiligung Seines Namens.

Haben wir nicht eben dem himmlischen König entgegengejauchzt, Der da in Seinem Reiche kommt? Jetzt flehen wir um das Kommen Seines Reiches.

Haben wir nicht eben mit den Heerscharen im Himmel unsere Lobgesänge vereinigt? Jetzt beten wir, dass, so wie im Himmel Gottes Wille geschieht, er also auch auf Erden geschehe.

Ja sonderlich in dieser heiligen Stunde soll Gottes Wille geschehen, in der Er uns die heilige Speise bereitet, um die wir Ihn anrufen, wenn wir sprechen: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ Er ist selbst das Brot, das vom Himmel kommt und gibt der Welt das Leben. Er hat sich für uns in den Tod dahingegeben, damit wir das ewige Leben haben. Darum dürfen wir flehen: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unseren Schuldigern.“ Dieses geloben wir, denn wenn wir den Menschen ihre Fehler nicht vergeben: so kann uns unser himmlischer Vater unsere Fehler auch nicht vergeben. Um Seines Opfers willen werden wir vor der Stunde der Versuchung bewahrt und erlöst werden von allem Bösen. In der Herrlichkeit werden wir vollkommene Erlösung finden. In dem neuen Himmel und auf der neuen Erde wird das Gebet des HErrn vollkommene Erhörung finden.

Zweimal steht das Gebet des HErrn in den heiligen Evangelien aufgezeichnet: einmal mit der Lobpreisung am Schluss (Matth. 6, 9 – 13.) und das andere Mal ohne dieselbe (Luk. 11, 2 – 4.). Vor der Predigt am Nachmittag beten wir das Vaterunser mit der Lobpreisung; in der heiligen Eucharistie folgt die Lobpreisung am Schluss des ganzen eucharistischen Dienstes.

Es ist das Gebet des HErrn, das wir eben gebetet haben. Im Geiste schauen wir den HErrn JESUM im Kreise Seiner Jünger, wie Er das Brot zu Seinem heiligen Leib und den Wein zu Seinem heiligen Blut konsekrierte. Und dasselbe schicken wir uns an, jetzt zu tun zu Seinem Gedächtnis. Dabei geschieht keine Wandlung, wie die römische Kirche lehrt. Die Substanzen von Brot und Wein werden nicht verändert. Doch der HErr erhört die Gebete Seiner Kirche und „durch die Herabsendung Seines Heiligen Geistes macht Er für uns das Brot zu Seinem heiligen Leibe und den Kelch zu Seinem heiligen Blute.“ Indem der verordnete Diener das Brot bricht und den Kelch segnet, geschieht solche geheimnisvolle Tat des HErrn durch den Heiligen Geist. „Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi und der Kelch, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi?“ (1. Kor. 10, 16.)

O wunderbares Geheimnis des Sakraments des Altars! Wie in Christo Jesu zwei Naturen sind, so ist auch im heiligen Sakrament des Altars Brot und Wein nicht in den Leib und das Blut Christi verwandelt und doch der Leib und das Blut Christi! Und die es im Glauben empfangen, die empfangen den HErrn selbst!

Aber ehe wir von diesen heiligen Gaben genießen, stellen wir sie vor Gott als das Gedächtnis des Todes des HErrn auf dem Altar dar, wie St. Paulus sagt: „So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis dass Er kommt.“ (1. Kor. 11, 26.) Nicht bloß in schwachen menschlichen Worten, sondern tatsächlich verkündigen wir also den Tod des HErrn. Der Leib und das Blut Christi sind in diesem Sakrament wahrhaftig und wirklich gegenwärtig. Sie sind das vollkommene und Gott wohlgefällige Opfer, was am Kreuze geschlachtet ist!

Wir feiern kein römisches Messopfer, sondern ein Dankopfer. Das blutige Opfer auf Golgatha darf niemals erneuert werden. Einmal für immer ist Christus gestorben und stirbt hinfert nicht mehr. Er wird nicht noch einmal durch die Hände des Priesters geschlachtet, auch nicht auf geistliche Weise. Das ist einmal für immer geschehen durch die Hände gottloser Menschen und darf in alle Ewigkeit nicht wiederholt werden. Nicht, was der HErr am Kreuze vollbrachte, als Er ein Fluch für uns wurde, tut die Kirche in der Feier der heiligen Eucharistie.

Wenn wir die heilige Eucharistie feiern, blicken wir empor zu Gottes Thron im Himmel. Die Kirche ist mit Christo in das himmlische Wesen versetzt, sie ist

Sein Leib. (Kol. 1, 18.) Ihr Gottesdienst muss deshalb mit dem Dienst Christi im Himmel in dem innigsten Zusammenhange stehen, in eins verbunden sein. Wie dient der HErr im Himmel? Als unser Hoherpriester, als das Haupt Seines Leibes, stellt Er sich Selbst, als das geschlachtete Lamm, dem Vater dar. (Ebr. 7, 25; Offb. 5, 6.) Dasselbe tut die Kirche auf sakramentale Weise in der Feier der heiligen Eucharistie. Wir stellen den Leib und das Blut Christi, für uns gebrochen und vergossen, vor Gott dar, gleichwie Christus selbst unser Hoherpriester in den Himmeln vor Gott erscheint als „das Lamm, wie es erwürgt war“ (Offb. 5, 6.). Dies geschieht in dem Opfergebet nach der Konsekration. Und indem wir mit diesen Unterpfändern unseres ewigen Heils Gott nahen, lassen wir unsere Gebete vor Ihn kommen! Also beten wir wahrhaft im Namen Jesu Christi. In Ihm und durch Ihn treten wir in das Allerheiligste ein. Das ist die Herrlichkeit des Eucharistischen Dienstes, dass Er kein alttestamentliches Schattenbild, sondern das Wesen der himmlischen Güter selbst ist. Ja in der wahrhaftigen Hütte, der Kirche, ist Jesus Christus Selbst gegenwärtig als Priester in Seinen Priestern und als Opfer in Seinem heiligen Leib und Blut. Sollte darum nicht die Feier der heiligen Eucharistie die würdigste und erhabenste Feier der Kirche, der eigentliche christliche Gottesdienst sein? (Ebr. 8, 2.)

Im achten Kapitel der Offenbarung berichtet, St. Johannes folgende Vision: „Und ein anderer Engel kam und trat bei den Altar und hatte ein goldenes Rauchfass; und ihm ward viel Räuchwerk gegeben, dass er gäbe zum Gebet aller Heiligen auf den goldenen Altar vor dem Stuhl. Und der Rauch des Räuchwerks vom Gebet der Heiligen ging auf von der Hand des Engels vor Gott.“ (Offb. 8, 3 - 4.) Nicht um unsere Sinne zu erregen wird jetzt der Weihrauch angezündet. Er erinnert uns an die Fürbitte Jesu im Himmel. Wir bezeugen dadurch unseren Glauben, dass JESUS als der Engel des Bundes, als unser wahrer Hohepriester, unsere Gebete aufnimmt und sie als wohlgefälligen Weihrauch dem Vater darbringt. Wir singen:

„Weihrauch und reines Opfer,
o HErr Zebaoth,
Bringt Deine heilige Kirche
Deinem Namen dar.
Und wenn die Wolke
den Gnadenstuhl bedeckt,
So schau herab auf Dein Volk
und sprich Frieden.“

Die nun folgenden Gedächtnisgebete, die uns die Apostel des HErrn gegeben haben, sind ein sicheres Zeichen, dass sie nicht Apostel einer Sekte, sondern der ganzen Kirche sind und den Sinn JESU haben.

Kein Wort der Anklage, nur Fürbitte bringen wir vor Gott. Wir gedenken der ganzen Kirche in ihrem Streite auf Erden und aller ihrer Diener. Wir flehen zu Gott, die Geistlichen der Landeskirche zu segnen und zu stärken das Übrige, was sterben will. Wir rufen zu Gott um die Einheit der Kirche und ihre Reinigung von Unglauben und Aberglauben. Wir beten um die Bekehrung der Sünder und die Befreiung der vom Teufel Angefochtenen und wir bitten Gott für alle Stände in christlichen Ländern, für die Könige, Fürsten und Regenten, für Richter und Obrigkeiten, für Edelleute und Herrschaften und alles Volk. Insonderheit beten wir für unseren Kaiser und König und sein ganzes Haus und alle Amtsführer des Staates, für Reichstag und Landtag, für unser ganzes deutsches Vaterland und um die Erhaltung des Friedens. Immer, wenn Gott mit Seinen Gerichten droht, bei einer Seuche oder in Kriegsgefahr, fordern uns die Apostel auf, besondere Bitten um Abwendung der Gefahr zuzufügen.

Wir beten für die Kinder christlicher Eltern, dass sie erzogen werden in der Zucht und Vermahnung des HErrn.

Wir beten um die Bekehrung der Juden und Heiden und um die Verkündigung des Evangeliums bis an die Enden der Erde, um gedeihliche Witterung, für

alle Kranken, Notleidenden und Betrübten und für die Sterbenden!

Wir gedenken Aller, die im Glauben entschlafen sind, an die Patriarchen und Heiligen der alten Zeit, an Johannes den Täufer, an die Jungfrau Maria, die Mutter unseres HErrn Jesu Christi, an die heiligen Apostel und Propheten, die Evangelisten und Hirten, an die seligen Märtyrer und Bekenner und an alle heiligen Männer und Frauen, an unsere Väter, Brüder und Kinder, die uns vorangegangen sind. Wir beten nicht zu den Entschlafenen. Wir haben keinerlei Dienst oder Anrufung der Jungfrau Maria und der Heiligen. Wir beten auch nicht um die Befreiung der Entschlafenen aus dem Fegfeuer, denn die heilige Schrift weiß nichts von einem sogenannten Fegfeuer. Aber wir gedenken Aller, die im Glauben entschlafen sind und freuen uns in der seligen Gemeinschaft Aller, die mit uns Eines Brotes teilhaftig geworden sind, die mit uns als Glieder Eines Leibes verbunden sind, mögen sie nun noch mit uns wandeln oder bei dem HErrn ruhen. Wir stehen um unsere gemeinsame Vollendung.

Ist es nicht recht und billig, das Andenken der Entschlafenen zu ehren, durch deren Glauben und Treue die Wohltaten der christlichen Kirche in der Haushaltung des Evangeliums bis zu uns gelangt

sind? Sollten wir nicht Gott für die große Gnade und für die mannigfaltigen Gaben, die Er ihnen geschenkt hat, Dank sagen? Also tun wir und bitten Gott, (weil Er das gewisslich tun will und wir also nach Seinem Sinne beten,) „sie nach Seiner Barmherzigkeit in Ruhe und Frieden zu bewahren, bis zu unserer gemeinsamen Vollendung in der Seligkeit am Tage der herrlichen Auferstehung.“

In dem hierauf folgenden Gebet, mit dem dieser Teil der Eucharistischen Feier abschließt, flehen wir zu Gott in heißem Verlangen um das Kommen Seines Sohnes! Zwar haben wir „jetzt schon, unter der Hülle irdischer Dinge, Gemeinschaft mit Ihm. Aber mit unverhülltem Angesicht werden wir dann Ihn schauen, frohlockend in Seiner Herrlichkeit, Ihm gleichgemacht in Seiner Herrlichkeit. Bei Seiner Erscheinung werden die in Ihm Entschlafenen auferstehen und wir, die wir leben, werden hingerückt werden, Ihm entgegen. Und durch Ihn werden wir mit der ganzen Kirche dargestellt werden vor Gottes Angesicht mit überschwänglicher Freude!“

Während der Zelebrant die heilige Kommunion für die Ausspendung an die Gemeinde zubereitet, singt der Chor oder die Gemeinde ein Abendmahlslied. Und hierauf folgen die Gebete, durch die wir uns auf den Empfang des heiligen Abendmahls bereiten.

Ungesäuertes Brot haben die Apostel zu gebrauchen angeordnet zum Zeichen, dass wir das Fest feiern „nicht im alten Sauerteige, sondern im Süßteige der Lauterkeit und der Wahrheit!“ (1. Kor. 5, 8.)

Im elften Kapitel des ersten Korintherbriefes lehrt der Apostel Paulus, dass diejenigen, welche unwürdig zum Tische des HErrn gehen, sich selber das Gericht essen und dass Schwachheit, Krankheit und Tod Folgen des unwürdigen Genusses sind. Mit wie großer Scheu und Selbstprüfung sollen wir Christi Leib und Blut genießen! Wenn wir uns nicht selber richten, muss uns der HErr züchtigen, damit wir nicht mit der Welt verloren gehen.

Viele gläubige reformierte Christen gehen ach so gar selten zum Tisch des Herrn! Niemand ist würdig, „auch nur die Brosamen aufzulesen unter dem Tische des HErrn.“ Hältst du dich für würdig, so gehst du gewiss unwürdig. Wir sollen uns ja selbst prüfen, ob wir unsere Sünden aufrichtig bereuen, fest entschlossen sind, ein neues Leben zu führen und in der Liebe mit allen Menschen stehen.“ Aber wenn wir über unsere Unwürdigkeit trauern und unsere Schwachheit fühlen: wie können wir denn hinanwachsen und stark werden, wenn wir nur selten oder gar nicht die Speise des ewigen Lebens und den Trank des ewigen Heils empfangen?

Ach, dass doch wenigstens nur Juden nicht auch Christen, Jahrhunderte lang die Frage aufgeworfen hätten: „Wie kann Dieser uns Sein Fleisch zu essen geben?“ (Joh. 6, 52.) Über das „Wie?“ zanken noch heute gläubige Christen oft heftig miteinander, statt kindlich zu glauben. Und die zu streiten aufgehört haben, betrachten oft das heilige Abendmahl nur wie die jüdischen Schaubrote, als bloßes Sinnbild. Niemals, in alle Ewigkeit nicht, wird ein geschaffener Verstand Gottes Geheimnisse erklären, begreifen und fassen können. Willst auch du dich ärgern und sprechen: „Das ist eine harte Rede, wer kann sie hören?“ Als JEsus von dem Essen Seines Fleisches und Trinken Seines Blutes gesprochen hatte, gingen Viele Seiner Jünger hinter sich und wandelten nicht mehr mit Ihm. Nur die Seinen harrten bei Ihm aus, die geglaubt und erkannt hatten, „dass Er war Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ (Joh. 6, 60 - 71.)

Auch die ausführlichsten Erörterungen nützen wenig. Durch den Heiligen Geist wird den Unmündigen geoffenbart, was den Klugen und Weisen verborgen bleibt. JEsus sprach: „Wahrlich, wahrlich. ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen-Sohnes und trinken Sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auf erwecken. Denn Mein Fleisch

ist die rechte Speise und Mein Blut ist der rechte Trank. Wer Mein Fleisch isset und trinket Mein Blut, der bleibt in Mir und Ich in ihm.“ (Joh. 6, 53 - 55.)

Wir unterwinden uns zu dem Tische unseres Gottes zu kommen, „nicht im Vertrauen auf unsere eigene Gerechtigkeit, sondern nur auf Seine große Barmherzigkeit.“ Wir legen alle unsere Sünden im Glauben auf das Lamm, das der Welt Sünde trägt. Wir bitten den HErrn Selbst in unsere Mitte zu kommen und uns mit Seiner mächtigen Hand darzureichen Seinen heiligen Leib und Sein teures Blut. Wir bitten den Heiligen Geist, den Tröster, den Geist der Wahrheit, der allenthalben gegenwärtig ist und Alles erfüllt, den Geber des Lebens: uns mit der Fülle Seiner Gnade heimzusuchen und uns, wie Er diese Gaben geheiligt hat, durch und durch zu heiligen, auf dass wir Sein Tempel und Seine Wohnstätte bleiben ewiglich.

Dann breitet der Zelebrant seine Hände über die heiligen Elemente aus und spricht: „Das Heilige den Heiligen,“ Und die Gemeinde antwortet: „Einer ist heilig, Einer ist HErr, JEsus Christus, in welchem wir sind zur Ehre Gottes, des Vaters.“

Ist der Apostel oder ein Koadjutor der Apostel anwesend, so spricht er jetzt noch den Apostolischen

Segen. Und nach dem Friedensgruß naht die ganze Gemeinde dem Tische des HErrn und empfängt kniend den Leib JEsu Christi, der für einen Jeden gebrochen, und das Blut Jesu Christi, das für einen Jeden vergossen ist.

Siehe, mit welcher Freude und Frieden sie Alle zum Altar hinzutreten und, nachdem sie das Brot des Lebens und den Kelch des Heils empfangen haben, wieder still in ihren Bänken knien, gesättigt von den Wohltaten des HErrn! Lausche den Lobpreisungen holdseliger Worte in den Weissagungen. Und nach dem Kommuniongesang und Dankgebet stimme mit in das gewaltige „HErr Gott Dich loben wir“ (Tedeum) ein. Das klingt „wie das Rauschen großer Wasser und wie das Harfenspiel der Erlösten, die das neue Lied des Lammes singen“ (Offb. 14, 2 – 3.). O dass wir Alle in solcher seligen Gemeinschaft beharren möchten, bis wir „über den Jordan gegangen sind“ und in verklärten Leibern gesättigt werden mit dem Genuss der ewigen Herrlichkeit des Herrn! Dazu soll uns auch der Segen des HErrn stärken und bewahren, den der Engel am Schluss dieser heiligen Feier über die ganze Gemeinde ausspricht.

Ich könnte dich jetzt noch auffordern, am Sonntag Nachmittag den Nachmittagsbeten und der Gemeindebelehrung beizuwohnen. Da würdest du die

Gemeinde oft ein rechtes Evangelisches Kernlied singen hören. Und du würdest erfahren, wie die Gemeinde nicht nur mit dem Sakrament, sondern auch mit Gottes Wort reichlich gespeist wird. Darnach könntest du — um 5 Uhr — mit mir dem Abendgottesdienst beiwohnen. Die Apostel haben uns einen täglichen Morgengottesdienst um 6 Uhr und einen täglichen Abendgottesdienst um 5 Uhr gegeben, so dass wir die erste und letzte Stunde eines jeden Tages (den Tag von sechs Uhr Morgens bis sechs Uhr Abends gerechnet) Gott weihen. Im Morgen- und Abendgottesdienste werden die Bitten durch den Hirten, die Gebete durch den Evangelisten, die Danksagungen durch den Propheten und die Fürbitten durch den Ältesten dargebracht (1. Tim. 2, 1 — 5.) und der Engel fasst den aus diesen vier Bestandteilen bestehenden Weihrauch der Bitten, Gebete, Fürbitten und Danksagungen in der großen Fürbitte zusammen. Im Abendgottesdienst würdest du tiefe ernste Betrachtungen des Engels und der Ältesten hören und sehen, wie der siebenarmige Leuchter — ein Bild des Engels und der sechs Ältesten — angezündet wird. Im Morgengottesdienst ist er gleichsam „zugerichtet“ worden, indem der Engel eine Betrachtung sprach, die die Ältesten den Tag über in ihrem Geiste bewegt haben und in ihren Betrachtungen am Abend vor Gott, nach ihren Gaben entfaltet, kund werden lassen. Ich könnte dich an Abenden in der Woche in

Versammlungen führen, in denen die Männer freie Gebete darbringen oder in Versammlungen zur Ausübung geistlicher Gaben, in Bezirksversammlungen der Nettesten oder in Gesangstunden. Aber lieber möchte ich dir raten, am Sonntag Abend der Evangelisten-Predigt beizuwohnen, die in allen größeren Gemeinden für diejenigen gehalten wird, welche Gottes Werk kennen lernen wollen und unterrichtet werden, die Segnungen des HErrn zu empfangen.

Wohnst du, lieber Leser, in einer Stadt oder an einem Orte, wo keine Apostolische Gemeinde ist, so halte dich treu zu den Gottesdiensten der Landeskirche und benutze alle Segnungen, die dir durch die Ordnungen der Kirchenabteilung, zu der du gehörst, zu Teil werden können. Aber begehre auch die Apostolische Händeauflegung und so viel mündliche und schriftliche Belehrung eines Evangelisten, wie du empfangen kannst, um darauf vorbereitet zu werden! — Die Zeit ist kurz! Die Zukunft des HErrn ist nahe! Durch Seine wiederhergestellten Ordnungen spendet der HErr die Schätze Seiner Gnade Allen, die aus Liebe zu Ihm nach den Segensströmen dürsten, die in Seinem Leibe, der Kirche, fließen. Solche will Er salben und bereiten zu Erstlingen Seiner Ernte, zu Priestern und Königen für Sein ewiges und unvergängliches Reich.

* * *

Hast du, lieber Leser, vielleicht dem Feste beige-wohnt, was bei Vollendung des Domes in Gegenwart des Kaisers und Königs in Köln stattfand? Wie freuen wir uns jetzt Alle, dass die Baugerüste, welche zum Dombau notwendig waren und doch die Herrlichkeit des Doms selbst noch teilweise verhüllten, abgebrochen sind. Wenn die sterbliche Hülle fallen wird, werden die Geheimnisse Gottes offenbar werden!

Bald, bald, wird der himmlische König erscheinen und dann wird die Kirche gesehen werden in ihrer Vollendung und himmlischen Herrlichkeit! — Aber noch sind wir in der Zeit, in der Gott Himmel und Erde bewegt. Ja, alles Bewegliche wird schon in Kirche und Staat verändert und erschüttert, als das gemacht ist, auf dass da bleibe das Unbewegliche. „Darum, dieweil wir haben ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, Ihm zu gefallen mit Zucht und Furcht. Denn unser Gott ist ein verzehrendes Feuer.“ (Ebr. 12, 25 - 29.) Amen.

Im Verlag von Richard Preyß in Augsburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Becker, F. W., erster Geistlicher der apostolischen Gemeinde zu Stettin. *Offenes Sendschreiben an Se. Hochwürden Herrn Dr. Jaspis, Generalsuperintendenten der Provinz Pommern.* Dritte unveränderte Auflage. M. -.40

Bimstein, W., *Die Weissagungen über die letzte Zeit der Christenheit und deren Erfüllung.* Drei Vorträge, gehalten im Osten Berlins im Februar 1879. M. -.50

Caird, William Renny, und Lutz, Joh. Evang. G., *Christi Worte über die Vollendung der Wege Gottes mit Seiner Kirche, dem Volke Israel und der ganzen Menschheit und Schöpfung.* M. 1.20

Über den Ratschluss Gottes mit der Menschheit und der Erde. Ein Leitfaden zum richtigen Verständnisse der heiligen Schriften des Alten und Neuen Bundes.

- Zwei Bände. Dritte, verbesserte und wiederholt vermehrte Auflage. M. 12.-
- Dow, William**, *Der Weg zum Frieden*. Sieben Predigten über die Anfangsgründe der Lehre Christi. Aus dem Englischen übersetzt. Mit Vorwort von H. W. J. Thiersch M. -.80
- Fäsch, Leonhard**, V. D. M. *Das apostolische Glaubensbekenntnis erklärt und erläutert*. M. 1.20
- Tägliche häusliche Gebete** eines Christen. Zweite Auflage. M. -.10
- Gersdorf, Dr. Paul von**, Hofprediger in Muskau O/L. *Der Mundschenk und der Bäcker des Königs Pharao*. Predigt, gehalten am 14. Oktober 1867 vor der versammelten Kreis-Synode der Diözese Rothenburg II. Dritte Auflage. M. -,25
- Hablützel, Wilhelm**, Pfarrer in Altikon, Kanton Zürich. *Ein offener Brief zur Hinweisung auf die Hilfe des HErrn für die Kirche*. Seinen ehemaligen Studienfreunden und jetzigen Amtsbrüdern gewidmet. Zweite unveränderte Auflage. M. -.25

- Das christliche Hauswesen** gegenüber seinen Verunstaltungen durch den Zeitgeist, mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Bedürfnisse. Eine Stimme aus der Gemeinde von einem Familienvater. Dritte Auflage. M. -.50
- Die Kirche in unserer Zeit**. Ein Wort an Geistliche und Laien. Dritte Auflage. M. 1.-
- Die Kirche** und die in der heiligen Schrift vorgesehenen Mittel und Wege Gottes, dieselbe zu erhalten und zu vollenden. zweite neu bearbeitete Auflage. M. -.75
- Die Liturgie der christlichen Kirche** oder Darstellung der richtigen Feier des heiligen Abendmahls mit Vergleich der Abendmahlsfeier der Griechischen, der Römischen, der Anglikanischen und der Lutherischen Abteilungen der Kirche. Mit einer Parallel-Tabelle. Zweite neubearbeitete Auflage. M. -.75
- Lutz, Joh. Evang. G.**, vormaligen Dekan und Pfarrer. *Die Bestimmung der Menschheit und der christlichen Kirche insbesondere, im Lichte des Evangeliums Christi*. Allge-

- mein verständlich dargestellt in öffentlichen Vorträgen. M. 3.-
- Des HErrn Wort bleibt ewig.* Ein Beitrag zur Begründung der historischen Wahrheit der heiligen Schriften des Neuen Testaments. Dritte Auflage. M. 1.20
- Prüfung des Geistes unserer Zeit* Ein Wort der Wahrheit in Liebe an die Gläubigen und Ungläubigen aller christlichen Konfessionen. Zweite vermehrte Auflage. M. 1.20
- Öhninger, Friedrich**, Pfarrer in Laufen am Rheinfall. *Die Lehre von Gott und dem Gottmenschen.* M. -.50
- Das Königreich JESu auf Erden.* Ein Wort über den wahren und falschen Chiliasmus. M. -.40
- Die Helvetische Konfession.* Ein Gang durch das Glaubensbekenntnis der reformierten Kirche. M. 1.50
- Gottes Walten in der Kirche der Gegenwart.* Referat vor dem Züricher Synodalverein. Mit einer Beilage. M. -.50

- Der Beruf der Christen zum Zeugnis der Wahrheit in dieser Welt.* Zwei Reden über Mission und Politik. M. -.50
- Die Rede des Stephanus nach ihrer Bedeutung für die Gegenwart betrachtet.* Mit einem Vorwort von Dr. Heinrich W. J. Thiersch. M. 7.-
- Prinzip, Beruf und Entartung des Protestantismus.* M. -.80
- Richthofen, Gotthard Frhr. von**, *Die Wiederkunft Jesu Christi und die Zeichen der letzten Zeit.* Ein brüderliches Wort an alle Katholiken am Rhein in Form von drei Vorträgen. M. -.80
- Stoll, Friedrich**, Geistlicher der apostolischen Gemeinden. Ein Wort zur Abwehr der Beschuldigungen des Herrn Johannes Deinzler, Inspektor an der Missionsanstalt in Neuendettelsau, in seiner Schrift: „Der Irvingianismus und sein Verhältnis zur Lehre der lutherischen Kirche.“ M. -.25

- Thiersch, Heinrich W. J.**, *Die Bergpredigt Christi und ihre Bedeutung für die Gegenwart*. Neue Bearbeitung. M. 1,80
- Die Kirche im apostolischen Zeitalter und die Entstehung der neutestamentlichen Schriften*. Dritte verbesserte Auflage. M. 6.-
- Über die Bewahrung** vor der großen wiederchristlichen Trübsal und die Gaben Gottes zur Erfüllung des Berufs der Kirche M -.25
- Über die Menschwerdung** des Sohnes Gottes M. -.10
- Vorlesungen über die Liturgie** und die anderen Gottesdienste der Kirche, Erster Band: Die Eucharistie oder das Abendmahl des Herrn. Aus dem Englischen übersetzt von Bolko Frhrn. von Richthofen. Zweite Auflage M. 4.-
- Was ist Magnetismus?** Und was sind seine Begleiter: Hellsehen und Befragung von Toten M. -.80
- Winke an Mädchen**, die im Begriffe stehen, in den Dienst zu treten. Von einer Hausfrau. Zweite Auflage M. -.20

- Winke für Frauen und Mütter**. Von einer Hausfrau. Zweite Auflage M. -.20
- Winke für Hausfrauen**, als Herrschaften, Zweite Auflage M. -,20
- Woringer, L. A.**, Unsere Zeit und die sie unterscheidenden Merkmale nach der heiligen Schrift beleuchtet in vier Vorträgen. M 1.50
- Ein Wort des Zeugnisses**. M. -20

Im Verlag von **Richard Pichl** in **München** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heideblumen. Erzählung aus der Jugendzeit einer Großmutter.
Herausgegeben von G. v. K.-L. M. 1. 80.

Dehninger, Friedrich, Pfarrer in Laufen am Rheinfall. Ueber den Weg zur Erkenntnis der göttlichen Wahrheit.
M. —. 30.

— — Die Lehre vom verherrlichten Christus und ihre Wichtigkeit für das Verständnis des Christentums und das christliche Leben. M. —. 75.

— — Tertullian und seine Auferstehungslehre. M. —. 40.

Thiersch, Heinrich W. J. Lavater. Ein Vortrag. M. —. 60.

— — Melancthon. Ein Vortrag. M. —. 60.

— — John Wesley. Ein Vortrag. M. —. 60.

— — Ursprung und Entwicklung der Kolonien in Nordamerika 1496—1776. M. 1. 50.

Demnächst erscheint:

Die
Anfechtungen des Glaubens

von Seite

des modernen Zeitgeistes.

Von

Friedrich Dehninger,
Pfarrer in Laufen am Rheinfall.